Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 14. Mai 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 114

Entscheidungs-Tag?

Die erwartete Schlacht zwischen der Sampson'schen und spanischen Flotte mag bereits im Gange sein.

Doch liegt bis jetzt erst eine unbestätigte Depesche darüber vor.

Wichtiger Kampf vor der cubanischen Hafenstadt Cienfuegos. — Alles zusammengeschossen und das spanische Kabel durchschnitten! — San Juan de Portorico soll wirklich kapitulirt haben. — Dewey schneidet den Spaniern in Manila auch Zufuhr vom Lande ab. — Die Landung der „Gussie"-Expedition auf Cuba nützte einstweilen nichts.

New York, 14. Mai. Eine noch unbestätigte Spezialdepesche meldet: In der spanischen Hauptstadt Madrid traf die Kunde ein, daß die Sampson'sche und die spanische Flotte auf der Höhe der Insel Portorico bereits zusammengetroffen seien!

(Bulletin:) Washington, D. C., 14. Mai. Das Staatsdepartement hat offizielle Nachricht von Curacoa, daß die spanische Kriegsschiffe dort gesichtet worden seien!

Dannach versucht also die spanische Flotte, sich westwärts nach Cuba hin zu schleichen und Sampson's Flotte zu vermeiden!

Curacoa liegt 500 Meilen südwestlich von Martinique und 700 Meilen südöstlich von Santiago de Cuba (also vom südöstlichen Ende Cubas.)

(Bulletin.) Key West, Fla., 14. Mai. Vor Cienfuegos, Cuba (an der südlichen Küste), hat ein wichtiges Treffen stattgefunden. Die amerikanischen Boote „Marblehead", „Nashville" und „Windom" kämpften gegen die spanischen Forts und spanische Schiffe. „Windom" ist soeben mit den verwundeten Amerikanern hier eingetroffen. Die Amerikaner hatten 2 Getödtete und 8 Verwundete zu verzeichnen. Der Verlust der Spanier wird auf 400 Mann angegeben. Das spanische Kabel vor Cienfuegos ist jetzt von den Amerikanern durchschnitten.

(Später:) Key West, Fla., 14. Mai. Auf der Höhe von Cienfuegos hatten die amerikanischen Kreuzerboote „Marblehead", „Nashville" und „Windom" am Mittwoch ein verzweifeltes Treffen unter sehr ungünstigen Verhältnissen. Die Amerikaner blieben aber siegreich, und jetzt liegt dieser wichtige südliche cubanische Seehafen in Trümmern, und die Todten und Verwundeten liegen in den Straßen umher.

Es wurde bekanntlich schon vor einiger Zeit beschlossen, das spanische Kabel außerhalb Cienfuegos zu durchschneiden und so zu verhindern, daß fernerhin die Bewegungen amerikanischer Schiffe auf unserer Seite nach Madrid gekabelt werden könnten. Diese Aufgabe wurde den drei genannten Kreuzerbooten zugetheilt.

Dieselben fuhren nahe an das Gestade heran. Am Eingang der Bai von Cienfuegos bemerkten sie eine neue Befestigung.

„Windom", unter Kapitän Mc-Guire, band mit diesen Batterien an. Auf 1000 Yards Entfernung eröffnete das Fort Feuer. „Windom" erwiderte dasselbe mit seinem großen Vordergeschütz, und binnen wenigen Minuten war das Festungswerk in einen Feuerhaufen verwandelt.

Mittlerweile waren „Nashville" und „Marblehead" nahe gekommen und versuchten, die etwaigen versteckten Batterien der Spanier in's Treffen zu ziehen. Eine Batterie war an der Spitze der Bai sichtbar, und in diese wurde mit aller Macht hinein gefeuert.

Unter dem Schutz dieser Kanonade setzten „Nashville" und „Marblehead" Boote aus, deren Mannschaften mit großen Fangeisen zum Durchschneiden des Kabels versehen waren. Mit seltenem Muth führten die Mannschaften ihre Aufgabe aus und durchschnitten das Kabel; dann kehrten sie wieder um. Als sie auf den halben Weg über die Bai waren, — da erst eröffneten die versteckten spanischen Batterien auf beiden Seiten des Hafens ein heftiges Feuer auf die zwei Boots-Mannschaften. Die Boote wurden ganz durchschossen, und ihre Insassen hatten bald im Wasser zu kämpfen. Doch folgte die Vergeltung auf dem Fuße. Die Geschütze des „Nashville" und des „Marblehead" spien einen Hagel von Geschossen aus, und jeder Schuß traf die spanischen Erdwerke mit vernichtender Wirkung. Unterdessen setzte der Kapitän des „Windom" seine Boote aus, um die Verwundeten zu holen; die Leichen der beiden Gefallenen wurden ebenfalls erlangt.

1000 Geschosse wurden in die Stadt hinein geschleudert, welche zerstört wurde. Mindestens 400 Spanier sollen im Ganzen getödtet worden sein.

Die Verwundeten, welche mit dem „Windom" hierher gebracht wurden, befinden sich Alle unter den Umständen wohl. Die Leichen der beiden Gefallenen wurden auf cubanischen Boden beerdigt.

Der Kapitän vom „Nashville", Maynard, wurde am Kopfe von einem Geschoß getroffen, aber nur leicht verwundet. Lieutenant Winslow verlor drei Finger seiner linken Hand. Die Gefallenen sind Seeleute auf dem „Marblehead".

Die Verwundeten sind: Kapitän Maynard, Leutnant Cameron Winslow und die Artilleristen Robert Poltz, John Davis, John Doran, Ernst Suntzensch, Hermann W. Kochmeister und J. Hendrickson.

(Bulletin:) Washington, D. C., 14. Mai. Kommodore Schley's Fliegendes Geschwader, das gestern von Fort Monroe, Va., abfuhr, hat Ordre, nach Charleston, S. C., zu fahren und dort auf weitere Befehle zu warten.

(Sollte es nur als etwaige Reserve-Streitmacht für das Sampson'sche Geschwader bestimmt sein?)

An Bord von „Texas", 14. Mai.— Endlich ist Scheys Fliegendes Geschwader auf die offene See für ernste Arbeit herausgefahren. Niemand außer dem Kommodore und vielleicht noch den obersten Befehlshabern der einzelnen Schiffe weiß Genaues über den Bestimmungsort des Geschwaders. Aber Alle erwarten, daß wir nach Havana gehen, und jeder Mann ist begierig darauf, in den Kampf zu kommen.

Washington, D. C., 14. Mai. Im Weißen Haus traf eine Depesche von Kapitän Maxfield, vom New Yorker Signaldienst ein, wonach die Stadt San Juan de Portorico noch gestern an den Admiral Sampson kapitulirt hat (ehe derselbe wegfuhr, um die spanische Flotte aufzusuchen). Die Depesche fügt hinzu, daß Sampson noch viele Tausend Tonnen Kohle erbeutete, welche zerstört werden, wenn sie nicht für die Flotte benutzt werden können.

Man glaubt hier die obige Nachricht; denn man weiß, daß Kapitän Maxfield Gelegenheit hatte, Depeschen über Hayti zu erhalten.

Madrid, 14. Mai. Vergangene Nacht meldete eine spanische Depesche aus Havana, daß die Amerikaner auch Bahia Honda, in der cubanischen Provinz Pinar del Rio, bombardirt hätten. Einzelheiten werden nicht mitgetheilt.

Key West, Fla., 14. Mai. Folgendes ist die Liste der amerikanischen Opfer bei der Beschießung von San Juan de Portorico:

Todte—Matrose Frank Widemark, vom „New York" (ein geborener Finnländer), ein Kanonier des Bootes „Amphitrite" (starb an einem Hitzschlag). Verwundete — Matrose Mitchell, Seeman Merkel, Schiffsjunge Hill (Alle vom „Jowa"), Matrose Feltmann und Murphy (Ersterer schwer) und noch 2 Leichtverletzte vom „New York".

Washington, D. C., 14. Mai. Das Flottendepartement erhielt folgende amtliche Depesche von Kapitän Remey in Key West.

„Windom" traf mit folgenden Todten und Verwundeten hier ein: Patrick Egan, Seesoldat (getödtet), Hermann W. Kochmeister, Seesoldat (durch die Wange geschossen, wahrscheinlich tödtlich,) Ernst Saunternoch, Schiffsjunge erster Klasse (rechtes Bein gebrochen,) John J. Doran, Bootsmann zweiter Klasse (durch den rechten Oberschenkel geschossen), John Davis, Hilfskanonier (rechtes Bein verwundet), Leutnant Cameron Winslow (leicht an der Hand verwundet), Rob. Boltz, Seemann vom „Nashville" (schwer verwundet).

Alle diese Verwundungen und die Tödtung ereigneten sich beim Durchschneiden der Kabel zu Cienfuegos, Cuba. Es gelang, die Kabel zu durchschneiden, welche nach dem Süden und Westen (also mit Hayti und Europa) verbinden, aber nicht das dritte Kabel unter dem Gestade. Die Leute standen auch unter heftigem Feuer von spanischer Infanterie, die vom Vorstrand mit Maxime-Geschützen schoß. Sie entledigten sich ihrer Aufgabe mit der größten Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit unter den kritischsten Umständen. Der Leuchtthurm wurde ebenfalls zerstört.

Key West, Fla., 14. Mai. Flotten-Sachverständige erklären das Durchschneiden des Hauptkabels zu Cienfuegos für die größte Leistung außer der Seeschlacht vor Manila. Blanco ist jetzt sogut wie von der Welt abgeschnitten und kann nur noch von Santiago de Cuba aus über das englische Kabel nach Madrid telegraphiren. Der Insurgentenführer Gomez plant, auch dies zu verhindern. Vor drei Wochen versuchte das Boot „Mangrove", dieses Kabel zu durchschneiden, hatte aber keinen Erfolg damit.

Belgien soll sich verantworten.

Washington, D. C., 14. Mai. Der Staatssekretär Day wird die belgische Regierung zur Rede darüber stellen, daß dem spanischen Schiffe „Ravenna" gestattet wurde, mit Waffen und Schießbedarf für die Spanier von Antwerpen abzufahren, nachdem der Krieg bereits begonnen hatte. Das ist eine offenbare Verletzung der Neutralitätsgesetze.

Die Franzosen als Begünstiger Spaniens?

Paris, 14. Mai. Es bestätigt sich, daß die „Bank von Paris" beschlossen hat, Spanien 10 Millionen Franken zu pumpen, und infolge dessen waren die spanischen Werthpapiere wieder fester. Bekanntlich haben auch die französischen Rentner, namentlich kleine, besonders vieles Geld in spanischen Schuldpapieren stecken.

Washington, D. C., 14. Mai. Die amerikanische Regierung läßt, wie schon vorher die französische, die Angabe in Abrede stellte, daß der französische Dampfer „Lafayette", welchen man kürzlich trotz der Blokade in den Hafen von Havana einlaufen ließ, französische Artilleristen für die Spanier mitgebracht habe, und diese Artilleristen auch einzig und allein für die Verluste der Amerikaner vor Cardenas verantwortlich seien.

Trotz dieser beiderseitigen Dementis gibt es noch Leute, welche hartnäckig an jene Angabe glauben. Auch wird von mancher Seite behauptet, die französischen Behörden der westindischen Insel Martinique hätten in mehr, als einer Weise den Spaniern Vorschub geleistet, auch dadurch, daß sie den Spaniern die Benutzung des dortigen Kabels gestattet und andererseits Alles gethan hätten, um die Amerikaner über die Bewegungen der spanischen Flotte im Dunkel zu lassen. Eine Zurückweisung auch dieser Angabe wird bald erwartet.

Washington, D. C., 14. Mai. Das Staatsdepartement untersucht jetzt die Verzögerung in der Uebermittelung von Kabeldepeschen über die französch-westindische Insel Martinique hierher. Wenn die Anschuldigungen gegen Frankreich bewiesen werden sollten, so wird die erste Strafe, welche die amerikanische Regierung verfügen wird, darin bestehen, daß sofort die Konzession widerrufen wird, die das Landen des französischen Kabels auf amerikanischem Boden gestattet. Erfolgt nicht binnen 48 Stunden eine Aufklärung, so wird Frankreich dann ohne eine amerikanische Verbindung nach unserem Lande sein.

Was die Spanier zu sagen haben.

Madrid, 14. Mai. Die Spanier wissen fast von nichts als Siegen über die Amerikaner zu berichten. So behaupten sie u. A. auch, daß Sampsons Flotte vor San Juan de Portorico „glorreich geschlagen worden sei und die Festungswerke nur unbedeutenden Schaden erlitten hätten". Auch alle Ereignisse an der cubanischen Küste werden als spanische Siege geschildert, und von großen Verlusten der Amerikaner wird gesprochen. Nur bezüglich der Vorgänge zu Manila ist man so ziemlich von der Schönfärberei abgekommen, und die Spanier geben jetzt auch zu, daß sie 300 Todte und 600 Verwundete zu verzeichnen gehabt hätten, als Dewey die dortige spanische Flotte vernichtete. Eine frühere Depesche sprach von etwas über 600 Todten, doch waren dabei wohl nicht blos die spanischen Streitkräfte inbegriffen.)

Die Regierung läßt erklären, daß während des ganzen gestrigen Tages keine Ruhestörung in Spanien vorgekommen sei.

Neues von Manila.

Madrid, Spanien, 14. Mai. Das Blatt „Liberal" will Nachricht erhalten haben, daß das Arsenal in Manila an die Amerikaner kapitulirt habe, und Cavite geräumt sei.

Berlin, 14. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat Nachrichten aus Manila, wonach Admiral Dewey auch Leute an's Land gesetzt hat, um die spanische Garnison der Stadt auch von der Land-Verbindung mit dem Innern der Insel Luzon abzuschneiden. Das wäre von großer Bedeutung, da bisher die Stadt noch immer, trotz der Insurgenten, Vorräthe aus dem Innern der Insel erhalten konnte.

Es verlautet übrigens, die Insurgenten der Philippinen-Inseln hätten auch kein rechtes Vertrauen zu den Amerikanern, und viele Freunde der Insurgenten fürchteten sich auch, für die Amerikaner irgend etwas zu thun, so lange nicht thatsächlich die Spanier von den Philippinen-Inseln vertrieben seien. Einzelne Insurgenten, oder Spanier, die sich für Insurgenten ausgaben, sollen amerikanische Seeleute zu Cavite überfallen und mehrere verwundet haben.

Madrid, 14. Mai. Das Blatt „Liberal" meldet ferner aus Manila, daß die Insurgenten die Stadt Capiz genommen haben, und daß uniformirte Schaaren Insurgenten auch in dr Provinz Zamboles erschienen sind. Es wird Miliz zur Vertheidigung der letzteren Provinz organisirt. Neue Schaaren von Insurgenten bilden sich jetzt in der Provinz Pampanga.

Philadelphia, 14. Mai. Eine Depesche über Hongkong besagt, daß Admiral Dewey auch 4000 Tonnen Kohle welche mit dem britischen Schiff „Honolulu" nach Manila gekommen waren, für sein Geschwader in Beschlag nahm.

Adressirt Soldatenbriefe gut!

Tampa, Fla., 14. Mai. Der Superintendent der Armee-Postsachen dahier macht alle Personen, welche an Soldaten in der Armee schreiben wollen, darauf aufmerksam, daß sie auf der Adresse auch das Regiment und die Kompagnie des Adressaten angeben müßten, widrigenfalls nicht für Bestellung garantirt werden könne.

Kämpfe in Cuba.

Kingston, Jamaica, 14. Mai. Eine Meldung aus Havana besagt, daß in der Provinz Havana ein hitziges Treffen zwischen Insurgenten und Spaniern stattgefunden habe, und dabei die Spanier 900 Mann verloren hätten.

Noch verschiedene kleinere Kämpfe fanden im Innern der Insel statt.

Nahmen schwer Rache!

Key West, Fla., 14. Mai. Weitere Nachrichten über die zweite Beschießung von Cardenas, in dessen Hafen bekanntlich die Amerikaner ihren ersten Verlust erlitten hatten, besagen: Nachdem alle spanischen Batterien zum Schweigen gebracht waren, einschließlich der maskirten Batterie, landeten die Amerikaner kleine Boote. Man fand in der maskirten Batterie (von welcher das verhängnißvolle Feuer für die 5 Amerikaner gekommen war) allein 113 Leichen.. Cardenas brennt nach den letzten Nachrichten lichterloh, und man glaubt, daß mindestens 300 Spanier umgekommen sind. Das amerikanische Kanonenboot „Wilmington", welches diese Beschießung ausführte, wurde von keinem einzigen Schuß getroffen.

Man erwartet, daß das vielgenannte Torpedoboot „Winslow" in etwa zwei Wochen wieder dienstfähig sein wird.

Die Regulären landen—aber vergeblich.

Key West, Fla., 14. Mai. Einem späteren Bericht zufolge ist es doch noch nicht zur Landung der, für die cubanischen Insurgenten bestimmten Waffen und Vorräthe vom Transportdampfer „Gussie" aus gekommen, sondern die Bundestruppen, welche gelandet waren, fanden es gerathen, sich vorläufig wieder auf dem Dampfer zurückzuziehen, da die Insurgenten nicht rechtzeitig erschienen, und ein neuer Angriff von den Spaniern, und diesmal wahrscheinlich von einer Uebermacht, zu befürchten war. Das Schiff kreuzt jetzt weiter unfern der Küste und wartet auf eine günstigere Gelegenheit, sein Kargo zu löschen.

Deutsches Kriegsschiff nach Cuba.

Berlin, 14. Mai. Das deutsche Kriegsschiff „Geier" ist zu Santiago de Cuba eingetroffen, und sein Kommandant beabsichtigt, heute nach Havana abzufahren.

Keine Beweise gegen ihn.

Washington, D. C., 14. Mai. Sidney L. Berry, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, spanischer Spion zu sein, wurde wegen Mangels an Beweisen in Freiheit gesetzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Amalfi von Rio de Janeiro.

Abgegangen.

New York: Ems nach Genua u.s.w.; Rotterdam nach Rotterdam; La Touraine nach Havre; Norge nach Kopenhagen u. s. w.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Mehr als 1000 verloren?

Fischerboote in Japan verunglücken.

London, 14. Mai. Eine Depesche aus Yokahoma, Japan, meldet:

Zu Swate wurden 200 Fischerboote durch einen Sturm und eine große Fluthwelle weggefegt. Mehr als 1000 Mann werden vermißt und sind wahrscheinlich alle verloren.

Sozialistenführer verhaftet.

Wien, 14. Mai. Der ungarische Sozialistenführer Ignatz Widder ist hier verhaftet worden.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Von der Börse.

Maiweizen schloß heute mit $1.44\frac{3}{4}$. Juli-Weizen wurde bei Geschäftsschluß zu $1.04\frac{1}{4}$ quotirt.

Zwiespalt.

Gouverneur Tanner und das böse Kriegs-Ministerum.

Das zweite Regiment jetzt ebenfalls eingemustert.

Geschenke für „Young's Kavallerie."

Eine Werberede des Reiter-Offiziers Hoppen.

Gouverneur Tanner liegt noch immer mit dem Kriegsministerium in Washington in Streit. Neuerdings ärgert er sich wieder darüber, daß er für die Truppen des Staates weder Waffen noch sonstige für das Leben im Felde nothwendige Gebrauchsgegenstände anzuschaffen vermag, weil die Heeresverwaltung des Bundes Alles aufkauft, was von diesen Sachen im Markte ist. Die Bundesregierung übernimmt aber dafür auch die Ausrüstung aller Truppen, so daß unser Gouverneur sich eigentlich über diese Maßnahmen gar nicht zu wundern brauchte.

Aus der für gestern geplanten Abreise des Dritten und Fünften Regiments nach Chickamauga ist nichts geworden. Die Truppen konnten die Reise erst heute antreten. Um 10 Uhr Vormittags etwa ist der erste Zug von Springfield abgegangen.

Wie vorher schon das Erste Regiment unserer Miliz, so ist jetzt auch das Zweite, nachdem die Mannschaften, bis auf etwa 5 Proz., welche zurückgewiesen wurden, die sehr strenge ärztliche Untersuchung bestanden haben, für den Bundesdienst eingemustert. Auch das Zweite Regiment hatte nach der Untersuchung noch überzählige Leute, die nun von den Führern der einzelnen Kompagnien zurückgewiesen werden mußten.

Heute Nachmittag wurden auch die Mannschaften des Siebenten Regiments ärztlich „unter die Lupe" genommen.

Im Hauptquartier des Ersten Regiments wurde gestern Abend, vor einem zahlreichen Publikum, das sich dazu aus Springfield eingefunden hatte, von Mitgliedern des Regiments eine Minstrel-Vorstellung veranstaltet.

Dem Young'schen Kavallerie-Regiment sind von einer Congregationalisten-Gemeinde an der California Ave. verschiedene Kirchen-Geräthe, darunter ein Taufbecken und ein Abendmahls-Kelch zugegangen. Der Standard-Klub ließ demselben Regiment durch seinen Sekretär, Herrn Isaak Kohn, eine Kiste illustrirte Zeitschriften und literarische Magazine übersenden.

Colonel Frank Hatch, bisher assistirender General-Adjutant der Zweiten Brigade, in Folge der Auflösung des Stabes seiner Stelle verlustig gegangen, ist nun als „gemeiner Soldat" bei dem Siebenten Regiment eingetreten. Die ärztliche Untersuchung hat er bestanden.

Herr E. M. Stedman von hier, ein früherer Flotten-Offizier, ist von der Bundesregierung mit der Aufsicht über die Marine-Abtheilung auf der Ausstellung in Omaha betraut worden. Er hatte den Washingtoner Behörden seine Dienste für den Krieg zur Verfügung gestellt, aber er ist auch so zufrieden.

Ober-Stabsarzt Sternberg vom Bundes-Heere, hat auf an ihn gerichtete Anfragen den Bescheid ertheilt, daß weder weibliche Aerzte noch weibliche Krankenpfleger für den Dienst in den Feldlazarethen verlangt würden.

Aus einer Werberede des Captain Hoppen vom Zweiten Kavallerie-Regiment des Bundesheeres, Nr. 15 Clark Str.: „Dies ist die Luftlinie nach Cuba, zu Kampf und Sieg und nach einem Aussichtspunkt für die Beobachtung der Sterne und Streifen, wenn sie über dem Kastell Morro aufgehißt werden! Der Patriot, welcher sich wirklich zu schlagen beabsichtigt; der Mann, welcher für sein Geld rasch bedient zu werden wünscht und dabei fein will, wenn Uncle Sam mit der spanischen Monarchie Abrechnung hält, kann keinen kürzeren und sichereren Weg einschlagen, als den, sich beim Zweiten Kavallerie-Regiment anwerben zu lassen. Wir schicken jeden Abend Leute nach Cuba ab. Sechsunddreißig Stunden nachdem Jemand sich hier hat anwerben lassen, befindet er sich in Mobile, Ala., bei unserem Regiment, das jeden Augenblick Befehl zur Einschiffung nach Cuba erhalten mag. Ich muß innerhalb von sieben Tagen noch 300 Mann zusammenbringen, also heran — heran! — heran!!" — Capt. Hoppen nimmt übrigens nicht Jeden an, der sich ihm als Rekrut anbietet. „Gedienten Kriegsknechten" gibt er den Vorzug vor „grüner Waare".

Die „Lake View Light Artillery" hat gestern Abend Herrn Allen Lester Fowler zu ihrem Captain und F. J. Brown zum Premier-Lieutenant erwählt. Die Batterie drillt in dem Lokale Nr. 1613 N. Clark Str.

Colonel Paddock von den Logan-Husaren bewirbt sich um die Erlaubniß, den Seeufer-Park als Exerzier-Platz benutzen zu dürfen.

General Fitz Simons hat von seiner Ernennung zum Brigade-General in der Freiwilligen-Armee vorläufig noch nichts weiter gehört. General McNulta stellt bescheidentlich in Abrede, daß er sich um eine Ernennung zum General-Major bemühe, fügt aber hinzu, daß er eine solche Ehre, falls man sie ihm erwiese, nicht gerade ablehnen würde.

Ab nach Joliet.

Ex-Bankier Spalding tritt seine Strafe an.

Nachdem ihm gestern noch Gelegenheit zur Ordnung seiner Angelegenheiten gegeben war, ist heute Herr Charles Warren Spalding, der wegen Unterschlagung von Staatsgeldern zu Zuchthaushaft verurtheilte vormalige Präsident der verkrachten Globe-Sparbank, zur Verbüßung seiner Strafe nach Joliet abgeschoben worden. Wegen Unwohlseins des Gefängniß-Direktors Whitman, der sich sonst die Ehre nicht hätte nehmen lassen, fungirte der Hilfsdirektor Chapman als Reisemarschall für den schiffbrüchigen Finanzmann.

Spalding hat ein volles Jahr lang im County-Gefängniß zugebracht, und er ist drei Mal prozessirt worden, ehe sich eine Jury fand, welche ihm die Veruntreuung eines großen Theiles der Gelder unserer Staats-Universität zum Verbrechen anrechnete. Ob er sich auch jetzt noch darauf Hoffnung macht, daß seine Anwälte ihn durch eine Appellation an das Bundesobergericht doch noch herausbeißen werden, darüber wollte der Gefangene sich heute bei seiner Abreise nicht äußern.

Cook County Lehrerverein.

Im großen Saal des Gebäudes der Young Mens Christian Association an LaSalle Straße fand heute die monatliche Zusammenkunft des Lehrervereins von Cook County statt. Herr Chas. W. Seymour hielt in derselben einen Vortrag über den „Niedergang Spaniens" und erntete für den patriotischen Eifer, mit welchem er die beklagenswerthen Landsleute Cervantez' herunterriß, stürmischen Beifall. Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Präsident, J. E. Lemmon aus Blue Island; Vize-Präsident, F. L. Nichols aus South Evanston; Sekretär, Miß Helen T. Pierce aus River Forest.

Noch immer krank.

Polizei-Inspektor Schaack muß noch immer das Zimmer hüten. Neun Wochen lang wird er jetzt schon von schlimmem Gelenkrheumatismus geplagt, und sein Zustand hat sich nur wenig gebessert, sodaß die Aerzte bedenklich den Kopf schütteln. Es ist heute mehr als fraglich, ob Schaack jemals wieder im Stande sein wird, seinen Dienstobliegenheiten nachzukommen.

Ließ Milde walten.

Richter Trude entließ heute die vier noch nicht 15 Jahre alten Knaben Henry Carlson, August Gerlach, William Noyes und Ernst Burgeson, welche des Einbruchs schuldig befunden worden waren, aus der Haft. Er hielt ihnen eine derbe Strafpredigt und gab ihnen zu verstehen, daß falls sie sich eines neuen Vergehens schuldig machten, sie ohne Weiteres bestraft werden würden. Die Jungen sollen in verschiedenen Geschäften und Häusern an der Division Str. Einbruchsdiebstähle verübt haben.

Eine neue Polizei-Station.

Ober-Baukommissär McGann hat heute die eingelaufenen Offerten für die geplante neue Polizeistation an Paulina und 47. Straße geöffnet. Die niedrigsten Bieter sind die „Congreß Construction Co." mit insgesammt $8,184 und James Barret, für Plumberarbeit, mit $1475. Diese werden wohl den Kontrakt erhalten.

Endete sein Leben.

Im Leland Hotel, wo er in den letzten vier Tagen unter dem Namen J. H. Mercer gewohnt hatte, hat sich in letzter Nacht ein gewisser Josef Hagerty aus Detroit eine Kugel in den Kopf geschossen. Die Gründe, welche er für seine That gehabt hat, sind nicht bekannt.

Schadenfeuer.

In dem fünfstöckigen „Plaisance"-Flathaus an der Ellis Ave. kam heute Mittag durch die Explosion eines Gasolinofens ein Brand zum Ausbruch. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und verursachte einen Schaden, welcher auf $10,000 geschätzt wird.

Tödtlicher Sturz.

Der Arbeiter Michael Philipps, welcher an der Armour Avenue nahe der 50 Straße wohnte, fiel heute Nachmittag von dem Dache des Frachtbahnhofes der Burling & Quincy Eisenbahn herab und wurde auf der Stelle getödtet.

* Durch die Explosion einer Petroleumlampe wurde heute frühmorgens das von Frank Dreska bewohnte Holzhaus Nr. 5040 Robey Str. in Brand gesetzt. Der angerichtete Schaden beträgt $400.

* Richter Tuthill gewährte heute das von dem früheren Chefclerk des Detektiveamtes, Wm. H. Luthardt, nachgesuchte Mandamusgesuch, wodurch die Stadt, resp. die Zivildienstkommission, gezwungen werden soll, ihn in sein altes Amt wieder einzusetzen. Das Amt war auf Veranlassung des Polizeichefs abgeschafft worden.

Vor Richter Smith.

Am Dienstag soll der Dreyer-Prozeß zur Verhandlung kommen.

Wenn nichts dazwischen kommt, soll nunmehr am nächsten Dienstag, oder spätestens Mittwoch mit der Verhandlung des gegen E. S. Dreyer wegen des Verschwindens der von ihm verwalteten Parkgelder eingeleiteten Prozesses begonnen werden. Bis dahin ist nämlich einer der Vertheidiger, Ex-Richter Moran, unabweislich vor Richter Ball beschäftigt. Der „Dreyer-Fall" wird dies Mal zur Abwechslung dem Richter Abner Smith vorgelegt werden und dieser wird, ehe — wenn überhaupt — mit der eigentlichen Verhandlung begonnen werden kann, nun seinerseits zu entscheiden haben, wie es mit der Haftpflicht der Verwalter öffentlicher Kassen eigentlich steht.

Im Kampf mit einem Desperado.

Einer der gefürchtetsten Banditen des Landes, William Spool mit Namen, der schon viel auf dem Kerbholz haben soll, ist heute zu früher Morgenstunde von den zur Zentralstation gehörigen Detektives Mackey und McCarthy dingfest gemacht worden. Der gefährliche Bursche soll in letzter Zeit hier, wie auch in Milwaukee eine ganze Anzahl von Einbruchsdiebstählen verübt haben, und die Polizei fahndete deshalb schon längst auf ihn. Gestern Abend bemerkte der Sergeant Howard den sauberen Patron in der Nähe von Center Avenue und Madison Straße, und die beiden Eingangs erwähnten Geheimpolizisten erhielten sofort Befehl, sich daselbst auf die Lauer zu legen. Um 6 Uhr heute Morgen lief Sprool ihnen in's Garn. Als er arglos das Versteck der Blauröcke passirte, sprangen diese schußbereit auf ihn zu und deckten ihn mit ihren Revolvern, doch setzte sich der Bandit energisch zur Wehre, und erst nach heißem Ringen gelang es den Hütern des Gesetzes, ihn zur Raison zu bringen. Jetzt sitzt er im Polizei-Hauptquartier wohlverwahrt hinter Schloß und Riegel.

Sprool wurde im Juni v. J. unter der Anklage festgenommen, in mehrere Wohnhäuser an Belden Avenue eingebrochen zu sein. Er widersetzte sich damals seiner Inhaftnahme und feuerte verschiedene Schüsse auf seine Verfolger ab. Später ließ er seine Bürgen im Stich und kniff aus. Im April 1892 verwundete der Kerl zwei Polizisten der Harrison Str.-Revierwache, die aber glücklicherweise mit dem Leben davonkamen. Sprool hat bereits zwei Jahre im Zuchthaus gesessen, das ihn jetzt bald wieder beherbergen dürfte.

Nennt sie Aufschneider.

Herr A. M. Belzer von Nr. 669 Burling Straße beschuldigt die Polizisten Hutchinson und Lang, welche ausgesprengt haben, er sei vorgestern in den See gesprungen und von ihnen mit großer Bravheit gerettet worden, ebenso gröblicher wie böswilliger Aufschneiderei und wird bei der Polizeiverwaltung dieserhalb Anklage gegen sie erheben. Herr Belzer versichert, es sei ihm gar nicht eingefallen, in's Wasser zu gehen. Er hätte angeln gehen wollen, sei aber von einem Parkpolizisten wegen Unfugs verhaftet worden, ehe er bis auf 200 Schritte an den See herangekommen war. Hutchinson und Lang hätten ihn dann per Patrouillewagen „geholt" — das sei aber auch Alles gewesen.

Opfer ihres Berufes.

Der 70 Jahre alte Zimmermann Robert Pate, welcher mit seiner Familie Nr. 400 Grand Avenue wohnte, fiel heute von einem Gerüst am Neubau Nr. 353 W. Congreß Str. herab und wurde sofort getödtet. Der Verunglückte wollte sich von dem einen Ende des Gerüstes zum anderen begeben, als er das Gleichgewicht verlor und kopfüber aus einer Höhe von 25 Fuß hinabstürzte. Die Leiche wurde nach der County Morgue gebracht.

Als der bei der „Hart Marble Co.", Nr. 13 N. Jefferson Str., angestellte Henry Behrens heute mit dem Abladen von Marmorblöcken beschäftigt war, fiel einer derselben auf ihn, und er wurde schwer verletzt. Behrens ist 52 Jahre alt und wohnt mit seiner Familie im Hause Nr. 64 Macedonia St.

Ging an die „Spree."

Unter der Anklage des Diebstahls wurde heute der Geschirrwascher John Thornton von Richter Sabath den Großgeschworenen überwiesen. Er erhielt von seinem Arbeitgeber den Auftrag, eine Rechnung im Betrage von $9.00 zu bezahlen, begab sich aber, wie behauptet wird mit den Moneten auf eine Bummeltour und „landete" schließlich, gründlich bezecht, in der Revierwache.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regnerisch heute Abend und morgen; nordöstliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois, Indiana und Missouri: Regenschauer und muthmaßlich Gewitter heute Abend und morgen; östliche Winde.

Wisconsin: Regnerisch heute Abend und morgen; lebhafte nordöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 52, Nachts 12 Uhr 48, Morgens 6 Uhr 47 und Mittags 12 Uhr 48 Grad über Null.

Füsilirte Ideale.

Im „tollen" Jahr sind gar viele Ideale vor die Flinte gekommen, um kurzer Hand füsilirt zu werden. Auch im schönen Großherzogthum Baden hatten sie dasselbe traurige Schicksal.

„Mitbürger! Brüder und Freunde!

Der Augenblick der Entscheidung ist gekommen! Worte können unser Recht und unsere Freiheit nicht erobern; darum fordern wir Euch, alle waffenfähigen Männer, auf, Freitag, den 14. April, 12 Uhr Mittags in Donaueschingen auf dem Marktplatz mit Waffen und Munition, geordnet und mit Lebensmitteln auf 6 Tage versehen, zu erscheinen!

Gegeben zu Constanz, den 12. April 1848.

Hecker. Sigel. Weishaar."

So lautete der Aufruf zum Kampfe für die Freiheit, und Hecker's Schaar als Vorhut setzte sich am 13. April in Marsch. Allen voran schritt Hecker selbst mit langem rothblondem Bart, in blauer Bluse, Pistolen im Gurt, einem Schleppsäbel umgeschnallt, die Hahnenfeder auf dem grauen Schlapphut und lange Flößerstiefel an den Beinen.

Als man am 15. Mittags Engen verließ und auf Donaueschingen zu marschirte, um sich mit den laut Aufruf dorthin beorderten Verstärkungen zu vereinigen, erfuhr man, daß dieser Ort bereits von württembergischen Truppen besetzt war. Nach kurzer Berathung entschied man sich dafür, den Feind zu umgehen und gelangte nach einem äußerst ermüdenden Nachtmarsch bei heftigem Schneegestöber nach Riedböhringen, wo die Schaar durch Desertionen auf 800 Mann zusammengeschmolzen war. Bei entsetzlichem Wetter ging es weiter nach Stühlingen und von da über Bonndorf nach Lenzkirch. In Bonndorf verließ Struve die Schaar, zu welcher er bei Donaueschingen gestoßen war, und machte sich zur Kolonne Weishaar's auf, um diese aus der Gegend von Waldshut und Säkkingen zur Vereinigung mit der Hecker'schen heranzubringen. In der Nähe von Menzenschwand holte ein Bote aus Lenzkirch die Kolonne Hecker's ein und meldete, es seien zwei Abgeordnete des in Frankfurt tagenden Fünfzigerausschusses angelangt, welche mit Hecker zusammenzukommen verlangten. Die Zusammenkunft fand am Abend des 17. im Gasthause zu Bernau statt. Die Abgesandten forderten im Namen des Ausschusses, daß die Insurgenten von der Rebellion absehen sollten, und verhießen ihnen in diesem Falle für alles Geschehene volle Amnestie. Die Verhandlung verlief resultatlos, und am folgenden Morgen, den 18., marschirte man auf steilen Pfaden hinab nach Schopfheim. Hier wurde Hecker von dem Fabrikanten Gottschalk inständig ermahnt, von einem Vorhaben abzusehen, welches ihm, dem nüchternen Geschäftsmann, aussichtslos erschien. Er hatte Recht, wurde aber von Hecker ausgelacht.

Mittlerweile marschirte der Feind, d. h. der General von Gagern, mit badischen und hessischen Truppen herbei und wandte sich rheinaufwärts über Schliengen auf Kandern. Statt nun in Schopfheim zu bleiben und den Anmarsch der Sigel'schen und Weishaar'schen Kolonnen abzuwarten, beschloß Hecker, allein auf Kandern zu marschiren. Unterwegs sandte er wohl Eilboten an die Beiden, in Eilmärschen heranzukommen, allein die Boten kamen nicht zur rechten Zeit an.

Am 19. um 2 Uhr Nachmittags rückte die Schaar Hecker's in der Stärke von höchstens 900 Mann über Steinen gegen Kandern vor. Die Absicht dieses Marsches war, sich den Thalweg nach Freiburg zu öffnen. Abends jedoch erhielt General von Gagern davon Meldung und beschloß, am folgenden Morgen mit seinen Truppen, zusammen 2400 Mann, eine Angriffsbewegung auf Kandern zu machen. Kaum war Hecker hier angelangt, als ein Kriegsrath gehalten wurde; denn man hatte durch zwei gefangene Dragoner über den Stand der Sachen Kunde erhalten. Während der Berathung traf eine Depesche von Sigel ein, daß er, mit Weishaar und Struve, im Wiesenthal angekommen, in der Nähe sei und wünsche, daß Hecker sofort umkehre und sich dort mit ihm vereinige.

Unglücklicherweise brach Hecker aber am 20. erst um 8 Uhr Morgens rückwärts nach Steinen zu auf. Es war die allerhöchste Zeit, denn früh morgens hatte Gagern seine Truppen gegen Kandern in Bewegung gesetzt und erreichte den Ort gerade, als die Freischaar ihn am anderen Ende verließ. Den Soldaten vorauf eilte der badische Regierungskommissär Stephani, durch einen Trompeter als Parlamentär signilisirt.

„Kann ich Hecker sprechen!" rief er dem Nachhutführer zu.

„Der ist schon vorausmarschirt!" erwiderte dieser.

„Darf ich dann zu Ihren Leuten reden?" fragte Stephani.

„Nach Belieben."

Dann stellte sich der Kommissär vor die Front, verlas die Aufruhrakte und rief den Freischärlern zu:

„Ihr seid dem Gesetze verfallen! Doch Alles wird vergeben, so Ihr die Waffen streckt! Wollt Ihr?"

„Nein! Nein!" donnerte es im Chorus zurück; die Schaar schwenkte und marschirte ihren vorausgegangenen Kameraden nach, welche mittlerweile hinter dem Städtchen jenseits der Kanderbrücke von Willich in Schlachtordnung gestellt wurden. Die Truppen debouchirten aus Kandern und ordneten sich zum Angriff. Nur wenige 100 Schritt trennten sie von der Freischaar.

In der Vorderreihe ritt General v. Gagern gegen die Brücke heran. Er entsendete den Lieutenant Kieffer mit dem Auftrage, Hecker zu einer Unterredung auf der Brücke einzuladen. Dieser nahm an, trat in Begleitung von Willich, Mögling und Kaiser auf die Straße hinaus, ließ seine Begleiter etwa zwanzig Schritte von der Brücke zurück und ging allein vorwärts. Dasselbe that General v. Gagern, er ließ seinen Stab halten, stieg vom Pferde und schritt auf die Brücke zu.

„Sie müssen die Waffen niederlegen! Ihre Schaaren auflösen! Ich fordere Sie auf, sofort die Waffen zu strecken!" rief er Hecker zu.

„Das lehne ich natürlich ab!" versetzte der Angerufene kurz.

„Herr Hecker! Sie sind ein gescheidter Mann, ein braver Mann, aber ein Fanatiker!"

„Herr General!" antwortete Hecker ruhig. „Wenn die Hingabe an die Befreiung eines großen Volkes Fanatismus ist, dann mögen Sie meine Handlungsweise also bezeichnen! Es gibt aber auch einen Fanatismus auf der anderen Seite, dem Sie dienen! — Haben Sie mir sonst noch etwas mitzutheilen?"

„Nur dieses, daß ich sogleich mit aller Strenge gegen Sie einschreiten werde!"

„Nun wohl, wir werden dem Angriff zu begegnen wissen. Sie werden mich und meine Offiziere doch wohl ungefährdet zu unseren Leuten zurückkehren lassen?"

„Allerdings! Ich gebe Ihnen 10 Minuten Zeit dazu!" —

Nach Ablauf dieser Frist setzte der General seine Truppen in Marsch, verbot ihnen aber, da er noch immer hoffte, die Rebellen würden sich zerstreuen, ausdrücklich, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Inzwischen hatten sich die Freischaaren jedoch zum Angriff bereitet und ließen die Truppen unbehindert heranrücken. Als dieselben auf Sprechweite heran waren, erscholl es von drüben her: „Schießt nicht, deutsche Brüder! Kommt in unsere Reihen! Wir wollen ja das Gleiche, das Eure Väter und Brüder wollen!"

„Was? Brüder? Gesindel seid Ihr!" rief Gagern, als er die schwankende Haltung seiner Leute bemerkte, feuerte ein Pistol auf die Mitte der Frischaar ab, zog seinen Säbel gab seinem Pferde die Sporen und schrie: „Vorwärts! In Gottes Namen: Vorwärts!"

„Herr Geneal! Sie exponiren sich!" ruft Hauptmann Keim.

„Lieber Freund! Wir gehören hierher!" entgegnet Gagern und reitet an.

Da prasseln die ersten Schüsse von der Freischaar. Die Schüsse werden erwidert. Das Gefecht ist im Gange.

„Gerechter Gott!" ruft der General und — sinkt todt aus dem Sattel. Einige Salven der empörten Truppen und ein entschlossenes Vorgehen mit dem Bajonett genügt, die Freischaar in die wildeste Flucht zu schlagen. Noch keine Viertelstunde hat der Kampf gedauert, und das Gefecht bei Kandern und Heckers Schicksal ist entschieden.

Mit einem Häuflein versprengter Freischärler irrt er in den Wäldern umher und wird in der nächsten Nacht durch einen Bauern glücklich über den Rhein auf französischen Boden geschafft. Nachdem er noch in Muttenz im Baselland eine Weile als Flüchtling gelebt, ging er nach Nordamerika.

Was von der Hecker'schen Schaar noch zusammenhielt, vereinigte sich bei Steinen mit der Strube'schen Kolonne. Struve selbst, nachdem er aus einer zeitweiligen Haft in Säckingen befreit war, eilte mit den Resten der Geschlagenen der Sigel'schen Schaar zu.

Sigel erhielt die Nachricht von der Niederlage bei Kandern am selben Tage, den 20., als er Nachtquartier in Todtnau bezogen hatte und in den nächsten Tagen Freiburg erreichen wollte. Gleichzeitig drang der Bote in ihn, die, wie er aussagte, auf Zell zurückgegangene Heckerschaar zu unterstützen. Hierdurch ließ sich Sigel zu einem zeitraubenden Rückmarsch auf Schopfheim bewegen, während dessen die fürstlichen Truppen von allen Seiten zur Wegnahme Freiburgs herbeieilten, dessen Bürgerschaft durch die enthusiastischen Turner im Sinne der republikanischen Schilderhebung gehalten wurde. Auch die badischen Truppen unter dem Nachfolger v. Gagerns, dem Obersten Hinteldey, wandten sich von Lörrach rheinabwärts auf Freiburg, und vom Schwarzwald her rückten die Württemberger auf die Stadt zu.

Sigel, nach Todtnau zurückgekehrt, erhielt am Nachmittag des 22. Meldungen, welche ihn über das Verzweifelte einer Angriffsbewegung auf Freiburg nicht in Ungewißheit lassen konnten; dennoch wollte er als muthiger Held die Parteigenossen in dieser Stadt nicht ohne Hilfe lassen und setzte seine durchnäßten und abgehetzten Schaaren abermals in Marsch.

Am Ostersonntag, den 23. April, stand in den ersten Nachmittagsstunden der republikanische Vortrupp, bei welchem Struve sich befand, beim Dorfe Güntersthal, also noch etwa eine Stunde von Freiburg entfernt, während der Nachtrab noch in Todtnau war. Sigel wollte daher erst diesen, sowie die inzwischen gesammelten Scharfschützenzüge der Hecker'schen Kolonne sämmtlich heranhaben und gebot der Vorhut, in keine Falle über Güntersthal hinaus vorzugehen. Da verdarb die Eitelkeit Struve's den ganzen, wohlangelegten Plan. Er gab Befehl zum Vormarsch und führte den Vortrupp mitten im Thale, auf offener Straße, gegen Freiburg vor. Beim Gasthaus zum Waldhorn stieß die Schaar auf die in Schlachtordnung aufgestellten Truppen. Struve, erschreckt durch den Anblick, schwenkte sofort sein weißes Taschentuch, aber der badische General Hoffmann jagte den vorgeschickten Parlamentär mit den Worten: „Pack dich, du Hund!" zurück, und im nächsten Augenblick prasselten die Kartätschen in die Reihen der Freischärler.

Diese stoben auseinander, wie Spreu vor dem Winde; General Hoffmann ging auf Güntersthal vor, wurde aber hier durch den, inzwischen mit einem frischen Banner herbeigeeilten Sigel am weiteren Vordringen gehindert und mußte sich auf St. Georgen zurückziehen. Sigel wartete hierauf den Anmarsch Mögling's ab, und Beide unternahmen am 24. noch das Wagniß, ihren Parteigenossen in Freiburg, welches an diesem Tage von den fürstlichen Truppen berannt wurde, Hilfe zu bringen. Es gelang ihnen, in Horben 500 bis 600 Mann zusammenzuraffen. Damit drängen sie durch den Sternenwald bis vor das Schwanenthor der Stadt, wo sie aber mit einem fürchterlichen Kartätschenhagel empfangen wurden, da die Stadt mittlerweile nach heftigstem Barrikadenkampfe von den Truppen genommen worden war. Sie traten den Rückzug an, und die Schaaren verliefen sich dann im Gebirge. Sigel, Mögling und vier ihrer Leute wurden, weil sie zu weit vorgedrungen waren, von diesem Rückzuge abgeschnitten und wären gefangen worden, wenn die Führung der Truppen nicht eine so erbärmliche gewesen wäre. Sigel und Mögling konnten es sogar wagen, über die unbewachte Stadtmauer zu klettern, um zu sehen, ob nicht in der Stadt doch noch etwas zu machen sei. Doch es war nichts mehr zu machen; Alles war verloren, und Sigel und Mögling konnten sich nur knapp auf einem Schmugglerkahn auf das französische Rheinufer retten.

Im freien Lande Amerika spielten Hecker und Sigel, namentlich der Letztere, noch eine wichtige Rolle im Rebellionskriege. Hier fanden sie die Ideale, die bei Kandern und Freiburg — füsilirt und niederkartätscht worden waren.

— Höflich. — Herr (zur neuen Magd vom Lande): Bringen Sie mir frisches Wasser, Trine. — Trine (das Waschwasser hinstellend): Ich wünsch', daß es wohlbekomm'!

— Kühner Schluß. — (Aus dem Plaidoyer eines Vertheidigers.) — „....Meine Herren Geschworenen, wenn Sie den Angeklagten schuldig sprechen, erhöhen Sie nur das nächste Staatsbudget bezüglich der Strafvollstreckungskosten, Gefangenen-Verpflegung u. s. w. Was aber wird die Folge sein? Daß man auch Ihre Steuern wieder entsprechend erhöhen wird!"

Die Geschütze der Marine.

Der entscheidende Faktor im Kriege werden unsere Riesenkanonen sein. Bisher hat noch nie ein dreizehnzölliges Geschütz Gelegenheit gehabt, zu beweisen, welches die Wirkung seiner Geschosse in der Seeschlacht ist. Deshalb sind auch die Augen der ganzen Welt auf die Streitkräfte der beiden hadernden Mächte gerichtet; jede Nation hofft, bei dem Konflikt Etwas für sich auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft zu profitiren.

Das dreizehnzöllige Geschütz, der modernste Typus einer modernen Mordmaschine, ist ebenso bewundernswerth wegen seiner Konstruktion, wie es verheerend in seiner Wirkung sein wird. Es ist das größte Geschütz, das unsere Schiffe tragen, und zwar haben die „Indiana", „Massachusetts" u. „Oregon" je vier davon. Das Geschütz ist 40 Fuß lang, wiegt 61 Tonnen und kostet $50,000. Die Herstellung eines jeden Rohres nebst Montirung erfordert mindestens ein Jahr. Die Pulverladung jedes einzelnen Schusses wiegt 550 Pfund, die Feuergeschwindigkeit ist ein Schuß in je 5 Minuten.

Das Geschütz schleudert ein kegelförmiges Stahlgeschoß im Gewicht von 1100 Pfund über eine Distanz von 12 Meilen. Auf 1500 Yards dringt das Geschoß glatt durch eine 23 Zoll (beinahe zwei Fuß) starke Stahlplatte.

Praktisch wirksam sind die Geschosse, so lange sie auf ein sichtbares Ziel gerichtet sind, das ist auf eine Distanz von ungefähr zwei Meilen. Die Bedienung des Geschützes erfolgt mit Hilfe hydraulischer Pressen, die Vorrichtungen des Ladens, Richtens und Abfeuerns erfordert nicht mehr Kraftaufwand seitens der Bedienungsmannschaft, als etwa das Abschießen eines Revolvers.

Die dreizehnzöllige Kanone wirft zwei Arten von Geschossen: erstens Zündgranaten und zweitens Stahlgranaten. Erstere, ebenfalls von Stahl, hat eine Sprengladung von Schießpulver und einen Perkussionszünder, so daß sie beim Aufschlagen „krepirt", wobei die Sprengstücke nach allen Seiten auseinander geworfen werden.

Die Stahlgranate ist von geschmiedetem Stahl und hat eine gehärtete Chromstahlspitze; ihre Aufgabe ist es, den Panzer zu durchlöchern, während die Zündgranate die nicht gepanzerten Theile des Schiffes durchdringen soll, um im Inneren Verheerungen anzurichten. Es mag hier darauf hingewiesen werden, daß selbst die Schlachtschiffe nur in der Mitte zum Schutze der Maschinen schwere Panzer tragen, und daß diese Panzerung sich nur vier Fuß unter die Wasserlinie erstreckt.

Eine Stahlgranate zu einem 13-Zöller kostet $500. Bei einer Anfanggeschwindigkeit von einer halben Meile per Sekunde kann ihr innerhalb des Bereichs einer Meile nichts widerstehen. Der günstigste Fall, wenn sie eine Panzerplatte trifft, ist noch der, daß die letztere in Stücke springt. Im wirklichen Seegefecht wird allerdings kaum eine Granate so einschlagen, um den Panzer direkt zu zertrümmern, das Wahrscheinlichere ist, daß sie abgleitet. Dringt sie wirklich ein, so saugt der in der hinter dem Panzer befindlichen Zellen liegende Kork das eindringende Wasser auf und verstopft durch Aufquellen das Leck. Wenn eine Zündergranate den Panzer trifft, explodirt sie, kann indessen keinen Schaden anrichten. Trifft sie indessen einen der nicht gepanzerten Theile, so ist sie in vierfacher Hinsicht gefährlich: Erstens schlägt sie ein Loch, zweitens setzt sie das Holz in Brand, drittens wirft sie ihre Sprengstücke herum, viertens entwickelt sie erstickende Dämpfe.

Die größten Geschütze des einzigen wirklichen Schlachtschiffes der spanischen Flotte, der „Pelayo", haben nur 12 Zoll Kaliber. Sie sind fürchterliche Waffen, dennoch stehen sie den dreizehnzölligen unserer Schlachtschiffe bedeutend nach. Unsere Geschosse haben auf 2500 Yards noch dieselbe Durchschlagskraft, wie die der Spanier auf 1000 Yards.

Die „Indiana" hat außerdem noch dreißig Schnellfeuerkanonen und mehrere andere Geschütze. Die typische Schnellfeuerkanone ist ein einfaches montirtes Rohr, an dem ein eigenartiger Mechanismus ein sehr schnelles Feuern ermöglicht. Ihr Kaliber schwankt vom Durchmesser des einfachen Einpfünders bis zu 6 Zoll.

Eine Sechszoll-Schnellfeuerkanone wirf drei oder vier Hundert-Pfünder in der Minute. Das Geschoß eines Fünfzöllers ist fünfzig Pfund, die Feuergeschwindigkeit ist demgemäß größer. Eine Dreizoll-Schnellfeuerkanone wirft je dreißig Sechspfünder in je acht Sekunden, und zwar auf eine Entfernung bis zu vier Meilen. Die Tragweite des Sechszöllers ist über 6 Meilen.

Die Geschosse für diese Geschütze sind von Messing. Ihre Form ist zylindrisch mit konischer Spitze. Das Geschoß eines Sechspfünders ist ungefähr 5 Fuß hoch.

Nach den hier erwähnten Zahlen kann sich Jeder ungefähr einen Begriff machen, mit welchem Hagel von Geschossen irgend ein Ziel überschüttet werden kann. Man behauptet, daß die im chinesisch-japanischen Kriege bei Yalu engagirten Schiffe nach dem Gefecht vollständig grau aussahen. Die einschlagenden Granaten tödteten alle exponirten Mannschaften, und steckten das Holzwerk an den Schiffen auf allen Seiten in Brand. Das chinesische Flaggschiff brannte zu einer Zeit des Gefechtes an drei verschiedenen Stellen. Sämmtliche Boote wurden gleich im Anfang zu Atomen zerschmettert.

Auf dem Schlachtschiff, das von einem Amerikaner, Kapitän McGiffin, kommandirt wurde, herrschte gleich vom Beginn der Schlacht an auf dem Gefechtsmast ein ominöses Schweigen. Die oben montirten Gatling-Kanonen stellten ihr Feuer nach den ersten Schüssen des Gegners ein. Man fand später, daß eine einzige Granate die Besatzung von 6 Mann getödtet hatte. Man nimmt an, daß in einem Seegefecht heute ein Drittel der Offiziere und Mannschaften in den ersten fünfzehn Minuten der Aktion getödtet oder verwundet werden. Im Gefechtsmast befinden sich gewöhnlich Maxim-Kanonen. Dieselben feuern ungefähr 700 gewöhnliche Flintenkugeln in der Minute ab. Ihre Aufgabe ist nicht, das feindliche Schiff zu beschädigen, sondern exponirte Mannschaften „wegzuputzen."

Eine ganz neue Art von Geschütz, das praktisch überhaupt noch nicht erprobt ist, ist der pneumatische Leichttorpedo-Werfer, wie es meist genannt wird. Der „Vesuvius" trägt drei dieser Geschütze an Bord, jedes derselben ist 54 Fuß lang und hat 15 Zoll Kaliber. Die Geschütze werfen 100, 200 oder 500 Pfund Nitro-Gelatine, ihre Tragweite ist zwei Meilen. Ein derartiges Projektil vernichtet irgend ein feindliches Schiff, wenn es in einer Entfernung von nicht mehr als dreißig Fuß über dem Rumpf des Fahrzeuges aufschlägt. (Louisville Anz.)

— Abgelehnt. — „Warum sagtest mir nicht, wie viel Du bekommst Reingewinn von dem Geschäft?" — „Weil ich geworden bin ä stiller Theilhaber."

— Hat er nicht nöthig. — Kadett der Heilsarmee (den Heroldruf anbietend): Für das Heil Ihrer Seele, mein Herr! — Alter Biertrinker: Hab' ich nicht nöthig, junger Mensch. Meine Seele ist ebenso gesund wie mein Durst!

— Darum. — Freund: So hast Du also doch noch geheirathet. Wie ist denn das aber gekommen, daß Amors Pfeil Dich doch noch verwunden konnte? — Gatte: Ja, weißt Du, der Pfeil hatte eine goldene Spitze.

— Der größte Vorzug findet oft keine Anerkennung, aber der kleinste seine Neider.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.10 N	‖11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.30 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	8.05 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	* 10.30 N	* 7.30 N
Sycamore und Byron Local	* 2.10 N	*10.25 V

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Eine Feuersbrunst in Grayton, Mich., zerstörte 14 Geschäfts- und Wohnhäuser,.

— Im Zuchthaus zu Folsom, Cal., wurde John F. Barthelmann wegen Ermordung seiner Gattin gehängt.

— Dr. J. C. Lacey, praktischer Arzt in Marwin, Ind., ist wegen Falschmünzerei verhaftet worden.

—Zu Canton, O., erschoß sich Dr. C. H. Evans, ein angesehener Bürger, in zeitweiligem Wahnsinn, kurz nach dem Ableben seiner Gattin.

— Ein großer Streik der Holzarbeiter ist zu Oshkosh, Wis., zu erwarten, wenn nicht bis heute Nacht die Bedingungen der Arbeiter angenommen sind.

— In Des Moines, Ia., machte das Groß-Putzwaarengeschäft von M. Ringelman mit $100,000 Verbindlichkeiten Bankerott. Die Bestände werden auf $200,000 angegeben.

— Die Gold-Reserve und der gesammte Baarvorrath im Bundes-Schatzamt sind etwas zurückgegangen. Ersterer betreug nach neuestem Bericht $178,506,475, letzterer $209,001,571.

— Im Zuchthaus zu Columbus, O., wurde der Mulatte Frank Earth, wegen Ermordung seiner Gattin, mittels Elektrizität hingerichtet. Der Strom mußte aber sechsmal an- und abgedreht werden, ehe der Tod eintrat.

—Zu Nelson bei Dixon, Jll., wurde der Land-Arbeiter Fred Post von seinem Arbeitgeber O. H. Campbell im Streit um den Lohn niedergeschossen. Post liegt jetzt in kritischem Zustand im Hospital.

—In San Francisco hat FrauAlta Humphrey, eine hübsche Chicagoer Wittwe, den Bergbauer Cyrus Elwood Brown auf $100,000 Schadenersatz verklagt. Die Beiden waren durch eine Heiraths-Anzeige mit einander bekannt geworden, und Frau Humphrey entdeckte später, daß Brown, obwohl er die Anzeige erlassen hatte, schon anderweitig verheirathet war.

— Der Kongreß hat jetzt den Beschluß gutgeheißen, wonach der vielgenannte 84jährige General Cassius M. Clay in Whitchall, Ky., (der vor mehreren Jahren durch seine Verheirathung mit einem 14jährigen Mädchen wieder so viel von sich reden machte) eine Pension von $50 pro Monat erhält. Bisher bezog er nur eine Pension von $8 pro Monat, und obwohl er ein hübsches Gütchen besitzt, ist sein Baargeld sehr knapp geworden.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 246 Bankerotte gemeldet, in Canada 24, zusammen also 270, gegen 295 (in den Ver. Staaten 264 und in Canada 31) in derselben Woche des Vorjahres, 263 in der vorigen und 278 in der vorvorigen Woche. Die Dun'scheHandelsagentur sagt in ihrem wöchentlichen Bericht über die allgemeine Geschäftslage, daß trotz des Krieges eine Anzahl Industriezweige gute Geschäfte machten, und eine besonders große Nachfrage nach landwirthschaftlichen Geräthen herrsche.— Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres, um 19 Prozent zugenommen, in den Ver. Staaten allein um 37.6 Prozent, in der Stadt Chicago um 20.2 Prozent.

Ausland.

— Prinz Heinrich von Preußen ist jetzt in der chinesischen Hauptstadt Peking eingetroffen.

— Die griechischeRegierung hat jetzt ebenfalls eine Neutralitäts-Proklamation bezüglich des Krieges zwischen den Ver. Staaten und Spanien erlassen.

— Nach den letzten Berichten ist das Ableben des greisen britischen Staatsmannes Gladstone nahe. Er hat keine Schmerzen, doch fängt der Blutumlauf zu stocken an.

—Aus Paris wird gemeldet: Getreide-Sachverständige erklären, daß die großartigen Ernten in Algerien, Tunis und Egypten bald denPreis des Weizens wieder herabbringen werden, und dann Frankreich genöthigt sei, wieder den vormaligenGetreidezoll einzuführen. Die französische Getreide-Ernte selber verspricht, reichlich auszufallen.

— Die aufrührerischen Kundgebungen in Italien dauern fort, obwohl fast alle Nachrichten darüber von der Regierung unterdrückt werden. Die Universitäten von Rom, Neapel und Bologna sind wegen derStudenten-Kundgebungen geschlossen worden. Londoner Zeitungen sagen jetzt, der Chicagoer Getreidespekulant Joseph Leiter sei für die Aufstände in Italien verantwortlich.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Augusta Victoria von Hamburg; Campania von Liverpool.
Genua: Kaiser Wilhelm II. von New York.
Liverpool: Lucania und Bovic von New York.
London: Mobile und Georgia von New York.
Southampton: Berlin von New York.

Abgegangen.

New York: Etruria nach Liverpool.
Baltimore: Scotia nach Hamburg.
Am Lizard vorbei: Amsterdam, von Rotterdam nach New York.

Lokalbericht.

Lokalpolitisches.

Die Republikaner und die kommende Wahlkampagne.

Neues aus Rathhauskreisen.

Das republikanische County-Zentralkomite wird am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche zusammentreten und alsdann das Datum der County-Konvention festsetzen. Die Parteiführer hatten gestern eine längere Konferenz mit einander, und die allgemeine Ansicht ging hierbei dahin, daß die Konvention sobald als möglich abgehalten werden sollte. Nach dem neuen Vorwahlengesetz muß das Datum der Konvention mindestens 15 Tage vorher bekannt gegeben werden, sodaß der 7. Juni vielleicht als Konventionstag gewählt werden dürfte.Die gestern erfolgte Rückkehr des Kongreßabgeordneten Lorimer hat die Politiker plötzlich aufgestört, und wenn derselbe auch bisher mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß er unter keinen Umständen Kandidat für Wiederwahl sei, so nehmen seine Freunde dies doch nicht für baare Münze an. Ganz sicher wird die „Maschine" aber nichts unversucht lassen, Lorimer umzustimmen, und dies umsomehr, als Madden alle Hebel in Bewegung setzt, durch Gründung einer unabhängigen Fraktion, Zwiespalt im Parteilager zu säen. Wie es sich anläßt, auch nicht ganz ohne Erfolg. Seine Fähnlein sollen schon ziemlich zahlreich sein, und gestern hieß es, daß sich auch die Ex-Aldermen „Steve" Revere und Knudson der Madden'schen Gefolgschaft angeschlossen hätten, was umso bedeutsamer ist, als Beide aus einer Ward, der 17., kommen, allwo bisher Senator Dwyer, ein eifriger Anhänger Lorimers, Alles zu sagen gehabt hat.

Voraussichtlich wird Herr John M. Smyth wieder der republikanische Kampagneleiter sein, und als Anerkennung wird die „Maschine" alsdann seinen Kandidaten, Samuel B. Raymond, für das Amt des County-Schatzmeisters aufstellen. Dan Healy und E. [illegible] Magerstadt bleiben nach wie vor Kandidaten für die Sheriffs-Nominirung und Lorimer sieht sich da einem fatalen Dilemma gegenüber. Beide sind ihm genehm, Beide haben aber auch erklärt, nur für das Sheriffsamt „laufen" zu wollen, und wenn Lorimer nun den Einem dem Andern vorzieht, so hat er sich eben in dem Zurückgesetzten einen weiteren, höchst einflußreichen Gegner geschaffen, was er doch auf alle Fälle verhüten will. Die nächste Zukunft wird lehren, wie der Partei„Boß" sich aus dieser Zwickmühle zieht.

* * *

Von republikanischer Seite will man darauf dringen, daß auch diesmal wiederum ein parteiloses Richter-Ticket aufgestellt werde. Die Parteiführer wissen recht wohl, daß die große Masse der Bürgerschaft in diesem Punkte völlig mit ihnen harmonirt, wie das ja gelegentlich der letzten Wahl deutlich genug zu Tage getreten ist.

* * *

Das Publikum ist gestern vomOber-Baukommissär wiederholt auf folgende Hauptbestimmungen der neuen Ordinanz in Bezug auf die Benutzung städtischen Leitungswassers aufmerksam gemacht worden: Gesprenkelt darf nur werden in den Stunden von 5—7 Uhr Morgens und 6—10 Uhr Abends. Für die Benutzung der städtischen Wasserleitung zur Bewässernu von privaten Gewächshäusern sind jährlich 2 bis 6 Dollars zu entrichten; für Baustellen von 30 — 50 Fuß, betragen die Wassersteuern $3, während für jede weiteren 25 Fuß jährlich 50 Cents zu entrichten sind. Zur Besprenkelung von benachbarten Grundstücken darf das Leitungswasser nicht benutzt werden, es sei denn, der Verbrauch vermag durch einen Hydrometer kontrollirt zu werden.

* * *

Die Chicago & Western Indiana Eisenbahngesellschaft hat sich jetzt, nach langem Zaudern, ebenfalls bereit erklärt, ihre Geleise zwischen der 31. und 71. Straße höherlegen zu lassen, und zwar sollen noch im Laufe dieses Sommers die einschlägigen Arbeiten begonnen werden. Dieselben werden einen Kostenaufwand von zwei Millionen Dollars verursachen, und eine große Anzahl von Arbeitern erhält dauernde Beschäftigung hierdurch.

* * *

Allan C. Durborow, der Vize-Präsident der „Chicago Air Line Expreß Comp.", erschien gestern vor dem stadträthlichen Justiz-Komite und erklärte demselben eingehend den Rohrpostplan seiner Gesellschaft. Hiernach will die „Air Line Expreß Co." ein pneumatisches Röhrensystem zur Beförderung von Postsachen aller Art unter dem Hochbahngerüst anlegen. Die betreffende Erlaubniß will man von der Hochbahngesellschaft bereits erwirkt haben, und da man mit Bestimmtheit darauf rechnet, den am 1. Juli zu vergebenden Kontrakt für die Beförderung der Rohrpost von dem Hauptpostamt nach den verschiedenen Zweigpostämtern und den Bahnstationen zu erhalten, so ersuchte Durborow den Justiz-Ausschuß, seinen Bericht möglichst schnell dem Plenum zu unterbreiten. Bekanntlich wird von der „Chicago Air Line Expreß Co." ein 50jähriger Freibrief verlangt, wofür der Stadt ein Entgelt von 3 Prozent der jährlichen Bruttoeinnahmen gewährleistet wird. Das Justiz-Komite beschloß, die Angelegenheit vorerst einem aus den Aldermen Tuite, Lyman, Francis, Oberndorf und McCarthy bestehenden Unterausschuß zu überweisen, der sich über die Pläne der Gesellschaft bis zur nächsten Sitzung genauer informiren soll.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Gunning-Prozeß.

Die Vertheidigung hat's Wort.

Die Staatsanwaltschaft rief gestern in der Prozeß-Verhandlung gegen den früheren Steuer-Einschätzer Gunning den früheren Town-Supervisor John J. Sheahan noch einmal auf den Zeugenstand und ließ ihn über die Willkür aussagen, mit welcher der Angeklagte bei der „Revision" der Einschätzung zu Werke gegangen ist. Leider zeigte sich's, daßHerr Sheahan mit einer sehr bedenklichen Gedächtnißschwäche behaftet ist und sich gerade an die wichtigsten Dinge „absolut nicht" zu erinnern vermag. Nachdem er vom Zeugenstand abgetreten war, wurde der Vertheidigung das Wort ertheilt. Anwalt Morris hielt in seiner Eröffnungs-Ansprache an die Jury eine große Lobrede auf seinen Klienten und versicherte, daß Herr Gunning sich die Feindschaft der Steuerzahler-Liga nur durch die Pflichttreue zugezogen habe, mit der er seines Amtes gewaltet. Weil die reichen Korporationen keine Vergünstigungen von ihm zu erlangen vermocht hätten, deshalb seien sie ihm aufsässig und suchten sie ihn vor allem Volke zu verlästern und ihm zu schaden, wie sie nur könnten. — Herr Richard E. Corrigan, weiland Chef-Clerk im Bureau des früheren Steuer-Einschätzers der Südseite, war der Hauptzeuge für die Vertheidigung und berichtete über die peinliche Gewissenhaftigkeit, mit welcher Herr Gunning seine amtlichen Obliegenheiten besorgt habe. — Der Politiker Wm. C. Asay, angeblich Gunnings Geschäftstheilhaber in dessen „halb-amtlichem" Verkehr mit den Steuerzahlern, stellte auf demZeugenstande alle Behauptungen hinsichtlich des Einflusses, welchen er auf die Einschätzung gehabt haben soll, mit großer moralischer Entrüstung in Abrede. Er bestritt, daß er der leitende Geist der Gunning — Corrigan — Hopkins Politiker-Genossenschaft gewesen sei und bemühte sich im Frage- und Antwort-Spiel des Kreuzverhörs nach Kräften, den Herrn Trude „aufsitzen" zu lassen. Er gab zu, daß sein Bruder „Ed" im Bureau des Herrn Gunning beschäftigt war.

Herr John D. Gates, Präsident der Illinois Steel Co., gab an, daß die Einschätzung seiner Liegenschaften im Südseite-Steuerbezirk von Herrn Gunning auf seinen bloßen Protest hin ermäßigt worden sei.

Herr Z. S. Holbrook, von der Vertheidigung aufgerufen, um ähnliche Aussagen zu machen, wieGates, theilte im Kreuzverhör mit, Herr Gunning habe ihm gesprächsweise anvertraut, daß er sich weder zu seinem Vergnügen noch aus Gesundheits-Rücksichten zum Assessor habe wählen lassen, sondern nur aus Erwägungen rein materieller Art.

Cleveland Frauen-Verein.

Morgen, am Sonntage, beginnend um 3 UhrNachm., gibt der rührigeCleveland Frauen-Verein in der Westseite Turnhalle, Nr. 775 W. Chicago Ave., sein jährliches Maikränzchen. Ein sachkundiges Komite, aus der Präsidentin Schuhknecht und den Damen Cohrs, Hurtig, Raschdorf und Meißelbach bestehend, hat für die Festlichkeit Vorkehrungen umfassendster Art getroffen, so daß dieBesucher mit ziemlicher Sicherheit auf ein paar angenehme Stunden rechnen können. Die Verloosung der Maikrone wird nur unter den Damen ledigen Standes stattfinden. Eintritt, an der Kasse 25 Cents; Tickets im Vorverkauf, 15 Cents.

* Herr S. E. Groß meldet für die letzte Woche den Verkauf von drei Häusern und von 6½ Baustellen in West Großdale an. Die Kaufsummen betragen zusammen $9705.

Der Selbstschuß.

Eine Katze in Herrn La Roques Einbrecher-Falle gerathen.

Herr John La Roque, No. 2154 Wilcox Avenue wohnhaft, glaubt an die Bedeutung von Träumen und Vorahnungen. Vor Kurzem hat er geträumt, daß er einen Einbrecher gefangen hätte, welcher durch ein Schlafzimmerfenster in seine Wohnung eingestiegen war. Unter dem frischen Eindruck dieses Traumbildes brachte der vorsichtige Mann an dem fraglichen Fenster einen „Selbstschuß" an, das heißt einen Revolver, der so mit einem quer über das Fenster gespannten Draht verbunden wurde, daß er sich entladen mußte, sofern der Draht berührt wurde. Das Fenster ließ Herr La Roque dann einladend offen stehen. Gestern Morgen um 2 Uhr wurde er durch das Krachen eines Schusses geweckt. „Aha", sagte er sich, ohne im Geringsten erstaunt oder erschrocken zu sein, „mein Einbrecher. Also hat der Traum mich doch nicht genarrt." — Damit kleidete er sich hastig an und begann dann nach der Leiche zu suchen. Im Fenster war indessen keine solche zu finden und auch unter dem Fenster lag Niemand. Als Herr La Roque dann aber, in Begleitung eines durch den Schuß herbeigelockten Polizisten, die Nachbarschaft absuchte, erblickte er Blutspuren. Man folgte denselben und stieß auf den Leichnam — einer Katze. Dieses gute Thier hat zum Haushalt der La Roques gehört. Es hatte in der lauen Frühlingsnacht ein wenig geschwärmt und gebummelt, und als es dann zu dem offenen Fenster hineinzugelangen trachtete, war es dem „Selbstschuß" zum Opfer gefallen.

Ans Kriminalgericht verwiesen.

Ein gewisser Edward Farrell ist von Polizeirichter Fitzgerald auf die Anklage des Diebstahls und Einbruchs hin unter $800 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen worden. Frau Ed. Speck beschuldigt ihn, in ihr Haus, Nr. 750 Gordon Straße, eingebrochen zu sein und daraus Perdegeschirr und Pferdedecken gestohlen zu habe. Außerdem klagt John Haggerty, Nr. 533 W. 45. Straße wohnhaft, den Farrell an, ihn vor einigen Tagen um eine goldene Uhr beraubt zu haben.

Als John Scanlan sich gestern vor Richter Hall auf die Anklage des Mordanfalls verantworten sollte, verzichtete er auf ein Verhör und wurde unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Scanlan soll vor einigen Tagen einen gewissen Blake im Verlauf eines Streites in den Arm geschossen und schwer verletzt haben.

Edelweiß-Loge K. & L. H.

In Wahles Halle, Ecke Clybourn und Dayton Str., wird heute Abend von der Edelweiß-Loge Nr. 1646 des Ordens der Knights and Ladies of Honor ein Maikränzchen abgehalten werden, mit dem auch die Verloosung einer Maikrone verbunden werden soll. Der beliebte Komiker Emile und sein Assistent sind vom Arrangements-Komite gewonnen worden, zur Unterhaltung der Festtheilnehmer beizutragen. Billets kosten im Vorverkauf 15 Cents pro Person.

Danksagung.

Die Geschäftsleitung des Alexianer-Hospitals wünscht auf diesem Wege ihren Dank auszudrücken für eine Schenkung im Betrage von $100, die ihr von der Schweizerischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft zugewiesen worden ist, und für eine solche von $200, die ihr Herr F. H. Cooper aus den von Herrn H. H. Kohlsaat an die „Tribune" verwetteten $5000 zugewendet hat.

Ein Begnadigungs-Akt.

Wm. D. Carlisle, der von Richter Gibbons wegen Mißachtung des Gerichts in's Gefängniß geschickt worden war, ist gestern von Gouv. Tanner auf dem Gnadenwege aus derHaft entlassen worden. Der Gouverneur gibt in der betreffenden Verfügung seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß Richter Gibbons, der die Entlassung des Carlisle befürwortet, diese nicht selber angeordnet hat.

Richter Gibbons sagt nun, daß der Gouverneur über seineHandlungsweise nicht mehr staunen würde, wenn er den Sachverhalt der ganzen Angelegenheit erfahre. Carlisle sei Anwalt der „Chinese Equal Rights Association". Ein Mongole Namens Wong Tschin Fu hätte vom Friedensrichter Hartmann gegen diese Gesellschaft einen Zahlungsbefehl erwirkt gehabt, und zur Verhandlung der gegen dieses Urtheil eingelegten Berufung seien Carlisle und der genannte Chinese vor ihm, Richter Gibbons, erschienen. Beim Verlassen des Gerichtssaales hätte dann Carlisle dem Wong Tschin Fu, ohne daß dieser eine drohende Bewegung gegen ihn gemacht gehabt hätte, in's Gesicht geschlagen. Ein derartiger Beweis von Mißachtung für die Würde des Gerichtshofes hätte unbedingt geahndet werden müssen, um so mehr, als er von einem Advokaten ausgegangen sei. Carlisle sei deshalb hinter Schloß und Riegel gesetzt worden, der Chinese aber auch, denn es hätte sich herausgestellt, daß dieser einen Revolver bei sich trug. Später sei ihm zu Ohren gekommen, daß Carlisle mittellos und dazu kränklich ist. Deshalb habe er empfohlen, daß ihm Gnade gezeigt werde, statt Recht. Er würde nun aber auch die Freilassung des Chinesen befürworten.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Der Kutscher Albert Murphy, welcher bei dem Fleischhändler Chas. Herzog, Nr. 228 Leavitt Straße, angestellt war, wurde gestern Abend auf die Anklage der Unterschlagung hin verhaftet. Am 28. April ließ Murphy den, seinem Arbeitgeber gehörigen Ablieferungswagen in einem Leihstall auf der Südseite stehen und stellte sich nicht wieder zur Arbeit ein. Das erregte Verdacht, und als darauf in seiner Wohnung in der W. Congreß Straße nach ihm geforscht wurde, fand man, daß er mit seiner Familie ausgezogen war. Erst gestern Abend wurde mit Hilfe des Expreßmannes, welcher die Möbel Murphys fortgefahren hatte, dessen neue Wohnung entdeckt und seine Verhaftung ermöglicht. Herr Herzog beschuldigt den Arestanten, während der letzten zwei Monate insgesammt $500 unterschlagen zu haben. Murphy soll jene Summe von Kunden als Bezahlung für gelieferte Waaren erhalten haben, während er seinen Arbeitgeber weiß machte, daß es ihm unmöglich sei, Zahlungen einzutreiben.

Feuer.

Die Feuerwehr von Rogers Park mußte gestern Nachmittag mehrere Stunden angestrengt arbeiten, um eines Brandes Herr zu werden, welcher auf dem Anwesen von Henry Dicks, No. 4559 N. Clark Straße, zum Ausbruch gekommen war. Das zweistöckige Wohnhaus wurde nur theilweise zerstört, die Flammen sprangen aber auf zwei Schuppen über, welche vollständig niederbrannten. Dabei gingen vier Pferde und eine Kuh zu Grunde. Der angerichtete Schaden wird im Ganzen auf $3000 geschätzt, wovon $1000 auf die Gebäude entfallen. Der Besitzer des Grundstückes ist Jacob Schneider, von No. 702 Granville Ave.

Victoria Frauen-Verein.

Dieser in blühendem Gedeihen befindliche Verein hält heute, am Samstag, Abend in Folz's Halle, Ecke von North Ave. und Larrabee Str., ein gemüthliches Maikränzchen ab, das allen Besuchern einige recht genußreiche Stunden zu bereiten verspricht. Die Arrangements liegen in den Händen der Damen: E. Sebastian, J. Wedeke, M. Merkle, M. Saffer und M. Ernst. Die Wahl einer Maikönigin, ein flotter Festball und komische Vorträge bilden die Hauptnummern desUnterhaltungsprogramms. Eintritt 25 Cents die Person.

Gerieth ins Gedränge.

Der Polizist N. P. Hanson sah sich gestern, an der Ecke von Elm und Larrabee Straße, zur Festnahme eines Strolches Namens Mike Barney veranlaßt. Barney setzte sich zur Wehr, einige Kameraden kamen ihm zu Hilfe, und dem Manne der Ordnung ging es ganz empfindlich schlecht, bis er per Patrouillewagen Verstärkung erhielt. Den Barney hatte er übrigens doch festgehalten, und diesem werden die dem Hanson ertheilten Schmisse nun jedenfalls sehr dick angekreidet werden.

Für das Sängerfest!

In der Lincoln-Turnhalle findet morgen, Sonntag, Nachmittags um 3 Uhr, im Beisein des Fest-Dirigenten Reese, ein gemeinsames Probesingen der zwölf Chicagoer Vereine statt, die sich Ende Juli an dem in Davenport stattfindenden Fest des Nordwestlichen Sängerbundes betheiligen werden. Der Gesangverein „Harmonie", dessen Heim sich in der Turnhalle befindet, wird die erscheinenden Sangesbrüder bei dieser Gelegenheit gastlich bewirthen.

Jüdische Handfertigkeitsschule.

Rabbi Josef Stolz, Sekretär der „Jewish Manual Training School", hat dem Direktorium derselben seinen Jahresbericht überreicht, aus welchem zu ersehen ist, wie gut es um das Gedeihen der Anstalt steht. Dem Bericht gemäß erfreut die Schule sich andauernder blühender Fortentwickelung, Dank der fähigen Leitung ihres Vorstehers, Prof. Bamberger, und seiner Assistenten. Während des vergangenen Jahres wurden zu Ehrenmitgliedern des Direktoriums gewählt: Dr. William R. Harper, Präsident der Universität von Chicago, Albert G. Lane, Vorsteher des Schulwesens, und Dr. Emil G. Hirsch. Seit Veröffentlichung des letzten Jahresberichts ist neben anderenVerbesserungen und Anbauten auch eine zweistöckige Turnhalle errichtet worden, deren Kosten, in Höhe von $3300, Herr Leon Mandel getragen hat. Werthvolle Schenkungen von Maschinen undBüchern machten die Damen, Frau E. Mandel, Frau C. Stettauer und Frau Kosminski, sowie die Herren Leon Mandel und Julius Rosenthal. Das Anstaltsvermögen wurde durch die folgenden Beiträge um $4100 erhöht: Gerhard Foreman, $1000; Jsaiah Fränkel aus Oskaloosa, Jowa, $500; Frau Theresa Wineman, $500; F. W. Strauß, $1000; Aaron Rosenblatt, $1000 und Leopold Mayer, $100. Das zinstragend angelegte Anstaltsvermögen beläuft sich jetzt auf $92,050. In dem Jahresberichte ist auch der folgenden Schenkungen Erwähnung gethan: Frau JosefRosenbaum, $1000 zur Erinnerung an die Feier ihrer silbernen Hochzeit, H. H. Kohlsaat $3,166.16, die „Young Men's Hebrew Charity Association" $4000 und Sammlungen der Sinai und Jsaiah Gemeinde, sowie der jüdischen Gemeinde der Nordseite im Gesammtbetrage von $829.10.

Zehntes Stiftungsfest.

In Matth. Jungs Halle, an Lincoln und N. Ashland Avenue, findet heute Abend das zehnte Stiftungsfest der „Belmont-Loge Nr. 135, O. M. P." statt. Es ist für diese Gelegenheit ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden, das ohne Zweifel bei den zahlreich zu erwartenden Gästen lebhaften Anklang finden wird. Hervorzuheben sind vier ausgewählte Musikstücke des Dobrick'schen Orchesters, sowie ein deutsches und ein englisches Theaterstück, beides Schwänke in je einem Akt. Auch der Lyra-Zitherklub und der Koschat-Männerchor haben ihreMitwirkung zugesagt, und eine Reihe von komischenVorträgen vervollständigt das Programm. Zum Schluß findet ein gemüthliches Tanzkränzchen statt. Als Hauptarrangementskomite fungiren die Herren Ernst Freund, E. Zeller und Georg Schnatenberg.

Verlieren das angezahlte Geld.

Die Herren Norman B. Ream und Robert L. Lincoln, als Verwalter der Nachlassenschaft von George M. Pullman, thaten gestern im Kreisgericht die einleitenden Schritte zur Rückerlangung eines zehn Acker großen Traktes Land in N. Edgewater, den Frank W. Engers und Andere vor acht Jahren von dem verstorbenen Millionär gekauft haben. Der vereinbarte Kaufpreis betrug $49,587. Seit dem Jahre 1896 sollen die Käufer aber weder mehr Abzahlungen auf das Kapital gemacht noch Zinsen für den unbezahlten Rest derKaufsumme abgeliefert haben. Sie schulden denRechtsnachfolgern Pullmans gegenwärtig $33,058 und werden, falls sie dieses Geld nicht auftreiben können, den von ihnen angezahlten Betrag verlieren.

Dem Sieger zu Ehren.

Herr Jesse Sherwood hat gestern in der Sitzung des schulräthlichen Ausschusses für Grundstücke und Gebäude befürwortet, daß die neue Schule an der Ecke von Union Avenue und 54. Straße dem Sieger von Manila zu Ehren „George Dewey Schule" genannt werden möge. Diesem Antrage wird wahrscheinlich stattgegeben werden, wenn man damit vielleicht der Sicherheit halber auch warten mag, bis Held Dewey mit seinem Geschwader glücklich wieder heimgekehrt sein wird.

Neues Malzhaus.

Die Columbia Malting Company von Pittsburg hat an der Ecke von Indiana Ave. und 103. Str. mit der Errichtung eines gewaltigen Malzhauses beginnen lassen und wird neben demselben auch einen großen Getreidespeicher bauen.

Werthlose Checks.

In der vorigen Woche kam ein junger Mann, der sich Hermann Adler nannte und vorgab, Mitinhaber der Firma Adler & Co., Milwaukee, zu sein, nach Süd-Chicago und knüpfte Verbindungen mit dortigen Geschäftsleuten an. Er erzählte Jedem, daß er nach Süd-Chicago gekommen, um ein Grundstück für die Anlage einer Handschuh- und Hosenfabrik auszusuchen. Endlich wählte der junge Mann ein Stück Land für diesen Zweck aus. Sobald er dies gethan hatte, begann er Checks in Beträgen von $25—140, auf die Calumet National Bank gezogen, auszugeben, wodurch er mehrere Hundert Dollars erlangt haben soll. Die Bank erklärte dieChecks für werthlos, und auch die Milwaukeer Firma theilte auf Befragen mit, daß sie Niemand ermächtigt habe, ein Grundstück in Süd-Chicago für Fabrikzwecke anzukaufen. — Der junge Mann soll inzwischen verduftet sein.

Verunglückt.

Als gestern die Maurer Christian Meyer, Nr. 61 West 15. Straße, und Karl Keller, Nr. 800 S. Rockwell Str., auf einem Gerüst am Neubau Nr. 322 Wells Str. arbeiteten, brach dasselbe plötzlich zusammen, und die Unglücklichen stürzten aus einer Höhe von etwa 35 Fuß auf den Bürgersteig herab. Sie erlitten außer Kopfwunden schwere Kontusionen und fanden im Alexianer-Hospital Aufnahme

Der 32 Jahre alte Kutscher Roger Mulderney, Nr. 2826 Wabash Ave. wohnhaft, sprang gestern nahe der 22. Straße von einem in Bewegung befindlichen Kabelbahnwagen der State Str.-Linie herab, strauchelte und gerieth unter die Räder. Der Verunglückte, welchem mehrere Zehen abgefahren worden waren, wurde nach dem County-Hospital gebracht.

Damen-Verein Harmonie.

Für das große Maifest, welches die Damen obigen Vereins heute, Samstag Abend, in der Lincoln Turnhalle feiern, sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, sodaß allen Besuchern mit Bestimmtheit einige recht genußreiche Stunden in Aussicht gestellt werden können. Ein vorzügliches musikalisches Programm ist entworfen worden, an dessen Ausführung sich außer namhaften Solisten auch der Gesangverein „Harmonie" betheiligen wird, und ein flottes Tanzkränzchen wird später die ganze Feier zu einem fidelen Abschluß bringen. Anfang des Maifestes 8 Uhr Abends. Tickets 25 Cents die Person.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Jäher Umschlag.

Einen plötzlichen Stimmungswechsel haben die amerikanischen Zeitungsstrategen erfahren. Nachdem sie sich eben erst über das spanische „Gespenstergeschwader" lustig gemacht und die tollsten Witze über den neuen „Fliegenden Holländer" gerissen haben, sind sie auf einmal in die ernsteste Besorgniß gerathen. Die Thatsache, daß die spanische Kriegsflotte, die seit ihrer Abfahrt von Kap Verde „verschollen" war, nicht in dem Kriegshafen Cadiz in Spanien, sondern bei der westindischen Insel Martinique wieder aufgetaucht ist, beunruhigt sie über alle Maßen. Sie sagen jetzt, unsere unvergleichlichen Feldherren und Admiräle hätten sich von den verlotterten spanischen Taktikern übertölpeln lassen und wären nunmehr vollständig rathlos. Admiral Sampson werde die spanischen Schiffe nicht abfangen, und Kommodore Schley werde nicht rechtzeitig in Cuba eintreffen können, um ihr Einlaufen in den Hafen von Cienfuegos zu verhindern. In Folge dessen werde die Blokade gebrochen und Havana mit allem Nöthigen versehen werden, um eine lange Belagerung auszuhalten. Zwar könne die spanische Flotte in Cienfuegos eingeschlossen, aber sie könne nicht von dort vertrieben werden, weil der Hafen äußerst leicht zu vertheidigen ist. Der Krieg möge sich jetzt viele Monate in die Länge ziehen und den Ver. Staaten riesige Opfer kosten.

Alle diese Befürchtungen sind wahrscheinlich gerade so unbegründet, wie die Angst vor den spanischen Torpedobooten, welche dieselben Zeitungsstrategen vor einigen Wochen zu verbreiten suchten. Es mag ja sein, daß die amerikanischen Kriegspläne einigermaßen werden geändert werden müssen, seitdem das Kap Verde-Geschwader auf der Bildfläche erschienen ist, und es ist auch möglich, daß Havana nicht ganz so schnell fallen wird, wie die Jingos sich eingebildet hatten. Wenn aber der spanische Admiral sich in Cienfuegos einschließt, so kann er offenbar keine verderbenbringende Thätigkeit entfalten, und wenn er sich herauswagt, so wird ja wohl hoffentlich unsere Flotte mit ihm fertig werden. Auf keinen Fall kann er so viel Mundvorrath auf seinen Schiffen mitgebracht haben, daß nicht nur seine eigene Mannschaft, sondern auch die ganze Besatzung Cubas und die Bevölkerung Havanas Monate lang davon zehren können. Die Blokade an der Nordküste kann er höchstens auf wenige Stunden brechen, und versucht er das, so kann er wieder nicht vor unserem fliegenden Geschwader in Cienfuegos eintreffen. Im Uebrigen ist noch gar nicht einmal gesagt, daß Admiral Sampson ihn nicht doch noch auf offener See stellen und zum Kampfe zwingen wird. (Nachschrift: Cienfuegos ist nach den neuesten Depeschen der spanischen Flotte bereits verrammelt.)

Die Zeitungsstrategen mögen mehr vom Kriege verstehen, als der Kriegsrath in Washington und die Befehlshaber unserer Flotte zusammengenommen, aber da ihre Voraussagungen schon so häufig nicht eingetroffen sind, so braucht man sich auch jetzt von ihnen nicht in's Bockshorn jagen zu lassen. Wenn es auf sie ankäme, so hätte eine Truppenlandung in Cuba unternommen werden müssen, ehe noch Soldaten vorhanden waren, und die Flotte hätte gleichzeitig Havana und Portorico beschießen und nach Europa herübersegeln müssen. Nach ihrer Ansicht kann man das ganze spanische Heer mit dem Blaserohre zusammenschießen und die spanische Flotte an einer Strippe aus dem Wasser ziehen. Wenn also auf unserer Seite auch nur fünf Mann fallen, so stellen sie sich an, als ob nur ein unverzeihlicher taktischer Fehler eine so schreckliche Katastrophe herbeigeführt haben könne. Wenn die „großen" Zeitungen wirklich das Volk verträten, so müßte man glauben, daß die amerikanische Nation sehr kindisch ist.

Joseph der Träumer.

Mit seinem Zollverein, der alle britischen Länder und Kolonien umfassen sollte, hat der Kolonialsekretär Chamberlain bekanntlich kein Glück gehabt. Der erhabene Gedanke wurde zwar von den Engländern sowohl wie von den Australiern, Canadiern u.s.w. mit geziemender Begeisterung aufgenommen, aber als die Möglichkeit seiner Verwirklichung erörtert wurde, mußte der große Chamberlain selbst zugestehen, daß es damit noch gute Wege habe. Weder wollte sich das Mutterland binden, seine Lebensmittel und Rohstoffe nur von den Tochterländern zu kaufen, noch wollten die Töchter auf ihren selbstständigen Haushalt verzichten und sich alles von der Mutter besorgen lassen. Was würde denn auch Großbritannien z. B. in der jetzigen Weizenknappheit anfangen, wenn es auf allen Weizen aus den Ver. Staaten hohe Zölle legen müßte, um den Weizen aus Canada und Australien zu schützen? Wahrscheinlich würden dann auch in London und Manchester Brotkrawalle ausbrechen, und der britische Zollverein würde kurz und klein geschlagen werden.

Trotzdem aber der große Gedanke Chamberlains, gleich der Idee des Heine'schen Droschkenkutschers, sich nur als alles dumme Zeug herausgestellt hat was Einem gerade durch den Kopf geht, hat der geistreiche Kolonialsekretär ihn noch erweitert und verbessert. In einer öffentlichen Rede, in der er seinen Vorgesetzten Salisbury gegen den Vorwurf der Schwächlichkeit zu vertheidigen suchte, führte er u. A. aus, daß Großbritannien demnächst gezwungen sein möge, seine Politik der strengen Absonderung aufzugeben, die es seit dem Krimkriege verfolgt hat. „Es mag von einer Verbindung der Mächte bedroht werden," sagte er, „und deshalb ist es unsere erste Pflicht, alle Theile des Reiches zu vereinigen und unsere nächste, die Bande dauernder Einheit mit unseren Vettern jenseits des Atlantischen Ozeans zu knüpfen. Dort ist eine mächtige und edle Nation, welche unsere Sprache redet, von unserer Rasse stammt, und dieselben Interessen hat, wie wir. Ich gehe so weit, zu sagen, daß, so schrecklich der Krieg ist, selbst ein Krieg noch ein billiger Kaufpreis sein würde, wenn in einer großen und edlen Sache die Sterne und Streifen und der Union Jack zusammen über einem angelsächsischen Bündnisse wehten."

Jetzt weiß man also endlich, von wem die Anregungen zu einem Bündnisse zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten ausgehen, die seit einigen Wochen von der „Assoziirten Presse" und von den Londoner Berichterstattern der „großen" amerikanischen Blätter dem amerikanischen Volk übermittelt werden. Joseph Chamberlain hat einen Traum geträumt, den er den in England lebenden Fabrikanten der amerikanischen öffentlichen Meinung mitgetheilt hat, und Letztere sind von seiner Herablassung so entzückt worden, daß sie sich beeilten, seinen Traum in Wirklichkeit zu verwanwandeln. Aus dem britischen Zollverein soll also flugs ein angelsächsischer Bund gemacht werden, der sich natürlich die Aufgabe stellen muß, das sinkende britische „Prestige" neu zu beleben und den ganzen Erdkreis unter die Herrschaft der Angelsachsen zu zwingen. Obwohl bis jetzt noch nicht einmal die britischen Kolonien sich bereit gezeigt haben, dem Mutterlande in China und Afrika gegen Rußland, Deutschland und Frankreich beizustehen, sieht Joseph in seinem Traum auch die Ver. Staaten schon in einem Weltkriege an der Seite Englands. Für diese Leistung gebührt ihm entschieden ein noch viel schönerer bunter Rock, als sein biblischer Vorgänger von dem Erzvater Jakob erhielt. Zu dem bunten Rock aber gehört selbstverständlich die Schellenkappe.

Unser Handel mit den Philippinen.

Wenn auch Kontre-Admiral Dewey bisher davon absehen mußte, von der Hauptstadt Manila, und damit von der Insel Luzon, der Hauptinsel der Philippinen-Gruppe, Besitz zu nehmen, weil es ihm an Landungstruppen fehlt, so kann man doch sagen, Onkel Sam hält die Philippinen in seiner Faust, die Spanier werden sie ihm nicht wieder entreißen können trotz allen Geredes über die beschlossene Aussendung einer „furchtbaren Expedition" nach dort, die unserm ostasiatischen Geschwader die Beute wieder entreißen soll. Flotten-Verstärkungen und Truppen werden allerdings nach Manila abgehen, aber höchst wahrscheinlich nur von den Ver. Staaten aus und nicht von Spanien, das alle seine Kräfte wahrlich anderswo nöthig genug hat. Also der gute Onkel Sam hält vorläufig die Philippinen in seinem Griff, und wann und ob er sie wieder loslassen wird, das ist eine sehr große offene Frage, die heute noch kein Mensch beantworten kann. Sicher ist, daß sich heute schon in der öffentlichen Meinung eine sehr starke Strömung zugunsten einer dauernden Besitzergreifung oder doch einer amerikanischen Schutzherrschaft über sämmtliche ostasiatische Besitzungen Spaniens geltend macht, und es ist anzunehmen, daß dieselbe mit der Fortdauer des Krieges und bei zunehmender Erkenntniß der Größe des Preises, den man in der Hand hält, stärker werden wird, so daß sie schließlich alle Vernunftgründe hinwegschwemmmen mag.

Unter diesen Umständen müssen alle zuverlässigen neueren Mittheilungen über die Insel, die uns zumeist bisher nur „spanische Dörfer" waren, besonderes Interesse finden, und der jetzt vom Staatsdepartement veröffentlichte Bericht des Bundeskonsuls Oscar F. Williams, vom 28. Februar aus Manila datirt, kommt deshalb recht à propos.

Während bisher die Einwohnerzahl der Philippineninseln auf nur rund $7\frac{1}{2}$ Million geschätzt wurde, stellt Konsul Williams dieselbe nach örtlichen und europäischen Schätzungen auf zwischen acht bis zehn Millionen Köpfe. Die Insel Luzon, sagt Williams, ist größer als New York und Massachusetts zusammengenommen und zählt rund 5,000,000 Bewohner, alle Philippinen-Inseln zusammengenommen sind um zehn Prozent größer, als die sechs Neuengland-Staaten mit New York, New Jersey, Maryland und Delaware. Zählt man dazu die jetzt ebenfalls spanischen Landronen- (Marianen) und Sulu-Inseln, so hat man an die 2000 Inseln in einem Land- und Seegebiet von 1200 Meilen Breiten- und 2400 Meilen Längenausdehnung. Das sind doch Zahlen, die „uns Amerikanern" imponiren und bei unserm Streben nach Größe den Wunsch nach „Einverleibung" nur stärken müssen.

Es ist überhaupt, als habe Konsul Williams seinen Bericht, in Vorahnung kommenden Ereignisse, danach eingerichtet, hierzulande Appetit zu machen zum Verspeisen dieses fernöstlichen spanischen Gerichts, und es mag gleich zugestanden sein, daß, was er mittheilt, den Befürwortern dauernder Besitzergreifung recht gute Dienste leisten mag.

So sieht man aus seinem Bericht (und die Schatzamtsausweise bestätigen diese Angaben), daß die Ver. Staaten für die beiden Hauptstapelprodukte der Philippinen von allen Nationen weitaus die größten Abnehmer sind. Von der Gesammtausfuhr von Manilahanf während der zehn Jahre von 1888 bis 1897, die sich auf 6,528,965 Ballen (914,055 Tonnen) stellte, gingen volle 41 Proz. nach den Ver. Staaten; und von der Gesammtausfuhr von Zucker während desselben Zeitraums — 1,582,904 Tonnen — nahmen die Ver. Staaten nicht weniger als 875,150 Tonnen oder mehr als 55 Prozent vom Ganzen. Bei den New Yorker Preisen von Hanf (4 Cents das Pfund) und Zucker (3$\frac{3}{4}$ Cents das Pfund) stellte sich der Werth dieser Einfuhr aus den Philippinen auf $89,263,722.80 oder durchschnittlich $8,926,372 das Jahr. An Ausfuhrzöllen und Belastungen (charges) wurden von diesem nach den Ver. Staaten ausgeführten Hanf und Zucker in den zehn Jahren in Manila nicht weniger als $5,172,994.87 behoben. Zahlen über die Ausfuhr von Zigarren, Tabak, Kaffee, Kopra, Indigo, Holz, Häuten u.s.w. waren dem Konsul nicht zur Hand, er meint aber, daß durch diese Artikel der Werth der philippinischen Einfuhr auf rund $1,000,000 den Monat, also $12,000,000 im Jahre gebracht wird. Er rechnet dabei offenbar auf ein Anhalten im Jahre 1897 beobachteten starken Steigung der Hanfausfuhr nach der Union, die sich auf 133,896 Ballen stellte, während England 22,348 Ballen weniger nahm und die Ausfuhr nach dem festländischen Europa nur um 19,741 Ballen, nach Australien um 2192, nach Japan um 2628 Ballen u.s.w. stieg. „Die Zunahme der Hanfausfuhr nach den Ver. Staaten war im Jahre 1897 um 544 Prozent größer, als die Zunahme nach allen andern Ausfuhrländern zusammengenommen."

Zum Schluß sagt Konsul Williams: „Es gibt hier zweiundzwanzig Konsulate, die Ausfuhrgeschäfte, die ich amtlich zu erledigen hatte, waren aber nach Maßstab der Waarenmenge so groß, wie die meiner sämmtlichen einundzwanzig Kollegen zusammen genommen." Das klingt sehr schön und ist angethan, ein patriotisches amerikanisches Herz höher schlagen zu lassen, aber der Konsul nimmt den Mund entschieden viel zu voll, denn die Einfuhr aus den Philippinen nach den Ver. Staaten hatte im Jahre 1896 nur einen Werth von $4,982,857, während sich die Gesammtausfuhr auf 20,175,000 stellte. England ist dabei der Hauptkunde mit $7,467,510, dann kamen die Ver. Staaten, dann folgt Frankreich mit $1,987,900, dann Japan mit $1,387,909, dann Deutschland mit nur $223,700. Die Einfuhrstatistik zeigt jedoch ein anderes Bild. England schickte nach den Philippinen Waaren im Werthe von $2,467,090, Frankreich solche zu $1,794,900, die Deutschen verkauften für $744,982 Waaren und die Ver. Staaten schickten nur für $162,446 Waaren. Dabei ist aber zu berichten, daß sehr viele amerikanische Produkte vornehmlich Mehl u.s.w. über Hongkong eingeführt werden und in dieser Zusammenstellung also als englische Waaren gelten.

Durchschnittlich $8,564,611 das Jahr wurden in den Jahren 1888 bis 1894 von den Philippinen eingeführt, seither fiel die Gesammteinfuhr um die Hälfte.

Rangstufen in der amerikanischen Flotte.

Die vom Kongreß getroffene Maßregel, die Zahl der Rear-Admirale zu erhöhen und die beiden Kommodore Dewey und Sampson zu Rear-Admiralen (Kontre-Admiralen) zu befördern, mögen eine Angabe der Rangstufen in unserer Flotte wohl von allgemeinem Interesse machen.

Der Rang eines Admirals und Vize-Admirals wurden während des Krieges als Belohnung für Auszeichnung im Dienste in der Führung der Flotte verliehen, gerade so wie der Rang eines Generals und General-Lieutenants für die beste Führung der Armee als Auszeichnung geschaffen worden waren. Es hat in unserer Flotte nur zwei Admirale gegeben: David Glasgow Farragut und David Dixon Porter. Wir haben auch nur drei Vize-Admirale aufzuweisen: Farragut, Porter und Andrew Hull Foote. Der Rang eines Rear-Admirals, der dem eines Generalmajors der Armee gleichsteht, ist seit dem Krieg in der Flotte beibehalten worden. Die entsprechenden Rangstufen in der Armee und Flotte sind:

Admiral.......	General
Vize-Admiral...	General-Lieutenant
Rear-Admiral...	General-Major
Commodore.....	Brigade-General
Captain.......	Oberst
Commander.....	Oberst-Lieutenant
Lieut.-Command.	Major
Lieut. J. G. (junior grade).	Premier (First) Lieut.
Ensign.......	Lieutenant (Second)

Da aber der Präsident der Oberst-Kommandirende der Armee und der Flotte ist, so kommandirt der Admiral auch nicht ausschließlich die Flotte, sondern steht gerade so unter dem Befehl des Präsidenten wie der kommandirende General der Landarmee. Der Offizier, der den höchsten Rang in der Flotte bekleidet, übernimmt das Kommando der Flotte oder des Geschwaders, bei dem er sich befindet, geradeso wie in der Armee der Offizier des höchsten Ranges das Armeekorps oder die Division kommandirt, denen er zugewiesen ist.

Die Seemacht der Ver. Staaten besteht: 1) aus der Gesammt-Flotte, 2) aus Flottillen, 3) aus Geschwadern, 4) aus einzelnen Fahrzeugen, je nach ihrer Größe und Gefechtstüchtigkeit. Ein Rear-Admiral kommandirt eine Flotte, wie der Generalmajor eine Division; ein Kommodore kommandirt ein Geschwader, wie der Brigade-General eine Brigade; ein Kapitän kommandirt ein Schiff von der ersten Klasse, wie der Oberst ein Regiment; „Commanders" kommandiren Fahrzeuge 2. Klasse, und die Offiziere der niederen Rangstufen führen das Kommando auf den kleineren Fahrzeugen der Flotte. Admirale und Vize-Admirale können größere Kommandos übernehmen als eine Flotte, bezw. Flottille, wie z. B. die Kommandos eines Armeekorps, da es aber auf hoher See nicht gut thunlich ist, einem Offizier das Kommando über die sämmtlichen schwimmenden Streitkräfte auf einem Ozean zu ertheilen, so werden ihnen nur die Kommandos von Flottillen und Geschwadern übergeben, die dann in der Abwesenheit von ihnen von Kommodoren geführt werden. In der Flotte steht das Kommando eines Schiffsbauhofs mit dem Kommando eines Armeedepartements auf gleicher Stufe.

Die Gehälter der See- und Landoffiziere stellen sich wie folgt:

Vize-Admiral........	$9,000
Kontre (Rear) Admiral..	$6,000
Commodore.........	5,000
Captain...........	4,500
Commander.........	3,500
Lieut.-Comm........	2,800
Lieutenant.........	2,400
Lieutenant (junior grade)	1,800
Ensign............	1,200
General-Major.......	7,500
Brigade-General.....	5,500
Oberst............	3,500
Oberst-Lieutenant......	3,000
Major.............	2,500
Hauptmann.........	1,800
Premier-Lieutenant......	1,500
Sekond-Lieut........	1,400

Der russisch-französische Vertrag.

Der offiziöse Petersburger Korrespondent des „Soleil" schreibt anläßlich des spanisch-amerikanischen Krieges:

Unsere Regierung hat gleich der Ihrigen alles aufgeboten, um den Krieg zu verhindern. Dem einmüthigen Drucke Europas wäre es sicherlich gelungen, den Konflikt wenigstens hinauszuschieben, aber der plötzliche und unerwartete Abfall Englands hat alle unsere Bemühungen vereitelt. Dadurch gestaltet sich die Lage außerordentlich ernst. Von der Haltung der englischen Staatsmänner hängt es jetzt ab, ob Europa in Brand gesetzt werden soll. Wahren sie die Neutralität zwischen den kriegsführenden Parteien, so kann der Krieg noch eingegrenzt werden. In diesem Falle dürften aber die siegreichen Vereinigten Staaten sich über kurz oder lang gegen Großbritanien wenden und einen Zweikampf beginnen, in dem die englische Macht unterliegen könnte. Leihen hingegen die Engländer jetzt Amerika offenen Beistand, so werden Rußland, Frankreich und die meisten zivilisirten Staaten sich, um ein Gegengewicht zu bilden, auf die Seite der Spanier stellen. Ich sage: die meisten Staaten, denn was Deutschland thun wird, weiß man noch nicht, was den Ernst der Lage noch verschärft. Der Dreibund hat kaum andere als negative Früchte gezeitigt und darüber macht sich Kaiser Wilhelm keine Illusionen. In Petersburg weiß man dies sehr wohl. Man weiß auch, daß die britische Diplomatie gegenwärtig verzweifelte Anstrengungen macht, um die Stimmung des deutschen Kaisers auszubeuten. Unsere Staatsmänner sind fest überzeugt, daß das englische Ministerium eine gewaltige Koalition der drei großen germanischen Völker, Englands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten zu Wege zu bringen suchen. Wir haben schon den Beweis erlangt, daß England und Deutschland in der chinesischen Frage mit voller Uebereinstimmung vorgingen. Die salbungsvolle Sprache der Minister der Königin über Kaiser Wilhelm ist ein neues Anzeichen der bedeutsamen Annäherung. Falls die Allianz zwischen den drei ehrgeizigsten Völkern der Welt (mit der stillen Mitwirkung Japans) zu stande kommt, so fragt es sich, was dann Europa, oder vielmehr was dann Rußland thun wird.

Wenn Europa nachgiebt, so ist dies unser aller Ruin. Das lateinische Amerika würde in wenigen Jahren von den Angelsachsen verschlungen, die europäischen Staaten von dem deutschen Heere unterworfen und durch die englische Konkurrenz ruinirt. Die Gefahr besteht thatsächlich. Sie ist größer, als man in Frankreich glaubt, aber Rußland, dessen Politik bisher eine so gemäßigte war, wird zur Stelle sein, um sie zu beseitigen. Alles was ich hier höre und sehe, gestattet mir, mit aller Bestimmtheit zu sagen, daß Rußland die neue Gruppirung der Mächte nicht dulden, oder richtiger, daß es darauf durch eine Gegenliga antworten wird, welche alle nicht der deutschen Politik unterworfenen Völker auf die Seite Spaniens bringen würde. Oesterreich und Italien sind Spanien natürlicherweise zugethan und würden bald begreifen, daß ihr Platz an der Seite Rußlands und Frankreichs zur gemeinsamen Vertheidigung der Weltfreiheit ist. Eine solche Versetzung der Allianzen könnte demnächst die bedenklichsten militärischen Zusammenstöße zur Folge haben. So wäre es möglich, daß die ersten amerikanischen Kanonenschüsse in dem amerikanisch-spanischen Krieg binnen kurzer Zeit den furchtbarsten europäischen Konflikt herbeiführen würden.

Verringerter Wasserstand.

Von der staatlichen Forstbehörde von Pennsylvania ist eine geographische Feststellung gemacht worden, die ein Mitglied dieser Behörde Dr. Rothrock in seinem letzten Berichte an die Abtheilung für Ackerbau im Ministerium hervorhob. Danach ist der Wasserstand der Ströme an der Ostküste der Vereinigten Staaten im Laufe dieses Jahrhunderts merklich herabgegangen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Flüsse dieses Gebietes Jahr für Jahr weniger Wasser führen. Durch zuverlässige Messungen wurde gezeigt, daß der Wassenstand z. B. des Schuylkill River, der bei Philadelphia in den Delaware mündet, im Jahre 1895 nur noch zwei Fünftel von der Wassermenge führte, die er im Jahre 1816 besaß. Es lassen sich für diese Erscheinung drei Erklärungen annehmen: erstens daß gegenwärtig eine Periode schwächeren Regenfalles eingetreten ist, zweitens daß ein großer Theil des fehlenden Wassers vom Menschen verbraucht wird, drittens daß die ungünstige Veränderung durch die Ausrottung des Waldbestandes herbeigeführt worden ist, indem dadurch das frühere Gleichgewicht der natürlichen klimatischen Bedingungen gestört wurde.

Auch bei dieser Gelegenheit wird von fachmännischer Seite eindrücklich davor gewarnt, dem heutigen Raubbau der Forsten länger unthätig zuzuschauen, denn Dr. Rothrock mißt diesem Umstande die größte Bedeutung für den Verlust der Bewässerung bei. Es ist in den letzten Jahren verschiedentlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß die verschiedensten Industrien den ehemals reichen Waldbestand der Union mit reißender Schnelligkeit vernichten, namentlich die Papier-Industrie. Im großen und ganzen ist Wissenschaft über die Gefahren der Waldvernichtung für die Verschlechterun des Klimas durch Verminderung der Regenfälle einig, und es wird immer klarer ersichtlich, daß die Vereinigten Staaten die Frage der Wiederaufforstung des Waldlandes und der Schonung der noch vorhandenen Forsten in gewisser Hinsicht geradezu als eine Lebensfrage anzusehen haben.

Die „Kriegsartikel".

Die Ausbildung unserer Milizen schreitig rüstig weiter und in nicht allzuferner Zeit werden unsere Bürgersoldaten an Firigkeit im Marschiren und Schießen unseren Regulären wenig nachstehen. Was aber kurzsichtiger Weise unterlassen wird, daß den Leuten von Zeit zu Zeit die Kriegsartikel verlesen werden, die draußen jedem Rekruten eingepumpt werden.

Ein Offizier der Bundesarmee, ließ sich, der New Yorker Staatszeitung zufolge, dieser Tage über diese Angelegenheit wie folgt aus: „In kurzer Zeit werden alle diese Soldaten den Offizieren der Bundesarmee unterstehen, und die Leute wissen thatsächlich nicht, was von ihnen verlangt wird. So haben wir nicht weniger als 128 Kriegsartikel. Dem Westpointer werden dieselben jeden Tag eingetrichtert; wie viele unserer Nationalgardisten haben dieselben je gesehen? Nach der in den Lagern herrschenden laxen Disziplin wohl kaum einen aus zehn. Ich will hier einige dieser Kriegsartikel anführen. Schlafen auf Posten oder Verlassen des Postens, ehe die Ablösung eintrifft, wird mit dem Tode bestraft. Eine schwere Strafe ist auf Desertion gesetzt. Soldaten welche ihren Vorgesetzten despektirlich gegenüber treten, ein bei den Milizen nicht seltnes Ereigniß, werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Wer auch unter den schwersten Entbehrungen im Dienst eine Hand gegen seinen Vorgesetzten erhebt, hat den Tod zu erwarten. Das gleiche Schicksal steht Meuterern bevor. Ein Offizier der Wache, der sich betrinkt, wird kassirt, ein Gemeiner, der betrunken auf Posten gefunden wird, wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Das gleiche Schicksal steht Soldaten bevor, welche beim Signale: „Licht aus!" sich nicht in ihre Zelte zurückziehen, oder die eine Meile vom Lager entfernt ohne Paß vorgefunden werden. Kassirt werden Offiziere, welche vom Präsidenten, Vize-Präsidenten, dem Kongreß u. s. w. in disrespektirlicher Weise sprechen. Auf das Verrathen des Losungswortes ist gleichfalls der Tod gesetzt."

Todes-Anzeige.

Nicolaus Roeder, geliebter Vater von F. N., A. B. und Mathilde Roeder, Frau G. E. Palm, F. X. Faller und Schwiegersohn von Margarethe Breuner, starb am 12. Mai 1898 im Alter von 57 Jahren und 11 Monaten. Beerdigung Sonntag um 1:30 Nachmittags vom Trauerhause, 131 Sigel Str., zur St. Josephs-Kirche, und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. — Kenosha, Wis., Zeitung sind gebeten, zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Amalia Loge No. 708, K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

John Gentz,

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 16. Mai 1898, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 3423 Emerald Ave. (per Kutschen) nach Mount Greenwood. Die Beamten und Mitglieder versammeln sich um 8 Uhr Morgens in der Logenhalle, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Sarah Heilbronn, Protectorin.
Fred. Heintz, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Jakob Kartheuser,

im zarten Alter von 2 Jahren und 5 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 25 Dayton Str., nach Bonifazius. Die trauernden Hinterbliebenen:

John und Elise Kartheuser, Eltern.
Marie, John und Ricki, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser Vater

Johann Brütigam

am 13. Mai um sechs Uhr gestorben ist, im Alter von 40 Jahren und 10 Monaten. Beerdigung am Dienstag den 17. Mai, um ein Uhr, vom Trauerhause, 134 Polk Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen: smo

Pauline Brütigam, Gattin.
smo Erna, Meta und Alma, Kinder.

Todes-Anzeige.

Koerner Loge No. 156, K. of P.

Den Beamten und Brüdern hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder

L. M. Eckert

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. Mai, Nachmittags 1.30, vom Trauerhause, No. 1634 N. Clark Str., aus, nach dem St. Henry's Friedhof. Die Beamten und Brüder sind ersucht, sich um 1 Uhr in der Logenhalle zu versammeln, um unserem Bruder das letzte Geleit zu geben.

Philip Maas, C. C.
D. Ivers, K. of R. & S.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Gatte und Vater

Fred. Diesing

im Alter von 58 Jahren 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. Mai, um 2 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 27 E. Chicago Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten:

Katharine Diesing, Mutter.
Babette Diesing, Gattin.
Martin, Bertha, Minnie, Lina, Willie, Kathie, Lizzie, Adelheid, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin

Francis Stolle, geb. Keltenbach,

im Alter von 30 Jahren 1 Monat nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigungsanzeige später. —

Herman Stolle, Gatte, 88 Uhland Str.

Gestorben: John Homer starb am 13. Mai, 33 Jahre und 11 Monate alt. Geliebter Gatte von Katie Homer (geb. Duderstadt). Begräbniß Sonntag den 15. Mai um halb ein Uhr Nachm., von 245 Orleans Str., per Kutschen nach Waldheim Friedhof.

Gestorben: John Bason, geliebter Gatte von Louise Bason, geb. Heitman, im Alter von 42 Jahren. Beerdigung am Sonntag, den 15. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Nr. 727 N. Leavitt Str. aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen frsa Louise Bason, nebst fünf Kindern.

Gestorben: Henry Wagner, am 12. Mai, geliebter Gatte von Bertha Wagner geb. Smeal, Sohn von Mrs. P. Faust geb. Wagner, Bruder von Annie Neppbaum geb. Wagner. Beerdigung Sonntag, vom Wohnhaus der Mutter, 341 W. Division Str., am 15. Mai um 1 Uhr, mit Kutschen nach Rosehill.

Schadenersatz-Ansprüche.

Gegen die Chicago Dock Company ist gestern von Stephen J. Meyers im Obergericht eine auf Zahlung von $20,000 lautende Schadenersatz-Klage angestrengt worden. Meyers war im vorigen Jahre bei der verklagten Gesellschaft als Maschinist beschäftigt. Am 1. Juli wurde er durch das Zerspringen einer schadhaften Dampfröhre, auf deren Ausbesserung er gedrungen hatte, so schwer am linken Arm verletzt, daß er den Gebrauch desselben vollständig eingebüßt hat. Die Firma versprach, ihn weiter beschäftigen wollen, hat ihn aber bald darauf entlassen.

George Gleason, Nr. 1 Whitney Straße wohnhaft, klagt gegen die Illinois Terra Cotta and Lumber Co. auf $10,000 Schadenersatz. Er hat am 11. Februar im Dienste der besagten Gesellschaft schwere Verletzungen erlitten, indem ein Gerüst, auf dem er beschäftigt war, unter ihm zusammenbrach.

Hält sich für beschwindelt.

Ein gewisser August S. Bane, damals in Philadelphia wohnhaft, erstand sich vor Kurzem von D. F. Hamlink mehrere Aktien einer neu-gegründeten Fabrik-Gesellschaft, die er mit $5000 bezahlte, und zwar, wie er angibt, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihm, Bane, eine Stellung mit $1800 Jahresgehalt gegeben werde. Als er dann nach hier kam, um den Platz anzutreten, habe er zu seinem Leidwesen erfahren, daß die Gesellschaft inzwischen fallirt hatte. Heute hat nun Bane im Superiorgericht den Hamlink auf Zurückerstattung der $5000 verklagt.

Hamlink soll ehedem der Sekretär der Polizei-Kommission in Washington, D. C., gewesen sein.

Kurz und Neu.

* In der Froebel-Schule an der Hoyne Ave. hat heute, unter dem Vorsitz des Pfarrers Zimmermann eine Zusammenkunft der an den öffentlichen Schulen beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen der deutschen Sprache stattgefunden.

* Die Mitglieder der Schwedischen Baptisten-Gemeinde in Englewood suchen die Stadtverwaltung gerichtlich an der Ertheilung einer Schanklizens zu verhindern, um welche Tony May und J. D. Henning für das Grundstück Nr. 5859 Halsted Str. nachsuchen.

* Der Staatsverband der Illinoiser Zahnärzte hat gestern in Springfield seinen Vorstand neu gewählt wie folgt: Präsident, Dr. C. F. Pruyn, Chicago; Vize-Präsident, A. S. Waitz, Decatur; Sekretär, A. H. Peck, Chicago; Schatzmeister, E. D. Swain, Chicago; Bibliothekar, George A. McMillan, Alton.

*** Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".**

* Zöglinge der Hochschule von Lake View haben gestern vor einem zahlreichen Publikum in der Aula der Anstalt eine Abendunterhaltung veranstaltet. Die Hauptnummer des Programmes bildete ein zweiaktiger Schwank, betitelt: „Ein Narr des Glückes", welcher von den mitwirkenden jungen Leuten recht flott zur Aufführung gebracht wurde.

* Im Bundeskreisgericht, unter dem Vorsitz des Richters Allen, ist die Maklerfarma Lamsen Bros. & Co. von einer Jury zur Zahlung von $3588 an den Massenverwalter der Ersten Nationalbank von Pella, Ja., verurtheilt worden. Die angegebene Summe ist nämlich seiner Zeit von E. K. Cassatt, dem ehemaligen Präsidenten der Bank, dieser veruntreut und von ihm durch die Vermittlung der genannten Firma an der hiesigen Börse verspielt worden. Cassatt ist seiner Unterschleife wegen seither ins Zuchthaus geschickt worden.

— Auch eine Beschäftigung.— Richter: „Was für einen Beruf haben Sie?" — Strolch: „Beruf?" — Richter: „Na, was arbeiten Sie?" — Strolch: „Ich komme den Vorladungen nach, die mir von den Behörden zugehen."

Identifizirt.

Die Leiche des Mannes, welche am Mittwoch in der Nähe der zwei Meilen-Crib im See aufgefunden wurde, ist jetzt als die des deutschen Farmers Alexander Kipfer von seinem Schwager Elmos Handy identifizirt worden. Der Verstorbene wohnte in Bremen, Ind., und verschwand von dort am 16. April. Später erhielt seine Frau von ihm ein Schreiben aus Mishawka, Ill., in welchem er sie benachrichtigte, daß er eine Arbeitsgelegenheit gefunden habe. Als Kipfers' Verwandte sich nach dem bezeichneten Orte begaben, um ihn nach Hause zurückzubringen, war er nirgends zu finden. Er hatte bei seinem Verschwinden $70 bei sich und soll schon früher ein Mal mit $500 in der Tasche auf gleich geheimnißvolle Weise verschwunden sein. Der Ertrunkene, welcher 39 Jahre alt war, galt als ein sehr exzentrischer Mensch. Man vermuthet, daß er entweder Selbstmord begangen hat, oder das Opfer eines Unfalles geworden ist.

* Der hiesige Fond für die Unterstützung der Ueberschwemmten in Shawneetown ist nach dem Bericht des Schatzmeisters auf $10,203.20 angewachsen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 14. Mai 1898.

51 Abrahamson S
52 Ahrens W
53 Albrecht Auguste
54 Andren Miezyga
55 Bacharach Jos
56 Baranik Stefan
57 Bawosek Zofia
58 Beck Mari Miß
59 Becker Wm
60 Beirum Alois
61 Bergman Fred
62 Bergman Josie
63 Beriosin A
64 Bielki Ferdinand
65 Blum Zeili
66 Boehm Adolf
67 Bollinger Rudolf
68 Bonadurer Maria
69 Bonezynski Rosy
70 Bojak Jeelzy
71 Broudel S
72 Brerl Max
73 Brerel Max
74 Bussy Ferdinand
75 Button J M
76 Cenbatt Abraham
77 Ciehdw Jewelrzy
78 Ciesla Antoni
79 Ciotek Anton
80 Cohen Jozeph
81 Danelski Jan
82 Depeder Macy Mrs
83 Diamond Mr
84 Dovbewiezowi K
85 Drews Otto
86 Ehrenhuber Xaver
87 Eizenberg T
88 Elsner Ernst
89 Erhart Maria
90 Faingot Mr
91 Falos A. G
92 Fel Harry
93 Feldman Salomon
94 Fellinger Hermann
95 Femel John
96 Filasz Walanty
97 Fink Josef
98 Florian Tiszonekit
99 Forman Anna Miß
100 Freiberg Hermann
101 Fridik Filipe
102 Gastoy Tomasz
103 Giemza Josef
104 Gilewski Adam
105 Ginsberg L
106 Glick Sam
107 Görner Herman
108 Gold Aron
109 Goldberg B
110 Göfein Antoni
111 Granon Jwan
112 Greenbaum S
113 Grelle Henry
114 Griean Francisek
115 Grodoski Otto
116 Großberg J
117 Gwizelz Maryanna
118 Hagenow Louise
119 Haglaner Charles
120 Heinemann Wilhelm.
121 Heisler Oskar
122 Hensel Ida Mrs
123 Herrmann Henry
124 Jakupowz Dorata
125 Jarusaver Adolf
126 Jedamski Johann
127 Jompolski Mr
128 Juchanski Konstant
129 Junge Gustav
130 Kabele Jan
131 Karbowski Julian
132 Kaufman Ida
133 Keller Kammilla
134 Kite J
135 Kitzinger Chas Mrs
136 Klioren Konstantin
137 Kogut Michal
138 Konev Louisa Miß
139 Koppal A
140 Kobuka Anton
141 Kotoczynsyiky B Mrs
142 Kräger Wm Mrs
143 Kramewz Josef (2)
144 Krause Alfred
145 Krause Louise Miß
146 Kuezeb Agnieszki
147 Kulbasa Jan
148 Kulzer Theresia
149 Kurecke Jan
150 Lahoda Anson
151 Leia Jakub
152 Littwin Joseph
153 Lowy Jean
154 Luense Hugo Wm
155 Lybitz R
156 Maczewski Walentz
157 Macyks Teofil
158 Macyks Teofil
159 Marshon R
160 Matekovish Marks
161 Matika Jura
162 Mersender Amanda
163 Meyers Nicol
164 Mezger Mr
165 Meyer Silvian
166 Mieleavek Winana
167 Mikas Wm
168 Mocailis Joz
169 Mrugac Piotr
170 Nietusszky Tomas
171 Noll Lizzie Miß
172 Nowak Josef
173 Nowak Walenty
174 Opel Hermann
175 Palvitz Jakob
176 Perl Felix
177 Pipl Mrs
178 Piatkowna Kate (2)
179 Piazonka Jan
180 Pilis Anton S
181 Pittner Josef
182 Plachno Josef
183 Poucher D
184 Poppenhusen Albert
185 Praeker Thert. Miß
186 Przegocki Josef
187 Runeoibar Josef
188 Rauktis Jonas
189 Remlavski Jacob
190 Remlee John
191 Richter L
192 Romanawicz Anton
193 Roskoski Jan
194 Rublesko Reinhard
195 Sabbo Luezlo
196 Samiula Josef
197 Schein Rose
198 Schenk Max
199 Schenepflug Martha
200 Schenepflug Leopold
201 Schimmel Chaim
202 Schmidt Charles
203 Schneider Reinhold
204 Schreiber Herm. Miß
205 Schrems Margaretha
206 Schnaider O F Dr
207 Schulen Georg
208 Schwabacer Christ
209 Schwall Rudolph
210 Schwartz B
211 Shaeper A
212 Silverstein M
213 Sfibizki E
214 Sladetka Jan
215 Slomski Joseph
216 Sniegowska W
217 Stadler George
218 Steinbach Josef
219 Stein Ibr
220 Stengel Maseba
221 Sticka John
222 Studi Hermann
223 Sylvester EmilieMrs
224 Szabelski Aofilo
225 Szacika Jana
226 Szeranek Stanislaw
227 Tarber M
228 Tarurel Mr
229 Tinker Jwanet
230 Tragarz Bartlomej
231 Tragarz Bartlomej
232 Trautin Marie
233 Trzeiak Frenk
234 Turski Franz
235 Varga John
236 Varguin M
237 Weil Mr
238 Wenntorf M
239 Wilhelm Christian
240 Wilkas Ane
241 Wisummevskanu Josefa
242 Wolfson D
243 Wolfson D
244 Wolnik Franciszek
245 Wröblevski Konstant
246 Zalno Josef
247 Zander Robert
248 Zavda Jedrzej
249 Ziegler George
250 Zielozieki Wojeiech

Briefkasten.

An die Leser. — Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. — Auch kann sich die Redaktion im Allgemeinen nicht auf briefliche Beantwortung einlassen. Die Beifügung von Briefmarken ist deshalb überflüssig.

Leser. — Der Staat Illinois zahlt seinen Freiwilligen $2 per Tag. Sobald die Krieger aber für den Bundesdienst vereidigt sind, sinkt ihre Löhnung auf $13 den Monat.

M. W. — Die Stadt Malstatt-Burbach liegt im Kreis- und Amtsgerichtsbezirk Saarbrücken und gehört somit zum Regierungsbezirk Trier.

John Sch. — Eine Milliarde ist soviel wie 1000 Millionen. Eine Billion ist nach deutscher Bezeichnungsweise gleich einer Million Millionen, in Zahlenzeichen also gleich 1,000,000,000,000, bei den Franzosen und anderen südeuropäischen Völkern gleich 1000 Millionen, doch ist bei ihnen dafür der Ausdruck „Milliarde" gebräuchlicher. Das was die Deutschen „Billion" nennen, bezeichnen diese Völker mit „Trillion". Eine Million Billionen bildet eine Trillion, eine Million Trillionen eine Quadrillion u. s. w.

X. X. — Abwarten; Fränzchen ist ja redseliger Natur.

J. K. P. — Unsere militärischen Behörden erklären das Krag-Jörgensen-Gewehr der Bundes-Armee „für das beste der Welt." Aehnliches behaupten die Kriegsminister fast aller europäischen Länder von deren Gewehren.

W. G. — Papst Leo der Dreizehnte ist der höchste Würdenträger der römisch-katholischen Kirche und hat mit anderen Religions-Gemeinschaften nicht das Geringste zu thun.

Frau F. J. — Die Schriften des berühmten „Naturarztes" sind in jeder Buchhandlung zu haben; im Garden City-Gebäude, Ecke der Fifth Ave. und Randolph Straße befindet sich auch eine besondere Agentur für dieselben.

G. J. — Sie sind als Miliz-Soldat nicht verpflichtet, mit in den Krieg gegen einen auswärtigen Feind zu ziehen. Es ist übrigens mancher von Ihnen Kameraden zurückgeblieben.

Leser. — Das Königreich Baiern hat seine eigene Militärverwaltung, unter der Militärhoheit und dem Befehle des Königs im Frieden; auch die Mobilmachung des Heeres wird vom Könige angeordnet. Der deutsche Kaiser führt jedoch den Oberbefehl im Kriege.

S. W. — Die Adressen der hiesigen Handschuhfabriken finden Sie auf Seite 2423 im Anhange des städtischen Adreßkalenders unter „Gloves and Mittens" verzeichnet. Ob es hier eine Fabrik gibt, in der ausschließlich Damen-Handschuhe angefertigt werden, können wir Ihnen nicht verrathen.

Abonnenten. — Das Löthen von Metallen ist eine Kunstfertigkeit, die praktisch erlernt sein will. Wenden Sie sich zu diesem Zwecke an einen Uhrmacher oder Schlosser in Ihrer Nachbarschaft.

F. F. — Hessen-Darmstadt gehört zu Norddeutschland, soweit es auf dem nördlichen und zu Süddeutschland, soweit es auf dem südlichen Mainufer liegt, denn als Grenze zwischen Nord- und Süddeutschland wird der Main angesehen.

N. P. 63 C. — Die Vereinigten Staaten mit Alaska haben einen Flächeninhalt von rund 3,600,000 Quadratmeilen; der Flächeninhalt von Canada beträgt 3,437,370 Quadratmeilen.

H. N. — Auch eine nicht einbalsamirte Leiche kann versteinern, wenn die hierfür erforderlichen Vorbedingungen vorhanden sind. Dazu gehört z. B. Absperrung von der atmosphärischen Luft und Anwesenheit von alkalischen Salzen in genügender Menge.

Rheinländer. — Sie werden gut thun, sich für eine derartige Besuchsreise mit einem Paß zu versehen und sich bei dem Ihrem Heimathsorte zunächst befindlichen amerikanischen Konsul anzumelden, ehe Sie „nach Hause" gehen. Ob man Ihnen Schwierigkeiten machen wird, das hängt dann viel von der größeren oder geringeren „Schneidigkeit" der Ortsbehörden ab. Versucht man, Sie in's Militär zu stecken, so wenden Sie sich sofort telegraphisch um Schutz an den Konsul. Dann wird man's wohl bei der einfachen Landesverweisung bewenden lassen.

J. M. — Wegen des Robbenschlages oder Seehundsfanges im Behrings-Meer ist es zwischen den Vereinigten Staaten und England allerdings zu Streitigkeiten gekommen. Dieselben sind vor einigen Jahren, in Paris, einem Schiedsgericht unterbreitet worden, das die Vereinigten Staaten zur Leistung von Schadenersatz für beschlagnahmte Fahrzeuge verurtheilte.

Kaiserlich deutsches Konsulat.

Chicago

Für die Staaten North und South Dakota, Illinois, Iowa, Minnesota, Nebraska, Wisconsin, Wyoming, Michigan.

19. Aufruf 1898.

Ueber den Verbleib von:
Brentewitz, Joseph, in Sandstone, Nickerson, und angebl. Minneapolis, Minn., gewesen;
Besse, Richard, früher Bahnadjunkt in Viechtach i. B., zuletzt in Woodstock, Ill.;
Clausen, Peter, geb. 6. April 1864 in Ording, Schleswig-Holstein, seit 1883 in Amerika;
Delphlangue, Gustav, aus Bremen, nebst Ehefrau, angeblich in Chicago;
Diemer, Georg, aus Wiesloch, ang. in Grand Crossing, South Chicago;
Fismer, Schneider, aus Berlin, angeblich seit 5 Jahren in Chicago;
Frahm, Karl, aus Weimar i. M., Seemann, seit 1873 in Amerika, angeblich in Rock Island, Ill.
Jolkowski, Joseph, aus Schwetz, W. Preußen, ca. 51 Jahre alt, seit 1879 in Amerika, angeblich in Chicago;
Kappellmann oder Coppelmann, Hermann, Buchdrucker, angeblich in Chicago.
Lübben, Bernhard, aus dem Großherzogthum Oldenburg, angeblich im Staate Washington, nahe Tacoma;
Lippmann oder Liepmann, Albert, Dr. med., seit 1887 angeblich in Chicago;
Langermann, Johann, früher 6323 S. Hermitage Ave.
Lemm, Adolf, früher 31. Str., Chicago, und dessen Schwestern Elise Kaufmann, geb. Lemm, und Emma Bruhns, geb. Lemm.
Mantheil, Martin, vor etwa 1 Jahr in Augusta, Wis., gewesen;
Mahnke, Wilhelm, zuletzt in Niobrara, Nebr.
Madwig, Richard, von Stettin, seit 1880—81 in Amerika, angeblich in Chicago.
Radkiewicz, Stanislaus, geb. 7. Mai 1877 in Kasten, früher in Chicago.
Sadowska, Maryanna, geb. Kottas, 571 Noble Str., Chicago, wohnhaft.
Schaefer, Ernst, aus Kötzschenbrode in S., angeblich 221 W. Rumsey Str., Chicago, wohnhaft gewesen;
Voigt, Johann Peter, geb. 1815 in Emersleben, angeblich in Chicago;
Wolf, Karl Reinhard, aus Neukirchen i. S., seit 1893 in Amerika, zuletzt 14 Orchard Str.;
Wilhelm, Adam, aus Hessen, 1896 in Chicago wohnhaft gewesen;
Winter, Otto, Gärtner, aus der Nähe Berlins, angeblich früher in Chicago;
Westphal, Henriette, Sophie Marie Friederike, geb. Marckwardt, geb. 14. Juli 1841, in Ahrendsee, 1894 angeblich in Fort Smith, Ark.

werden aufgefordert, sich auf dem Bureau des Kaiserlich Deutschen Konsulats in Chicago, Ill., Schiller Building, Zimmer 801—803, Nr. 109—113 Randolph Str., in den Geschäftsstunden zwischen 10 und 3 Uhr zu melden, oder ihre genaue Adresse anzugeben.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche von dem gegenwärtigen Aufenthalt der obengenannten Personen Kenntniß haben, gebeten, hiervon Mittheilung zu machen.

Der kaiserliche Konsul
K. Bünz.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Commercial Str., 174 Fuß südl. von Grace Str., 25×108, August Melquist an James Rood, jr., $1,200.
114. Str., 141 Fuß östl. von State Str., 25×161, C. Schafer an Chas. A. Tibbetts, $1,050.
Sheridan Drive, 96 Fuß südl. von Leland Ave., 50×150, Frank M. Comrte an Egbert C. Coon, $3,750.
S. 51. Court, 155 Fuß nördl. von Park Ave., 25×125, C. R. Dutton an D. R. Quinlan, $1,150.
Ave. „M", 287 Fuß südl. von 102. Str., 25×125, M. in C. an Geo. W. Higgins, $1,982.
Muskegon Ave., 210 Fuß südl. von 87. Str., 25×138, P. P. Schmidt an C. P. Jacobson, $1,056.
Lowe Ave., 206 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 25×124, Sarah M. Hicks an Henry C. Eickmeier, $1,500.
Aberdeen Str., 150 Fuß südl. von 54. Str., 25×124, F. Gaylord an Ida Holmgren, $1,100.
Groß Ave., 215 Fuß nordöstl. von Laflin Str., 25×85, S. E. Groß an H. C. Groß, $1,450.
Sacramento Ave., 96 Fuß nördl. von 25. Str., 24×125, Peter Gollnick an Anthony Schiller, $1,700.
Taylor Str., 388 Fuß westl. von Halsted Str., 25×103, W. Schuppert an Rocco Rizzo, $2,750.
Lawndale Ave., 240 Fuß südl. von 16. Str., 48×125, Louis C. DeProft an John G. Lobstein, $2,400.
Spalding Ave., 200 Fuß südl. von 13. Str., 50×124, M. in C. an C. P. L. Bldg. and L. Assn., $4,151.
Ohio Str., Südwest-Ecke Wood Str., 24×100, Louis A. Reichardt an Wm. McConnell, $2,500.
Howe Str., 407 Fuß südl. von Center Ave., 22×129, Albert H. Stockman an Jens S. Thompson, $2,500.
Claremont Ave., 150 Fuß südl. von LeMoyne Str., 25×124, Ed. Müller an Gustav Finszler, $2,000.
Talman Ave., 24 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 24×125, F. Walter an Ed. Petersen, $1,400.
Albany Ave., 141 Fuß nördl. von Armitage Ave., 25×150, Natl. B. and L. Assn. an Chas. Kiehn, $1,200.
Fullerton Ave., Nordwest-Ecke Hamlin Ave., 33×125, Minnie N. Cook an Catharina Roß, $1,000.
Mozart Str., 155 F. südlich von Humboldt Blvd., 25×125.7, Jens Thompson an Albert H. Stockman, $5500.
Paulina Str., 141 F. nördlich von Grace, 50×123, Emma Mack an Christian Freund, $2100.
N. 47. Ave., gegenüber Hutchinson Str., 214 Fuß zur Eisenbahn, Ernest E. Jewett an Thomas B. Butters, $4800.
63. Str., 95 F. östlich von Marshfield Ave., 48×135, Wallie Langhorst und Gattin an A. C. Turbin, $25,000.
Herndon Str., 165 F. nördlich von Addison Str., 33×123, F. J. Linston an F. M. Otterblad, $2200.
Belmont Ave., 50 F. östlich von Herndon Str., 50×125, die Condell Storage Transfer Co. an Wilhelmina Wehrheim, $24,000.
Drummond Ave., Südost-Ecke Cortez Str., 50 4×127¼, Reinhold Stach an Richard Peterson, $3875.
Maplewood Ave., 150 F. südlich von Hirsch Str., 25×126, Richard Peterson an Reinhold Stach, $7500.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Huron Str., 133 F. östlich von Drake Ave., 25×122, Hannah L. Olson an Henry Bruns, $1600.
Park Ave., 89 F. östlich von Hermitage Ave., 17½×131, William T. Farwell an Vollie Langhorst, $6500.
Union Ave., 300 F. südlich von 30. Str., 25×124, Joseph J. Frett an Louisa Frett, $1000.
Sangamon Str. Nordost-Ecke 105. Str., 320×121, und andere Liegenschaften, M. in C. an W. C. Hendrick, $7535.
Rockwell Str., 124 F. südlich von Belmont Ave., 661×452 1-3, Elizabeth Glade an Victor Weil, $12,000.

Marktbericht.

Chicago, den 13. Mai 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.25—$1.50 per Zuber.
Sellerie, 10—30c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, $1.50 per Sack.
Radieschen, 35—40c per Dutzd. Bündchen.
Kartoffeln, 70—84c per Bushel.
Mohrrüben, 25—35c per Dutzend.
Gurken, New Orleans, $1.50—$1.60 per Zuber.
Tomatoes, $2.00—$2.50 per Kiste.
Spinat, 30—40c per 1 Bushel Korb.
Spargel, 40—50c per ½ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½ das Pfund.
Truthühner, 8—9c das Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.75—$5.25.
Kühe, von 400—800 Pfd., $3.20—$4.50.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.50—$6.50.
Schafe, $3.75—$4.30.
Schweine, $4.15—$4.60.

Früchte.
Bananen, 75c—$1.50 per Bund.
Apfelsinen, $1.75—$3.25 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, 2.50—$3.75 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.50; Juli, $1.04¼.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, $1.10—$1.15.
Nr. 3, roth, $1.10—$1.25; Nr. 2, roth, $1.46 bis $1.51.

Mais.
Nr. 2, 35⅝—36⅛c.

Gerste.
Nr. 2, 44—50c.

Roggen.
Nr. 2, 67—68½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 32¾—33c; Nr. 3, weiß, 30½—31c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

William Mueller, Josephine Krajeska, 25, 21.
John Baumann, Josie Taber, 22, 19.
Carl Bremer, Mary Rietheimer, 26, 23.
John Sobczak, Marta Skumorowska, 26, 18.
Christian Sinn, Pauline Kleinknecht, 34, 26.
Morris Schlonsky, Rae Kadisch, 23, 21.
Freeman A. Scott, Hannah Vories, 25, 23.
Vaclav Hajny, Victoria Beran, 22, 21.
John Nelson, Mary Johnson, 24, 21.
August Schwanbeck, Magdaline Svoda, 24, 23.
Thomas O'Brien, Kittie Rategan, 22, 20.
Erich A. Prisman, Emily S. Scholl, 36, 28.
John C. W. Mohr, Hulda B. F. Heintz, 29, 19.
Andrew G. Olson, Louise Johnson, 28, 26.
Charles Spenks, Mamie Hedberg, 22, 20.
Mace Bodenheimer, Hattie Goldbaum, 31, 25.
Henry Henning, Anna Zelinek, 33, 29.
Wojciech Pozdal, Mary Moskek, 29, 20.
Fred. Quast, Matie Rauch, 23, 20.
John Mueller, Christine Aschenbrenner, 22, 21.
James Dougherty, Mary Tuohy, 25, 20.
Clifton D. Hand, Hannah Scheidow, 24, 22.
Harry Bacon, May Keiburger, 25, 18.
Anton Geisler, Irma Czokay, 27, 26.
William J. Waite, Mary A. Taylor, 34, 44.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Albert Klapp, für ein zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 398 W. Iowa Str., veranschlagt auf $2000.
G. N. Morgan, Frame Cottage, 241 77. Str., $1200.
Joseph Toman, einstöckiger Backstein-Anbau, 1227 S. California Ave., $1200.
J. W. Slayton, zweistöckiges Framehaus, 1008 Carmen Ave., $1300.
Cyrus Crim, zwei zweistöckige Backstein-Gebäude mit Basement, 426—428 E. 45. Ave., $7000.
Peter A. Egge, Frame Cottage, 1436 N. 40. Ave., $1400.
Joseph C. Braden, zweistöckige Privat-Barn aus Backstein, 3921 Prairie Ave., $1000.
S. Wedeles, vierstöckiges Backstein-Apartment-Gebäude mit Basement, 4511—4513 Vincennes Ave., $22,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Konrad Ludwig, County-Hospital, 11 J.
Maria M. Bartling, 302 O. Chicago Ave., 78 J.
Minnie Beyer, 383 N. Hermitage Ave., 23 J.
Agnes Langer, 11 Town Court, 2½ J.
Josie Faust, 560 Haddon Ave., 15 M.
Madeline B. Getler, 340 Fullerton Ave., 4 M.
John Gentz, 3526 S. Halsted Str., 51 J.
John Bason, 727 N. Leavitt Str., 42 J.
Oswald Peters, 1686 Park Ave., 30 J.
Laura E. Platt, 3539 Vernon Ave., 71 J.
John F. Schneider, 938 Ward Str., 38 J.
C. Zachmann, 1823 Dearborn Str., 48 J.
Mary A. Borwald, 428 Cleveland Ave., 71 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Susan gegen George Rotter, wegen grausamer Behandlung; Francis gegen Clement Schinn wegen Trunksucht; Kittie gegen Otto Reither, wegen grausamer Behandlung; Auguste gegen Wm. Gott, wegen grausamer Behandlung; Louis gegen Mary Cheney, wegen Verlassung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys — „Princeß and Butterfly."
Schiller — Bettelstudent.
Great Northern — „Ours."
Columbia — „The French Maid."
Lincoln — „McCarthy Mishaps."
Academy of Music — „A Milk White Flag."
Alhambra — „The Ensign."
Bijou — „Light's o' London."
Gaiety — „Table d'Hote."
Haymarket — Vaudeville.
Chicago Opera House — Vaudeville.
Hopkins — Vaudeville.
Olympic — Vaudeville.
Orpheus — Vaudeville.

Maschinelle Fortschritte in der Glasindustrie.

In Deutschland ist kürzlich eine Maschine patentirt worden, die zum Zänkeln und Durchstechen von Hohlglaskörpern gebraucht wird, und die den Handglasschleifern eine erhebliche Konkurrenz machen wird.

Mit dieser Maschine werden Hohlglaskörper aller Art unter Ersparung aller Schleiflöhne in einer Sekunde nicht nur mit Zänkeln von Beschaffenheit des seitherigen Schleifmusters versehen, sondern mit ihr können auch Zänkelungen ausgeführt werden, wie sie bis jetzt schlechterdings unmöglich waren.

Die Handhabung dieser Maschine ist folgende: Der Glaskörper wird, wie er in der gewöhnlichen Holz- oder Eisenform geblasen ist, aufgetrieben und auf einem neben der Maschine stehenden Probierkerne in die gewünschte Façon gebracht. Von diesem Kerne weg wird er, noch an der Pfeife hängend und ohne wieder eingewärmt zu werden, auf dem Messerkern im Zentrum der Maschine aufgestülpt. Hierauf bewegt der Gehilfe mit der Hand den Hebel an der Maschine leicht in einer Sekunde vorwärts, wodurch bewirkt wird, daß von allen Seiten Bolzen mit Messern an den Köpfen auf das Werkstück losschießen und dieses in derselben Sekunde ringsherum mit den durch die Form der Messer bedingten Zänkeln bezw. Durchlochungen versehen. Nunmehr wird das Werkstück mit der Pfeife von dem Messerkerne wieder abgehoben und erst jetzt wieder eingewärmt, damit die Schnittflächen fein verschmelzen. Sodann wird es nach Belieben auf dem Probirkerne oder freihändig geglättet und hiermit ist die Zänkelung und Durchlochung fix und fertig. Der Gegenstand wird von der Pfeife getrennt und in den Kühlofen gebracht. Da die Maschine das Glas in noch warmem Zustande bescheidet, entsteht beim Zänkeln kein Bruch.

Es ist gleichgültig, ob die herzustellenden Gegenstände kreisrund, oval oder eckig sind, ob sie konisch, zylinderisch oder geschweift sind, ob sie einen Boden haben oder nicht. Die Erfindung ist daher von größtem Werthe nicht blos für Gegenstände der Petroleum-, Gas- oder elektrischen Beleuchtung, sondern auch für die Herstellung von Blumenvasen, Frucht- und Blumenkörbchen, der dergleichen Schalen, Goldfischgläsern, Ampeln, Bierkrügen und anderen Gebrauchs- und Luxus-Gegenständen.

Es unterliegt kein Zweifel, daß diese neue Maschine in das Gewerbe der Glasschleifer geradezu revolutionirend eingreifen, das ganze Gewerbe umwälzen wird, und eine große Zahl von Menschen aus ihrer gewohnten Beschäftigung vertreibt.

Die streikenden Schönen von Hungerford.

Die ehrsamen Bürger des englischen Städtchens Hungerford feiern alljährlich den Tag der Steuererhebung durch einen besonderen, alten Brauch. Diesmal haben aber die zwei für das laufende Jahr gewählten „Tutti-men" oder „Chorherren", denen das Recht zusteht, gleichzeitig mit der Kopfsteuer, die sie von den männlichen Bewohnern des Ortes einziehen, von jedem weiblichen Wesen in Hungerford einen Kuß zu verlangen, in letzterer Beziehung gar kein Glück gehabt. Wie immer, zogen die „Tutti-men" mit dem blumenbekränztem Stabe, dem Zeichen ihrer Amtswürde um neun Uhr Morgens aus, gefolgt von „Old Rockey", einem Diener, der sich mit zwei Körben voll Orangen schleppte. Offenbar hatten die Damen von Hungerford irgend einen Unsinn über das Schädliche des Küssens gelesen, kurz und gut, sie schienen insgesammt sich versteckt zu halten. Und so bekamen denn die enttäuschten Chorherren außer etlichen Mamas, deren hübsche Töchter sich freiwillig hinter Schloß und Riegl gesetzt hatten, und einigen nichts weniger als venusähnlichen „älteren Schwestern" nichts Küßbares zu sehen. Und als sie in einer Familie, die ihrer drei schönen Töchter wegen berühmt war, einen schwachen Versuch machten, die unsichtbaren Schönen aufzustöbern, wäre es ihnen beinahe schlecht ergangen. Die beiden Chorherren, die den „alten Rocky" mit den unbegehrten Apfelsinen vor der Hausthür als Reserve-Bataillon zurückgelassen hatten, geriethen unversehens in die Gewalt einer im Hinterhalt liegenden Streitmacht, die aus zwei derben Mädchen für Alles, dem Gärtnerburschen und einem zähnefletschenden Bullenbeißer bestand. Als es schon spät am Nachmittag war und man außer einigen mürrischen Dienstmädchen durchaus nichts zum Küssen auftreiben konnte, trat das Trio sehr niedergeschlagen den Heimweg an. Die Apfelsinen vertheilte „Old Rockey" unter eine Schaar Schulkinder, indem er sein mit bunter Federkrone geschmücktes Haupt schüttelte und wehmüthig feststellte, daß die Zeiten sich geändert haben.

— Umgekehrter Erfolg. — A.: „Wie geht es denn Ihrer schwächlichen Tochter? Der Arzt hat ihr ja wohl ein Fahrrad verordnet, damit sie durch die Bewegung in frischer Luft etwas kräftiger würde. Hat es denn etwas genützt?" — B.: „Nein! Aber das Fahrrad hat sie bald d i c k bekommen."

— Kindlich. — Mutter: Bleib hübsch ruhig in Deinem Bettchen, Paulina, ich werde den Herrn Doktor bitten, daß er Dir eine recht süße Arznei verschreibt. — Paulina: Es gibt doch Husten-Bonbons, Mama, vielleicht gibt es auch geschwollene Mandel-Bonbons.

— Auf der Fahrt durch's Leben müssen viele Menschen die Nothleine ziehen — sie heirathen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter im Saloon. 29 E. Indiana Str.

Verlangt: 3 Agenten. 1193 W. Van Buren Str., Carpet-Weberei.

Verlangt: Ein Mann zum Geschirrwaschen. 146 Madison Str.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Deutscher Junge, 17 bis 18 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 1059 W. North Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger nüchterner Mann, welcher mit Pferden umzugehen weiß. Dauernde Stellung. Nachzufragen Sonntag Vormittag. Henry Schwartz, 57. und Grand Ave., Hanson Park, bei Craigin.

Verlangt: Ein kompetenter Gemüse- und Blumengärtner für Sommer-Resort, muß Referenzen haben und selbstständig arbeiten können. Zu erfragen Sonntag, Montag und Dienstag Vormittag, 307 E. Chicago Ave., im zweiten Stock.

Verlangt: Tüchtige Männer um einen Artikel zu verkaufen, den jede Familie braucht und an dem man von $4—$8 per Tag verdienen kann. 1107 Belmont Ave. famo

Verlangt: Ein Junge um das Carriage Painten zu erlernen. Muß mit der Familie boarden. 745 Lake Str. famo

Verlangt: Ein Blacksmith Helfer sowie ein starker Junge um das Geschäft zu erlernen. 743 Lake Str. fam

Verlangt: Ein guter Brodbäcker zur Aushülfe an zwei Tagen in der Woche. 167 — 31. Straße. fm

Verlangt: Ein Junge, der Englisch spricht, um am Blumenwagen zu helfen. Nachzufragen Sonntag Morgen, 1244 N. Oakley Ave.

Verlangt: Ein guter Junge von 16—17 Jahren um das Finishing zu erlernen. The A. H. Andrews Co., 174 Wilmot Ave.

Verlangt: Schneider für Kostüm-Arbeit. 429 S. Center Ave.

Verlangt: 3. Hand Bäcker. 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Wagenmacher. Nachzufragen Sonntag zwischen 2 und 3 Uhr. 106 E. Randolph Str., Chicago.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker. 785 So. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger anständiger Mann als Bartender und für Saloonarbeit. 4956 State Str.

Verlangt: Geschirrwäscher. 138 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Sattler. Vorzusprechen 3651 Wentworth Ave. P. Goeb.

Verlangt: Ein guter Carriage Painter und ein Junge mit etwas Erfahrung. 358 Grand Avenue.

Verlangt: Ein Blacksmith Helfer; kann Sonntag Vormittag vorsprechen. 300 N. Carpenter Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brod. 784 W. 12. Straße.

Verlangt: Ein Cakebäcker für 4 Tage in der Woche. 227 W. Division Straße.

Verlangt: Ein Junge von 15—17 Jahren im Butchergeschäft. 726 Addison Str.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand an Brod. — 554 N. Western Ave.

Verlangt: Ein fleißiger Mann um mit Bäckerwagen auszufahren, habe einige Kunden; muß etwas Caution und gute Referenzen haben. Krauß, 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Teamster. Vorzusprechen Sonntag früh, 916 Dunning Str.

Verlangt: Ein starker Junge von 15—16 Jahren um im Schneider Shop zu helfen. 189 W. North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein ordentlicher junger Mann, um Orders auszufahren und Hausarbeit zu thun. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Pianospieler im Saloon. 120 Wells Str.

Verlangt: Gute Splitter für Gerberei, nach Auswärts. Näheres 16 Maud Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider. 1790 Milwaukee Ave. G. Mandt.

Verlangt: Painters und Paperhangers. Sofort. — 6331 CarpenterStr., Schmidt.

Verlangt: Ein guter Tinner. J. C. Rendorff, 296 Clybourn Ave.

Verlangt: Möbelschreiner, auch Kasten-Arbeit. 53 Danton Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 356 ClybournAve.

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt Arbeiten aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben. *

Verlangt: Erster Klasse Rockschneider im Store zu arbeiten. 4207 S. Halsted Str. ja

Verlangt: 2—3 Agenten, gute Sprecher, an neuem Artikel. Kommission. Kein Risiko. 277 Jackson Boulevard, 2. Flat. frsa

Verlangt: Sofort, fleißige Weber. 4524 Cottage Grove Ave. frsa

Verlangt: Butcher für Orders. 122 E. Fullerton Ave. dfsa

Verlangt: 3 gute Canvassers. Lohn und Kommission. 882 Milwaukee Ave. dfsa

Verlangt: Arbeiter für Eisenbahnen, Sägemühlen und Farmen. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 9malw

Verlangt: Männer um Bestellungen für das Repariren und Painten von Schindel-Dächern entgegenzunehmen. E. Kennealy, 3008 S. Loomis Str. 13malw

Verlangt: Ein Mann um im Treibhaus zu arbeiten. 104. Straße und Michigan Ave. frsa

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Koch, 602 Van Buren Str., Mann oder Frau. Kos Restaurant.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker an Brot sucht Beschäftigung. — 557 Noble Str., im Barbershop.

Gesucht: Ein Koch sucht Stellung. John Mondik, 11 W. Rose Str.

Gesucht: Brotbäcker, 2. Hand, sucht Stellung. — Adr. W. 988 Abendpost. smdi

Gesucht: Junger Mann sucht Platz im Grocerygeschäft, Butcher, Bäcker, irgend welche Arbeiter kostenlos. 80 Dearborn Str., Zimmer 7.

Gesucht: Lediger Mann mit besten Zeugnissen sucht irgend welche Arbeit. 391 Sedgwick Str. famo

Gesucht: Studire Musik und wünsche nebenbei eine Stelle in einem Geschäft; bezahle $10. Adr.: O. 108 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Kleidermacherinnen und Lehrmädchen. — 514 S. Union Str.

Verlangt: Taschenmacher und Näherinnen an guten Hosen. 102 Julian Str., zwischen Wood und Paulina Str.

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen um Aermel einzunähen. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen um Aermel in Männerröcke zu nähen und 3 Handmädchen. H. Eder, Robey und Thomas.

Verlangt: Nähmädchen bei Kleidermacherin. 893 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen um Kleider zu heften und im Store nützlich zu machen. In der Färberei von August Schwarz, 158 Illinois Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken, stetige Arbeit. 27 Cleveland Ave.

Verlangt: Fleißiges Mädchen als Verkäuferin. — 231 North Ave. fmo

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 390 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen im Bäcker Store, muß polnisch sprechen können. 1048 Wrightwood Ave., nahe Southport Ave.

Verlangt: 3 Maschinenmädchen, um Hosen zu nähen. 944 W. 18. Straße.

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Zuschneiden und Anpassen in zehn Tagen frei zu erlernen. Besondere Abendklassen für Fabrik- und Shop-Mädchen. Madame Thomas, freie französische Kleidermacherschule. Schülerinnen erhalten während der Lehrzeit Bezahlung. 973 N. Hoyne Ave., nahe Armitage Ave. 2Bapsmmi,1m

Verlangt: Junge Mädchen, die Lust haben das Kleidermachen zu erlernen und zwei ausgelernte Kleidermacher. 114 Canalport Ave. fja

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen und Mädchen zum Lernen. 127 Hadden Ave., nahe Hermitage Ave. ffmo

Verlangt: Mädchen für Papier-Schachteln. — 836 18. Str. fja

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche, guter Lohn. 83 Rees Str., im Milch-Depot.

Verlangt: Eine zweite Köchin für Businesslunch im Saloon. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 764 N. Wood Str., nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3744 Forest Ave.

Verlangt: Frau zum Waschen, Bügeln und Reinigen. 515 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Kindermädchen, um tagsüber auf ein kleines Kind aufzupassen. Muß zu Hause schlafen. Reichelt, 720 N. Oakley Ave.

Verlangt: 4 Mädchen für Küchenarbeit im Hospital, und 2 Mädchen für Zimmer-Arbeit im Hotel. Lohn $3.50—$4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine tüchtige Köchin für Restaurant. — Lohn $8—$10. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut waschen und bügeln kann. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 und $5. 25 Mädchen für leichte Hausarbeit. Lohn $2.50 bis $3. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin und zweites Mädchen, zusammen in einer Familie. Lohn $5 und $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 5 Köchinnen in Privatfamilie. Lohn $5—$7. Keine Wäsche. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau. A. Caßner, 742 W. 12. Str., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Familie mit zwei Kindern. Referenzen verlangt. — 1467 Wellington Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 557 Jackson Boulevard.

Verlangt: Küchenmädchen für Restaurant. 540 Blue Island Ave.

Verlangt: Eine starke Frau zum Geschirrwaschen. 785 So. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie; muß gut waschen und bügeln können. Lohn $2.00. Zu erfragen 5100 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen von 13—14 Jahren. Lohn $1.50 die Woche. 318 So. State Str.

Verlangt: Eine Frau zum Reinmachen. 185 Wabansia Ave., vorne, unten.

Verlangt: Küchenmädchen. 138 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 423 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. — 490 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus- und zweite Arbeit, Restaurants und Geschäftshäuser. 605 — 12. Str.

Verlangt: Sofort, Mädchen. Drei in der Familie. Mit oder ohne Wäsche. 605 — 12. Str.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen. 32 W. Randolph Str., Basement. $4. Room und Board.

Verlangt: Junges ordentliches Mädchen in kleinem Haushalt. 322 Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Aeltere alleinstehende Frau bei mäßigen Ansprüchen, für Hausführung. 543 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 683 Sedgwick Str., nahe Garfield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 570 Huron Str.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für leichte Hausarbeit und bei Kindern. 313 Blue Island Ave., über dem Dry Goods Store.

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gute Köchin und Wäscherin sein. 24 Bittersweet Place, Buena Park, City.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit. — 399 N. Winchester Ave.

Verlangt: 50 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $3 und $4. 599 Wells Str.

Verlangt: Orderköchin, $7, 2. Köchin $5. 599 Wells Str.

Verlangt: Reinliches Mädchen für Küchenarbeit. — Muß am Tische aufwarten und ohne Anhang sein. Vorzusprechen Sonntag Vormittag. 276 North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen. 2114 ClarendonStr., ein halber Block nördlich von Sheridan Road und Halsted Str.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren für leichte Hausarbeit. — 317 North Ave., oben.

Verlangt: Mädchen von 11 Jahren bei Kindern. — 691 Larrabee Str., Saloon.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2614 Paulina Str., Ravenswood. smd

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2321 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3693 So. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 3331 Forest Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nordseite. — Zu erfragen Room 526, Nr. 218 La Salle Str. frsa

Verlangt: Zwei zuverlässige Mädchen, eins zum Kochen das andere zum Waschen und Bügeln. Lohn $4.50. Empfehlungen verlangt. 1932 Barry Ave., Lake View. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1605 Milwaukee Ave. ffmo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und kochen können. 287 W. Division Str. fja

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. $4.00. — 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. 503 W. Adams Str. fja

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau. 599 Wells Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Mrs. Runge. 2mi1M

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dz*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine ordentliche deutsche Frau mit Kind, gute Köchin, sucht Stellung als Haushälterin. 123 W. Madison Str., Room 1. frsa

Gesucht: Alleinstehende Wittwe sucht Arbeit. 910 Wolfram Str. dfsa

Wiener Köchin sucht Stellung. 154 ClybournPlace, hinten.

Gesucht: Eine junge Wittwe mit zweijährigem Kinde sucht Stellung als Haushälterin bei einem einzelnen Herrn oder Wittwer in besseren Verhältnissen. Offerten erbeten unter W. 991 Abendpost.

Gesucht: Gute Haushälterinnen sind immer zu finden. 586 N. Clark Str.

Gesucht: Eine ältere Frau sucht Platz als Haushälterin oder bei Kindern. 537 Cuyler Ave., nahe Cuyler Station.

Gesucht: Eine Frau sucht einen anständigen Platz als Haushälterin in kleiner Familie. Nachzufragen Sonntag und Montag 810 N. Robey Str.

Gesucht: Erfahrene Wiener Köchin sucht Stelle im Restaurant oder als Lunch-Köchin. Adr.: C. 338 Abendpost. famo

Gesucht: Viele Mädchen und Frauen für irgendwelche Arbeit in Hotels, Restaurants, Saloons und Privat. Stadt und Land. Köchinnen, Haushälterinnen. 80 Dearborn Str., Zimmer 7.

Verlangt: Eine Stelle als Haushälterin, in einer kleinen Familie, oder als zweites Mädchen. 392 E. North Ave.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. — Nordseite. 11 Sullivan Str.

Gesucht: 35jährige Wittwe, mit oder ohne Hausstand, wünscht Stelle als Haushälterin. — Adr. N. C., 67 Abendpost.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht eine Stelle für allgemeine Hausarbeit. — 591 N. Park Ave.

Gesucht: Stelle als Haushälterin oder im Tagelohn zu arbeiten. Nachzufragen 123 W. 21. Str.

Gesucht: Anständige Frau ohne Anhang sucht stetige Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer mit Kindern. Adr.: G. H. 59 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n.ddfa*

Gründlichen englischen Sprachunterricht ertheilt Herren und Damen, schnell und billig, Prof. Moeller, 698 N. Halsted Str. ma7,14,21,28

Gründlicher Violin- und Mandolin-Unterricht ertheilt. A. Hirsch, 26 Burling Str.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gestohlen: Schwarze Stute, mit weißer Stirne, Brandmal auf der rechten Seite, eine Wunde am Bein, Zähne auf der rechten Seite abgebrochen; zuletzt in Riverdale gesehen. $5.00 Belohnung, wenn zurückgebracht zu G. Conrad, Hammond, Ind.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein sehr gutes Pferd sowie ein fast ganz neuer Bäcker-Wagen. 2509 So. Halsted Str. 11malw

Zu verkaufen: Junges Pferd, 1300 Pfund schwer. 1212 N. Leavitt Str.

Muß verkaufen: 10 billige Arbeitspferde. 707 N. Wood Str., nördlich von Milwaukee Ave.

$20 kaufen ein schönes Pony mit Buggy Wagen, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Junges Pferd. 1108 Diversey Blvd.

Zu verkaufen: Billig, 2 Ponies, Buggypferd, Expreßwagen. 554 Dixon Str.

Zu verkaufen: 5 gute Pferde, 3 Peddlerwagen, mit Geschirr, 2 billige Buggies. 134 North Ave.

Zu verkaufen: 3 gute Pferde, $10 bis $15. — 331 Clybourn Ave., hinten.

Zu verkaufen: Ein schweres 5jähriges Pferd. 389 North Ave., hinten.

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und zweisitziges Buggy, oder einzeln. 659 N. Paulina Str.

Muß verkaufen, billig, ein gutes braunes Pferd, guter Läufer, passend für Delivery Wagen. 232 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Ein 2sitziges Topbuggy und Wagen. 287 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 2 junge Esel, gute Läufer. 708 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Prachtvolle blaue dänische Dogge, männlich, 7 Monate alt. 1145 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Leichter Topwagen. 741 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes einsitziges Top Buggy. 559 W. Chicago Str.

Zu verkaufen: Frisch melkende Ziege, ein Ziegenbock sowie auch eine Ulmer Dogge, billig. — 4918 Ashland Ave., im Store.

Zu verkaufen: Leichter Expreßwagen, 2 Expreß-Geschirre, leichter Pony. 5156 Paulina Str.

Zu verkaufen: Extra gezeichnete junge und alte St. Bernhardiner Hunde; die schönste gezeichnete Stuart Dogge. 29 Emerson Ave., nahe Wood Str. und Grand Ave.

Zu verkaufen: Gutes einsitziges Buggy, auch zweisitzig zu gebrauchen. 1001 W. 19. Str.

Feine und gewöhnliche Tauben werden gekauft u. verkauft. 1158 W. Superior Str. dofrsa

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 10malm

Milch-, Laundry-, Kaffee-, Groceries- und Blumenwagen, reell und modern gebaut, zu denkbar niedrigsten Preisen zu verkaufen. L. Mohn, 5435 Lake Ave. 26aplm

Bicycles, Nähmaschinen etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alkam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mi*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Jeaucon's Atlas der Anatomie für $15.00, kostete $65.00 neu. 1004 — 100 Washington Str.

Zu verkaufen: Bäckerei-Fixtures. 406 Blue Island Ave., im Store.

Zu verkaufen: Eine Soda-Fountain, 8 Flavors, mit Zubehör, billig. Adr. C. 336 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, gute Awning. 1049 Lincoln Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Ein guter neuer Showcase, passend für Millinery-Ausstellung, etc. Zu erfragen 170 Hudson Ave., im Store. ddf

Zu kaufen gesucht: Eine gute Badewanne; neues Modell. Ziert, 4207 Halsted Str. frsa

Vertausche $1100 Land-Kontrakt zahlbar in fünf Noten für $800. Adr.: B. 302 Abendpost. frsa

Achtung! Blumen zu verkaufen, Graceland Ave. und Clark Str., vor Hoppers Steinhard. Die besten Geranien, 10c. etc. — dfsa

Zu verkaufen: Soda-Fontaine. 1198 Armitage Avenue. dofrsa

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schöne vollständige Hauseinrichtung, wenig gebraucht, wegen Abreise. Wenn gewünscht in freistehendem Brickhaus 4 Zimmer Flat zu übernehmen. 311 Cuyler Ave., nahe Lincoln.

Zu verkaufen: Spottbillig, wegen Aufgabe des Geschäftes, unser Lager von Möbeln, Ice Boxes, Kochöfen, Carpets und Pianos. 1107 Belmont Ave. 14malw

Zu verkaufen: Haushaltungs-Gegenstände. Zu erfragen 1163 N. Clark Str., 3. Flat.

Zu verkaufen: Eine kleine Eisbox, billig. 586 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Guter Kochofen. 711 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Billig, kleine Wohnungs-Einrichtung. 1283 N. Halsted Str., hinten. ddf

Zu verkaufen: Ein Folding-Bett mit Spiegel; in gutem Zustande. 505 N. Clark Str., 2. Floor. frsa

Zu verkaufen: Möbel und Carpets von 4 Schlafzimmern. 721 Milwaukee Ave., Top Floor. dfsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Löhne kollektirt, sofort; ebenso Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und alte Urtheilssprüche; Beschlagnahmen vollzogen. Schlechte Miether hinausgesetzt; für arme, bedürftige Leute werden die Kosten ausgelegt. Keine Kostenberechnung ehe Erfolg erzielt ist. Englisch, deutsch, polnisch und schwedisch gesprochen. Advokaten und Konstabler besorgen alle Fälle sofort. Sprecht vor bei: The National Claim & Adjustment Bureau, 46—48 S. Clark Str., Zimmer Nr. 3. Bureaustunden: 8 Vorm. bis 7 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 1 Uhr Mittags. (Schneidet dieses aus). 19aplM

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 12malm

Löhne, Noten, Miethe-, Grocery-, Kost- und sonstige schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Deutsch und Englisch gesprochen. Zimmer 5, — 122 La Salle Str. 9mai*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklf

Löhne und Schulden kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Room 23, 155 Washington Str. 10madidofa,1m

Anzüge chemisch gewaschen und gefärbt für $1.00. Dresses $1.00. Hosen 40 Cents. Carpets gereinigt. Ashland Steam Dye Works, 55 So. Clark Straße. 22aplm

Die Shaft Ventilation Stone Co., 427 Lincoln Ave., liefert alle Arten hole Steinplatten, Schornsteine u. s. w., und kann Jedermann ein feuersicheres Haus von 250 Dollars aufwärts selbst bauen. Bestellungen nach außerhalb werden ausgeführt.

Belohnung für die volle Adresse von Carl Christian Roos, früher in Elmhurst wohnhaft. Adr. C. 328 Abendpost.

Zöpfe und alle Sorten Haararbeiten, auch von ausgekämmten Haaren, fertigt R. Cramer, 386 E. North Ave.

Zu adoptiren: Ein schöner Knabe. 210 N. State Str., Zimmer 52. bf

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle Arten Krankheiten werden geheilt oder Geld zurückgegeben. 458 W. Randolph Str. Offen 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Sonntags geschlossen.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Fleischerladen. Beste Lage. — Nordseite. Sehr billig. Rudowsky, 504 AshlandBlock. smo

Boardinghaus — Hintze, 88 Washington Str. — $900; altetablirtes gutzahlendes Haus, Fifth Ave., direkt Downtown; 28 Zimmer, immer besetzt; Miethe nur $70; nehme $500 Anzahlung, Rest Abzahlung. Verkaufsgrund: Eigenthümerin kränklich. sadido

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Suburban Property, Zigarren, Tabak und Stationery Store; Wohnräume. $250. 211 Wells Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant und Confectionerystore, wegen Verlassens der Stadt. — 1235—1237 W. Madison Str., nahe California Ave.

Seltener Bargain. Hintze, 88 Washington Str., $350, hübscher gutzahlender Stationery-, Periodical- und Zigarrenstore mit 2 Wohnzimmern. 55. Str., Hyde Park. Tageseinnahme $7—$12; muß wegen Abreise nach California „sofort" verkauft werden. Hübsche Fixtures, viel Stock.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, ein gutgehendes Sommer-Ressort, nahe Chicago, an kleinem Lake. — Billige Miethe. Würde auch tauschen. Adr. O. 110 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein gutes Fleischergeschäft in der Country. Gute Gelegenheit für den richtigen Mann. Nachzufragen am Sonntag. — 606 Milwaukee Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Eine Candy-Route mit Pferd und Wagen. Adr.: O. 109 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Saloon mit Picic Grove wegen anderen Geschäften. 2953 Elston Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gasolin-Route mit Property. 300 Warsaw Ave.

Zu verkaufen: Billig, Custom Schuh Store, beste Lage, sehr billige Miethe. Dampfheizung. Krankheitshalber. 593 N. Clark Str.

$250 kauft etablirtes Geschäft nebst Maschinerie, zur Herstellung einer Spezialität. Keine Konkurrenz. Kein Risiko. — Sichere Kundschaft. Verdienst $100 monatlich. Adr. O. 107 Abendpost.

Gutgehender Saloon preiswerth zu verkaufen. — Näheres beim Brauerei-Agenten Chas. Horn, 21 Iowa Str.

Zu verkaufen: Barbiergeschäft, billig, wegen Todesfall. Gute Kundschaft. Miethe mit 4 Zimmer Wohnung $10. 401 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein Carousell. Adr. W. 995 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Confectionery, Zigarren und Tabak Store. 973 N. California Ave.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant mit 22 möblirten Zimmern, überseeischer Geschäfte wegen, muß gleich fort. Sechszehnjähriger erfolgreicher Betrieb. Reingewinn $125—$175 per Monat, seltene Gelegenheit für strebsame Deutsche. Erfahrung nicht erforderlich. Leichte Abzahlungen. Adr.: G. 609 Abendpost. misa

Zu kaufen gesucht: Zeitschriften-Route. Adr. A. 22 Abendpost. ap30, ma3,5,7,10,12,14,17,19,21

Zu verkaufen: Restaurant. 194 Wells Straße. dosadi

Zu verkaufen: Eine 2 Kannen Milch Route; feinster Trade; beste Lage. 5357 Princeton Ave. frsa

Zu verkaufen: Ausgezeichneter Eck-Saloon, Halle und Sommergarten. Nordseite. Alter Platz. 100 Faß Bier monatlich. Billig. Krankheitshalber. Gute Gelegenheit für einen polnisch sprechenden Deutschen. John Schurz, 189 Lewis Str. jodo

Zu verkaufen: 7 Kannen Milchroute. 760 W. 22. Str. 10malw

Zu verkaufen: Ein Saloon im Herzen der Stadt. Billige Miethe. Adr.: R. C. Rudowsky, 504 Ashland Block. 9malw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3, 4, 5 und 6 Zimmer Flats 115 E. Erie Str. Offen Sonntags.

Zu vermiethen: Eck-Store mit Wohnung für Saloon. Fixtures an Hand. 189 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Flat, 7 helle Zimmer. 312 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: 4 Zimmer und Stall. 104 Burling Str.

Zu vermiethen: Ein Platz, vorzüglich für ein Milchgeschäft geeignet. 44 Edgemont Ave.

Zu vermiethen: Flat von 8 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, prompte Verbindung der Alls. Centralbahn und Straßenbahnen. 5487 Lake Ave., Hyde Park. frsamo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders. $3.75 mit Wäsche. Gutes Heim. 449 Larrabee Str.

Roomers wir können Euch nette Privat-Wohnungen nachweisen. Renting Spezialist, 511 Woman's Temple.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Board. — 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer. Bad. Privat. Billig. Weltmann, 452 Wells Str.

Verlangt: Privat-Boarders. 4929 Justine Str.

Verlangt: Roomers in ruhiger Familie. 751 W. North Ave., nahe Humboldt Park.

Zu vermiethen: Ein freundliches möblirtes Frontzimmer. 1108 Diversey Ave., 2. Floor.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer. 445 Wells Str.

Verlangt: Boarders. 1166 W. 13. Straße.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer. 294 Washburn Ave.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, an einen Herrn. 242 Lincoln Ave., nahe Larrabee Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer. — $1.00. — 563 N. Park Ave., Top.

Zu vermiethen: Freundliches möblirtes Zimmer, Park gegenüber. 5 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Ein helles möblirtes Zimmer an 1 oder zwei Herren. Bad. — 580 Wells Str.

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer, nahe Lincoln Park, passend für Herrn oder Dame. 653 Wells Str.

Zu vermiethen: 2 hübsche möblirte Frontzimmer. Billig. 135 Hudson Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an einen Herrn. 447 Sedgwick Str., eine Treppe.

Zu vermiethen: Frontzimmer, Gas separater Eingang, preiswerth. 113 Orchard Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, separater Eingang, an einen Herrn. 211 Blackhawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Boarders. 806 12. Str. Boulvd.

Zu vermiethen: Billig, schönes Zimmer, mit oder ohne Board. 717 Wells Str., nahe Lincoln Park.

Zu vermiethen: Ein möblirtes helles Frontzimmer, $1.50 die Woche; ein möblirtes Zimmer zu $1.25 die Woche. Auf Wunsch wird Frühstück und Abendessen verabreicht. 208 E. North Ave., 3. Flat.

Einige Boarders finden ein schönes Heim mit allen Bequemlichkeiten. 523 W. 12. Str.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer mit oder ohne Board an einen anständigen Herrn. 2941 Union Ave., 3. Floor. jmo

Zu vermiethen: Gemüthliches Heim für einen oder zwei Herren, bei deutscher Wittwe. Billig. Auf Wunsch Frühstück. Mrs. Kaegelin, 2223 Hermitage Ave. mja

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Zimmer bei anständiger Wittwe. Adr.: W. 981 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zwei möblirte Zimmer für Familie mit fünf Jahre altem Kind, wo sie selbst kochen können. Adr. W. 980 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren, Nachtarbeiter, sucht ein möblirtes Zimmer mit Bad, nahe Lincoln Ave. oder Larrabee Straßenbahn. Adr.: O. 105 Abendpost.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Zimmer und Board, bei anständiger Frau, am liebsten Kleidermacherin. Adr. C. 339 Abendpost.

Gesucht: Alter Herr sucht ein angenehmes Heim bei einer bedürftigen Wittfrau, am liebsten mit Kindern, besitzt eigene Bettzimmer-Einrichtung. — 650 Lincoln Ave., hinten.

Verlangt: Ein oder zwei möblirte Zimmer, mit Kost, in einer deutschen Familie von Mann und Frau. Nördlich von Fullerton und östlich von Clark Str. B. C. 333 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner! Junge Wittwe sucht einen Partner mit Geld für einen gutgehenden Saloon mit Boardinghaus. Adr.: O. 113 Abendpost.

Geschäftstheilhaber mit $1000 in altetablirtem South Water Str. Commissions-Geschäft: Jahresumsatz $75,000; erlaube allergenaueste Inspektion der Geschäftsbücher; Erfahrung unnöthig. Seltene Gelegenheit für einen strebsamen Mann. smd

Verlangt: Ein Partner mit $2000 zur Fabrikation eines patentirten Artikels. Radfahrer sind eingeladen. Kein Risiko. Nachzufragen Room 33, 95 East Washington Str. frsa

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Eligi-Zither, prachtvoller Ton, nebst Schule, viele Noten, spottbillig. Abreise halber. 311 Cuyler Ave., nahe Lincoln.

Nur $110 für ein feines Cabinet Grand Kimball Upright Piano; leichte Abzahlungen. 682 Wells Str. 14malw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10aplf

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht, dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute in besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatlichen Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker. Leih-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 23fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten: Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat: keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malf
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 15m3m

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18janddja*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,ldd*

Anleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Proz. Rasche Bedienung. Bauanleihen. Wm. F. Lübeke, 172 Washington Str. 16aplM

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 377 North Hoyne Ave. Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jlli

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan6mt

Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypothek, von $1000 bis $4000. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. R. Koch, 106 Franklin Str., Ecke Washington Str., Zimmer 28. 11malw

$100,000 zu verleihen von $500 aufwärts zu 5½ Prozent. Western Trust Company, Room 312 — 171 La Salle Str. 14malw

Zu leihen gesucht: Privat $500—$1000 an $5000 Sicherheit. Adr. C. 337 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.
Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.
616 Chicago Opera House Block, Ecke Washington und Clark Str. 4mz3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28no1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch! — Solider Wittwer, 49 Jahre alt, dessen Leben gut versichert ist, kinderlos, besitzt ein schuldenfreies Brick Flat Building nahe Lincoln Park, sucht mit einer deutschen tugendhaften Wittwe oder Jungfrau bekannt zu werden, zwecks Heirath. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht bedingt. Offerten unter der Adresse Mr. Veritas an das General Delivery, Chicago.

Heirathsgesuch! — Eine anständige häuslich gesinnte Wittwe, 42 Jahre alt, hat ein Kind und Property im Werthe von 8—9000 Dollars, möchte die Bekanntschaft eines charaktervollen, gutherzigen, in guten Verhältnissen lebenden Mannes, nicht unter 40 Jahren, machen. Wittwer mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Hierauf Reflektirende sind gebeten, Ihre genaue Adresse mit Angabe der Verhältnisse unter C. 33 Abendpost einzusenden.

Heirathsgesuch! — Junges Mädchen, 24 Jahre alt, Wienerin, katholisch, schöne Erscheinung und von sanftem Gemüthe, hat Erbtheil von 2000 Dollars. Dieselbe wünscht einen aufrichtigen Herrn kennen zu lernen, um bei gegenseitiger Neigung zu heirathen. Wittwer mit einem Kinde nicht ausgeschlossen. Näheres schriftlich oder Sonntag. Vorzusprechen bei Goetzendorff, 376 E. Division Str., 1. Flat.

Reelle Heirathsofferte! — Ein solider Geschäftsmann, 30 Jahre alt, von gutem Charakter, welcher ein elegantes Heim besitzt, wünscht auf diesem Wege mit einem anständigen Mädchen mit etwas Vermögen bekannt zu werden. Verschwiegenheit Ehrensache. Agenten verbeten. Briefe zu adressiren unter C. 326 Abendpost.

Reelles Heirathsgesuch: Ein junges Mädchen mit einem Vermögen von $750 sucht die Bekanntschaft eines Mannes, welcher imstande ist, derselben ein gutes Heim zu gründen. Herren werden ersucht nur Sonntag Nachmittag persönlich vorzusprechen, bei Amor, 19 Blue Island Ave., nahe Harrison und Halsted Str.

Heirathsgesuch: Junger Deutscher von angenehmem Aeußeren wünscht die Bekanntschaft einer unabhängigen jungen Dame, behufs späterer Heirath. Damen im Alter bis zu 20 Jahren, welche diesem Gesuch Vertrauen schenken, werden gebeten, Offerten, wenn möglich mit Photographie, unter W. 984 Abendpost einzusenden.

Heirathsgesuch! — Alleinstehender Mann, 35 Jahre alt, besserer Handwerker, mit Baarvermögen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame oder Wittwe nicht unter 25 Jahren, die Geschäft oder Eigenthum besitzt. Vermittler verbeten. Gefl. Offerten mit Angabe näherer Verhältnisse erbeten unter O. 124 Abendpost.

Heirathsgesuch! — Ein Geschäftsmann, 37 Jahre alt, alleinstehend, besitzt Property an einer Geschäftsstraße, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe, wenn möglich mit Vermögen um dadurch sein Geschäft zu vergrößern. Bei gegenseitiger Neigung baldige Heirath. Keine Agenten. Verschwiegenheit ist Ehrensache. Adr.: W. 902 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Lotten an Grand Ave., Hanson Park. $675. H. Helten, 89 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Zweistöckiges gutes Haus und Lot an Fletcher Straße, $1800; Lot an Belmont Ave., nahe Paulina Str., $1200. Näheres 650 Belmont Avenue.

Zu verkaufen: Schöne große 4 Zimmer Cottage, Brick Basement, nur $1500. $100 baar und $10 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: — Schaut! Schaut!! Eine großartige Offerte!! — 705 Monroe Str., zweistöckiges und Basement Steinfront-Haus von 11 Zimmern, in feinem Zustande, [illegible] für $6000. Garantire $40 per Monat. [illegible] H. A. Osborne, 177 La Salle Str., Room 6. mdfrsa

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, [illegible] Gutes Land, [illegible] 142 E. North Ave., [illegible] H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. [illegible] 4apdi,do,sa12

Wisconsin Farmland.

Wisconsin Farmland.

Gutes und billiges Farmland im Herzen von Clark County, Wisconsin.

Kleine langjährige Ratenzahlungen, vorzügliche Bedingungen, ungewöhnlich günstige Vortheile.

Briefe für kostenfreie Zusendung von Mappen, Karten u. s. w. zu richten an

Paul Faust,

Zimmer 22 — 163 E. Randolph Str., Ecke LaSalle, Chicago, Illinois. 5aplo,di,do,M

[illegible]

Zu verkaufen: Billig, 3 Häuser und 2 Lotten. 614—616 W. Superior Str., Mrs. Wolff. 7malm

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von **Jules Claretie.**

(Fortsetzung.)

Dantin verwirrte sich jetzt sichtlich, wurde nervös und versetzte kurz, beinahe unhöflich: „Es handelte sich um die Vergangenheit!"

„Um was für eine Vergangenheit?" fragte der Richter, der dem Zeugen immer schärfer zusetzte.

„Jugenderinnerungen . . . moralische Schulden vergangener Tage . . ."

Herr Ginory lehnte seinen breiten Rücken in den Lehnstuhl zurück und sagte mit beißender Stimme: „Wirklich, mein Herr, Sie könnten Ihre Mittheilungen vervollständigen und sollten aus Ihren Aussagen keine Räthsel machen. Ich verstehe diese unnütze Verschwiegenheit nicht; und diese moralischen Schulden — wie Sie sich ausdrücken — haben mit dem vorliegenden Fall nichts gemein? Was gab es denn in der Vergangenheit des Herrn Rovère?"

Dantin zögerte eine kurze Weile und antwortete dann entschlossen:

„Herr Richter, das ist ein Geheimniß, das mein Freund mir anvertraute, und da es zu der vorliegenden Sache in keinerlei Beziehung steht, von der Strafuntersuchung ganz unabhängig ist, bitte ich das fragliche Geheimniß für mich behalten zu dürfen."

„Ich bitte um Entschuldigung," erwiderte der Richter. „Für einen Untersuchungsrichter gibt es keine Geheimnisse, und es darf auch keine geben. Im Interesse Rovères, dessen Andenken der öffentlichen Gerechtigkeit angehört, ja, in seinem Interesse, und ich würde sagen, auch in dem Ihrigen, ist es nothwendig, daß Sie genau aussagen, was Sie bisher nur angedeutet haben. Sie sagen mir, es gibt ein Geheimniß: ich will es wissen."

„Es ist das Bekenntniß eines Todten," versetzte Dantin mit zitternder Stimme.

„Jetzt gibt es keine anderen Bekenntnisse, als jene, die Jedermann der Gerechtigkeit schuldet."

„Aber es ist auch das Geheimniß eines lebenden Wesens!" sagte Dantin.

„Sprechen Sie von sich?"

Er heftete seine blitzenden, schwarzen Augen auf das energische Gesicht Dantins, das jetzt gequäält und aufgeregt war.

Dantin antwortete:

„Nein, ich spreche nicht von mir, sondern von einem Anderen."

„Wer ist dieser Andere?"

„Das darf ich unmöglich sagen."

„Unmöglich?"

„Ganz unmöglich!"

„Ich werde meine letzte Frage wiederholen: warum?"

„Weil ich bei meiner Ehre geschworen habe, das, was Sie mich fragen, nicht zu enthüllen."

„So, so," machte Ginory höhnisch: „also ein Eid! Das ist gelungen."

„Ja," erwiderte Dantin, „ein Eid."

„Wem haben Sie ihn geleistet?"

„Rovère."

„Der nicht mehr da ist, um Sie davon zu entbinden; ich verstehe."

„Wie?" fragte Dantin, mit einer Lebhaftigkeit, die die magere Hand des Schreibers, der fortwährend schrieb, erzittern ließ, „was verstehen Sie?"

„Pardon," sagte Ginory. „Sie sind nicht hier, um Fragen zu stellen, sondern um auf die meinigen zu antworten. Das Ehrenwort bindet ja, ich gebe es zu; es ist auch ein Vertheidigungsmittel — aber die Angeklagten haben es so viel mißbraucht, daß es heute schon ganz abgedroschen und unnütz ist."

Der Richter bemerkte, wie Dantin beinahe drohend seine Augenbrauen zusammenzog, als das unerwartete Wort „die Angeklagten" an sein Ohr schlug.

„Die Angeklagten?" schrie der Mann auf und richtete sich in die Höhe: „Bin ich denn angeklagt!"

Seine heftige, ein wenig erstickte Stimme zitterte vor innerem Aufruhr.

„Ich sagte das nicht," erwiderte Ginory sehr ruhig; „ich sagte bloß, daß Sie den Wunsch haben, ein Geheimniß für sich zu behalten, und das ist eine Anmaßung, die ich nicht gelten lassen kann."

„Ich wiederhole, Herr Richter, daß es sich nicht um mein Geheimniß handelt."

„Hier darf kein Geheimniß heilig bleiben. Ein Mord ist begangen worden, der Schuldige muß gefunden werden, und Sie müssen Alles, was Sie wissen, der Justiz enthüllen."

„Aber wenn ich Ihnen mein Ehrenwort gebe, daß das Geheimniß mit dem Morde, dem Tode des Herrn Rovère, in gar keiner Verbindung steht?"

„Ich werde meinem Schreiber sagen, Ihre Aussage wörtlich niederzuschreiben — er thut es eben — und werde fortfahren, Sie zu verhören, denn Sie sprechen von einem Geheimniß, das Ihnen anvertraut wurde und dessen Enthüllung Sie verweigern. Bestehen Sie auf Ihrer Weigerung?"

„Unbedingt!"

„Trotz dessen, was ich Ihnen gesagt habe? Denn Sie fühlen wohl, es war eine Warnung?"

„Trotz Ihrer Warnung!"

„Nehmen Sie sich in Acht!" sagte Ginory, dessen geröthetes Gesicht den gemacht liebenswürdigen Ausdruck verlor.

Der Schreiber erhob lebhaft den Kopf. Er wußte den Augenblick gekommen, wo es, wie man zu sagen pflegt, „zum Klappen kam". Der Blick des Untersuchungsrichters senkte sich in die Augen Dantins, und mit langsamer Stimme ließ er die Worte fallen:

„Erinnern Sie sich, daß die Hausmeisterin vom Boulevard de Clichy Sie sah, als Sie mit Rovère, vor dessen offenem Geldschranke stehend, verschiedene Werthpapiere prüften?"

Dantin blieb einen Augenblick ohne zu antworten, als wollte er die Tragweite dieser Worte ermessen, ihr Gewicht abwägen, als wollte er die Grenzen suchen, bis zu denen dieses Verhör schreiten würde. Dieses kurze, fast athemlose Stillschweigen war dramatisch. Herr Ginory kannte sie gut, diese angstvolle Minute, in welcher der Verhörte das Gefühl hat, als würde ihm eine Schlinge, ein Lasso über den Kopf geworfen. Jedes Verhör hat diesen tragischen Moment.

„Ich erinnere mich, daß eine Person — die ich nicht kannte — in das Zimmer eintrat, in dem ich mich mit Rovère befand," antwortete Dantin nach längerer Pause.

„Eine Person, die Sie nicht kannten? Sie kannten sie sehr gut, denn Sie haben sie mehr als einmal gefragt, ob Herr Rovère zu Hause sei. Diese Person ist Frau Moniche und sie hat uns eine formelle Aussage gemacht."

„Und worin besteht diese formelle Aussage der Frau Moniche?"

Der Untersuchungsrichter nahm ein Papier von seinem Tische und las:

„. . . Als ich eintrat, stand Herr Rovère vor seinem Geldschrank, und ich bemerkte das Individuum, von dem ich sprach . . . (das Individuum sind Sie — Frau Moniche bezeichnet Sie nicht anders) das Individuum, von dem ich sprach, warf auf die von dem ich sprach, waruf auf die ausgebreiteten Werthpapiere einen Blick, der mich kalt durchlief. Ich dachte bei mir: Der sieht aus, als plante er einen schlechten Streich!"

„Das heißt," erwiderte Dantin heftig, der mit zusammengefalteten Brauen und zornigen Blicken zugehört hatte, „Frau Moniche würde mich im Nothfalle anklagen, Rovère ermordet zu haben!"

„Sie sind sehr schnell. Sehr schnell. Frau Moniche hat über die Sache noch nicht Genaues gesagt. Sie war bloß überrascht, überrascht und erschreckt, durch den Ausdruck des Blickes, den Sie auf die Aktien und Werthpapiere warfen die Roère in dem Geldschrank hatte."

„Diese Werthsachen wurden also gestohlen?" fragte Dantin ein wenig angstvoll.

„Hm, davon wissen wir noch nichts." Und der Richter lächelte:

„Man fand in der Kasse Rovères beiläufig viermalhundertsechzigtausend Francs in Werthsachen, in Pariser Stadtanleihen, Minenpapieren und Rentenscheinen; aber nichts beweist, daß vor der Ermordung des Opfers nicht mehr als viermalhundertsechzigtausend Francs in dem Geldschrank gewesen sind."

„War der Schrank gewaltsam geöffnet?"

„Nein, aber ein Vertrauter des Todten, ein Freund, konnte das Geheimniß der Schloßeinrichtung gewußt haben, er konnte die vier Buchstaben kennen, mit deren Hilfe der Schrank ohne Einbruch zu öffnen war. Alles ist möglich, Sie werden selbst zugestehen, Alles ist möglich."

Aus den Worten des Richters hörte Dantin nur das eine, „einen Freund", das ihn wie einen Faustschlag traf. Herr Ginory hatte dieses Wort nicht betont, es ohne Nachdruck, flüchtig ausgesprochen, aber Dantin griff es wie eine furchtbare Drohung auf.

Seit einigen Augenblicken hatte der Verhörte ein eigenartiges Gefühl.

Es war ihm — eines Tages, als er während einer Kahnfahrt beinahe ertrunken wäre, hatte er dasselbe Angstgefühl gehabt — es war ihm, als sänke er in eine eisige Tiefe, als stürzte er in ein Wasser, dessen Kälte ihn lähmte.

Ihm gegenüber empfand der Untersuchungsrichter einen gegentheiligen Eindruck: Der Angler, der spürt, daß sich am Ende der Schnur ein Fisch festhakt, hat die gleiche Empfindung; aber hundertfach war diese Empfindung bei dem Richter, dem Wahrheitsfischer, der seine Angel in das schmutzige, blutgefärbte, schlammige Wasser des menschlichen Sumpfes wirft.

Ein Freund! Ein Freund konnte das Geheimniß des Todten mißbrauchen und die Kasse öffnen! Und wer ist dieser Freund! Wie hieß er? Auf wen zielte Herr Ginory? Trotz seiner Kaltblütigkeit empfand Dantin ein heftiges Bedürfniß, den Richter zu fragen, was er mit diesen Worten sagen wollte! Aber der seltsame Eindruck, den dieses seltsame tête-à-tête mit dem kleinen, schlauen und rosigen Richter auf ihn machte, hieß ihn schweigen. Es schien ihm, als wäre schon eine lange Zeit verstrichen, seit er die Schwelle des Gerichtsgebäudes überschritten, und daß dieses kleine Amtszimmer, das wie eine Mönchszelle von der Welt abgeschieden war, genügend dicke Mauern hatte, um jedes Geräusch von außen zu unterdrücken.

Er fühlte sich hypnotisirt durch diesen Mann, der ihn soeben noch mit liebenswürdigem Lächeln begrüßt hatte, und dessen harter Blick jetzt auf ihm lastete. Eine ungewisse Ahnung von einer nahen Gefahr erfüllte ihn, drohte ihn zu erdrücken, und er blickte mechanisch auf die Handbewegung Ginorys, der an den Elfenbeinknopf einer elektrischen Glocke drückte, als würde von dieser Geste irgend ein Ereigniß seines Lebens abhängen.

Auf den Ton der Glocke trat ein Gerichtsdiener ein, den der Richter kurz fragte:

„Hat man die verlangten Berichte gebracht?"

„Herr Bernardet hat sie mir soeben übergeben, Herr Richter."

„Geben Sie sie her."

Herr Ginory fügte hinzu:

„Ist Bernardet da?"

„Ja, Herr Richter."

„Gut."

(Fortsetzung folgt.)

Der Schatz auf dem Friedhof.

Eine recht zeitgemäße Geschichte möchte ich erzählen, die jetzt, wo man in Berlin die Friedhöfe zu „Schatzkammern" zu machen beliebt (siehe „Grünenthal"), nicht ohne Interesse sein wird.

Vor einigen Jahren hatte ich berufshalber in einer kleinen Stadt im schönen Sachsenlande mein Domizil aufgeschlagen. Die Straße, in der meine Wohnung lag, konnte ich mit der Zeitersparniß von circa zehn Minuten erreichen, wenn ich den Weg quer über einen großen, alten Friedhof nahm, der längst nicht mehr im Gebrauche war. Da meine Thätigkeit mich zumeist bis spät Abends vom Hause fern hielt und ich auch gerne nachher am Stammtische des „Goldenen Löwen" des Daseins Bitterkeiten zu vergessen suchte, so wählte ich gewöhnlich jenen kürzeren, einsamen Weg. Den Friedhof durchschnitt eine ziemlich breite Allee, beschattet von uralten Baumriesen. An beiden Seiten von verwitterten Denksteinen eingefaßt, zweigten sich nach rechts und links schmälere Wege nach den einzelnen Ruhestätten ab. In dunklen Nächten gehörte dieser Weg nicht zu den angenehmsten.

Es war an einem warmen Herbstabende. Wir plauderten im „Löwen" in recht animirter Stimmung. Nachdem wir Dies und Jenes diskutirt hatten, kamen wir zuletzt auch auf das Gebiet des Spiritismus bis hinab zu den gruseligsten Spuk- und Geistergeschichten.

Im Laufe der Unterhaltung wandte sich der alte Postmeister zu mir:

„Es nimmt mich Wunder, daß Sie fast allnächtlich, so mir nichts, dir nichts über den Friedhof gehen."

„Warum sollte ich nicht? Ich erspare dadurch einen beträchtlichen Umweg", gab ich zurück.

„Hm", machte ich darauf, „Sie graulen sich wohl nicht?"

Ich lachte.

„Nein, das Gefühl ist mir gänzlich fremd."

„Na, na, lachen Sie nur nicht so spöttisch, mein Bester. Es gibt noch Dinge im Himmel und auf Erden, die der Mensch nicht zu ergründen vermag!"

Mit ungläubiger Miene beantwortete ich den letzten Satz des Beamten.

„Wenn Sie mir nicht glauben, so werde ich Ihnen in einer kleinen Episode, die mir passirt ist, einen Kommentar für meine Behauptung liefern. Die Sache trug sich übrigens auf jenem alten Friedhof zu."

Er nahm eine Prise und begann:

„Der Rendant unserer Stadtkasse hatte im Jahre 1866 eine heillose Angst vor den „schrecklichen" Preußen, welche dicht vor unseren Mauern standen. Er beschloß daher, den ganzen, mehrere tausend Thaler betragenden Bestand der Kasse nächtlicher Weile heimlich vor ihnen und, wie man anzunehmen Grund hatte, auf dem erwähnten Gottesacker in Sicherheit zu bringen und zu vergraben. Kurz darauf starb der Beamte, und zwar ohne irgend welche genaue Angaben, wo der Schatz zu finden sei, zu hinterlassen. Der einzige Verwandte ,ein Bruder, wollte oder konnte keine Auskunft geben, zumal er bereits damals an Geistesschwäche litt. Wiederholt veranstaltete man an verschiedenen Punkten Nachgrabungen, jedoch ohne Erfolg. Mit den Jahren hatte der Aberglaube den Vorgang mit der Legende umsponnen. Schreckhafte Gemüther wollten sogar Nachts den todten Rendanten wie suchend zwischen den Gräbern wandelnd gesehen haben. Kurzum, das Volk sagte: „Auf dem Friedhof geht es um."

Man scheute sich, ihn zu betreten. Auch ich lachte darüber, wie Sie vorhin. Eines Nachts nun führte mich mein Weg an der Kirchhofsmauer entlang. Da sah ich durch das Thor ganz deutlich, wie ich Sie jetzt vor mir sehe, wie sich eine lange, weiße Gestalt langsam die Allee herauf bewegte und dann in einem Seitenwege spurlos verschwand."

„Hahaha! Der spukende Rendant!" pustete ich lachend heraus und ergriff darauf mein Glas: „Er lebe!"

Ein mißbilligender Blick des Erzählers traf mich dafür.

Eins schlug's vom nahen Kirchthurm.

Es konnte keine rechte Stimmung mehr in der Gesellschaft aufkommen, wir brachen daher auf.

„Erinnern Sie sich an meine Geschichte", rief mir der Postmeister an der Straßenecke noch nach.

„Auf meinem Weg über den Friedhof werde ich daran denken. Gute Nacht!"

Ich trat durch das zerfallene Thor des Friedhofes. Die von den Bäumen phantastisch beschattete Allee lag, in silberne Lichtfluth gehüllt, vor mir. Hin bis zum Endpunkte vermochte man den Weg zu überblicken. Die Strahlen des Mondes übergossen die Säulen, Kreuze und Denksteine mit magischer Helle und gaben ihnen ein eigenartiges Kolorit. Lautlose Stille rings umher. Ein Blatt konnte man fallen hören. Kirchhofsfrieden! Nur leise, vereinzelt klang das Gezwitscher der gefiederten Luftbewohner von den Zweigen hernieder.

Es überkam mich so seltsam. Bestrikt von dem fesselnden Bilde, setzte ich mich auf einen alten, moosbewachsenen Stein. „Wie glücklich Die, welche hier an diesem geweihten, stillen Orte ausruhen dürfen von den Kämpfen des Lebens", dachte ich. Da saß ich eine ganze Weile.

Umgaukelte mich ein Traumgebilde? Kam es nicht daher, im Zwielicht des Mondes und der Baumschatten . . . langsam, schwebend, wallend . . . immer näher . . . jetzt gerade auf mich zu, nach der Stelle, auf der ich mich befand!?

Meine Schläfen hämmerten und ein nie gekanntes Angstgefühl machte mein Herz hörbar schlagen.

Ich wollte fliehen — vergebens, meine Glieder waren wie gelähmt; ich versuchte zu schreien, der Ton versagte mir. Wie angeschmiedet hielt es mich an dem Steine fest.

Mechanisch starrte ich gerade vor mich hin auf eine alte, verwitterte Säule, ein vergilbter Immortellenkranz schmückte ihren Schaft.

. . . Da kam es schon wieder, gerade hinter dieser Säule hervor, erst in natürlicher Größe; dann reckte es sich empor, immer höher. Drohend schüttelte es das Haupt nach mir. Es reckte die Knochenarme nach mir aus. Sie konnten mich nicht erreichen. Da sah ich, wie jene Arme immer länger wuchsen, wie das Gespenst näher und näher kam . . . jetzt, jetzt . . . Entsetzen! — — — fühlte ich seine eisigen Finger, wie sie meinen Hals umkrallten

„Was suchst Du hier an diesem Steine?" schallte es mit tiefer Grabesstimme an mein Ohr. „Fort von hier! Ich hüte das Geheimniß!"

Mich ergriff die Angst des Wahnsinns. Mit übernatürlicher Kraft, unter äußerster Anstrengung meiner Nerven, sprang ich empor, befreite mich von dem eisernen Griffe und rannte, wie von tausend Furien gehetzt, das Schreckgespenst stets auf meinen Fersen, dem Ausgange zu, woher ich kam.

Erst draußen, ganz allmälig, auf der öden Straße, fand ich meine Fassung wieder.

Meine Furcht schwand, und ruhigere Ueberlegung griff wieder Platz. Ich sagte mir, wie thöricht ich war mit meiner Gespensterfurcht. Ich redete mir ein, daß das Ganze doch nur ein Traum gewesen sein könne, weiter nichts.

So gelangte ich in die Straße, in der sich meine Wohnung befand.

Dort lag auch der Ausgang des Friedhofes, den ich immer benutzte um den Weg zu kürzen.

Täuschte mich mein Auge nicht? War es wieder die Ausgeburt wilder Phantasie, Schlich da nicht eine Gestalt, angethan in weißer Hülle, aus dem Friedhofsthore und drückte sich langsam schleichend an der Häuserreihe entlang? Zog wieder jener Geisterspuk von vorhin seine Netze über mich zusammen?

Gewißheit mußte ich haben um jeden Preis. Ich folgte im Schatten der Häuser jenem Unheimlichen. Ich vermochte festzustellen, daß es sich um ein Wesen von Fleisch und Bein handelte. Ein alter, hagerer, vornüber gebeugter Mann schleppte sich müde daher, bis er in einem kleinen Hause verschwand.

Nun hatte ich des Räthsels Lösung!

Am nächsten Morgen erfuhr ich in dem Hause, in welchem mein Gespenst vom Friedhofe verschwunden war, daß dort ein Schuhmacher mit seiner Familie lebte, während den oberen Stock der alte, geistesschwache Bruder des Rendanten bewohnte. Der Mann war durchaus harmlos und verrieth nur in hellen Mondnächten, wie der Schuhmacher mir sagte, eine gewisse nervöse Unruhe. Unstät lief er dann von einem Ort zum andern. Jener Unglückliche, so kalkulirte ich, mußte durch seinen Bruder wissen, wo das Geld verborgen war.

Bei dem eigenartigen Wesen der Irren, in welchem durch die Nacht des Wahnsinns mitunter lichte Momente hervorzubrechen pflegen, glaubte der Mann, als er mich bei seiner nächtlichen Wanderung auf dem Steine sitzen sah, daß ich den Schatz zu rauben trachtete. Darauf deuteten auch jene in jener Schreckensnacht gesprochenen Worte. Unter dem Steine mußte der Schatz zu finden sein!

Mit lächelndem Achselzucken nahm die Behörde meine Vermuthung entgegen. Nur auf wiederholte, eindringliche Vorhaltungen setzte ich es durch, daß noch am selben Abend an der von mir bezeichneten Stelle nachgeforscht wurde. Das Resultat krönte meine Voraussetzungen. In einer alten Holzkiste, in leinenen Beuteln wohl verpackt, fand man die Summe von 15,000 Thalern, in Gold- und Silbermünzen.

Nun war ich der Held des Tages. Die Behörde beehrte mich durch ein höchst verbindliches Dankschreiben. Von der Stammtisch-Gesellschaft im „Löwen" aber erhielt ich den Spitznamen „Schatzfinder.

J. H. Giers.

Die Kontrolle über Samoa.

Im nächsten Jahre schließt das Jahrzehnt, seitdem Deutschland dem Vertrage zugestimmt hat, durch welchen die Samoa-Inseln unter das Protektorat der drei Mächte Deutschland, England und Vereinigten Staaten von Amerika gestellt wurden und jeder dieser drei Mächte der gleiche Antheil an der Verwaltung der Inselgruppe zugewiesen wurde. Wenn jemals eine Erwartung getäuscht worden ist, so ist es die, daß durch dieses Condominium die ruhige und stete Entwickelung der zwar kleinen aber durch ihre Lage und kulturelle Beschaffenheit wichtigen Inselgruppe gewährleistet werden würde. Das Gegentheil ist der Fall gewesen. Zu den Streitigkeiten der Parteien der samoanischen Bevölkerung sind die Eifersüchteleien und Reibungen der an der Verwaltung betheiligten Mächte bezw. ihrer Vertreter auf Samoa gekommen, und man geht nicht zu weit, wenn man gerade in der Fortdauer des Condominiums die Quelle der fortgesetzten Unruhen auf der Inselgruppe sucht. Auch jetzt wieder ist nach zuverlässigen Nachrichten die Erregung innerhalb der samoanischen Bevölkerung auf einen Grad gestiegen, daß die Nachricht von dem Ausbruch neuer Unruhen täglich erwartet werden muß. Damit werden aber von Neuem die Interessen Deutschlands auf der Inselgruppe in Frage gestellt, Interessen, die vom wirthschaftlichen wie vom maritimen Gesichtspunkte aus als schwerwiegend bezeichnet werden müssen. Selbverständlich wird sich das Deutsche Reich der Verpflichtung weder entziehen können noch entziehen wollen, was an ihm liegt, zur Aufrechterhaltung bezw. Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Samoa beizutragen, und von gut unterrichteter Seite wird der „Nat.-Lib. Korr." versichert, daß an maßgebender Stelle bereits die Eventualität einer stärkeren Machtenfaltung in's Auge gefaßt wird. Daneben aber dürfte auch der Erwägung Raum gegeben werden, auf welchem Wege dem jetzigen, auf die Dauer absolut unhaltbaren Zustande ein Ende gemacht werden kann. Nicht mit Unrecht wird die Meinung laut, daß sich aller Wahrscheinlichkeit nach jetzt eine politische Konstellation ergeben werde, welche der Erfüllung berechtigter Ansprüche Deutschlands in der Samoafrage bessere Aussichten eröffnet, da einerseits der Konflikt zwischen Spanien und Nord Amerika, andererseits das Engagement Englands in den verschiedensten Fragen von weittragendster Bedeutung sind und den beiden mit Deutschland an der Verwaltung der Inselgruppe betheiligten Mächten den Wunsch nahelegen müßten, mit den samoanischen Angelegenheiten nicht näher befaßt zu werden. Wenn diese Annahme auch vorläufig nur eine ziemlich naheliegende Kombination ist, so darf doch schon der Umstand, daß in der englischen Presse diesmal die Stimmen nicht laut werden, welche noch vor zwei Jahren die ganze Inselgruppe so ungestüm für die englisch-australischen Kolonien reklamirten, als ein günstiges Zeichen betrachtet werden. Wie immer aber die Dinge sich gestalten werden, daran wird unter allen Umständen festgehalten werden, daß eine Aenderung der bestehenden Abmachungen nur in dem Sinne und in der Richtung denkbar sei, daß Deutschland die Alleinherrschaft auf der Inselgruppe übernimmt.

(Hamb. Nachrichten.)

Die Flottenvorlage.

(„Scientific American"; 7. Mai.)

Die liberale Bewilligung von $57,000,000 für die Vergrößerung der Flotte, die empfehlend an den Kongreß einberichtet worden ist, ist bei Weitem die größte Summe, welche jemals für einen derartigen Zweck bewilligt wurde. In der Vorlage werden $32,000,000 mehr verlangt, als die laufenden Ausgaben in diesem Fiskal-Jahre betrugen und $19,000,000 mehr als das Repräsentantenhaus schon bewilligt hatte; denn die meisten Amendements wurden vom Senat gemacht und vom Konferenzkomite gutgeheißen.

In der Bill ist der Bau von drei Schlachtschiffen erster Klasse vorgesehen, welche mit der schwersten Panzerbekleidung und den Kanonen vom größten Kaliber ausgestattet werden sollen. Die Kosten eines solchen Schiffes werden mit Ausschluß der Panzerbekleidung und Bewaffnung die Summe von $3,000,000 betragen. Ferner wird der Bau von vier Monitors vorgeschlagen zur Küstenvertheidigung, wovon ein jeder $1,250,000 kosten wird; dazu kommen noch sechzehn Torpedoboot-Zerstörer und zwölf Torpedoboote zu $6,900,000 und ein Kanonenboot zum Dienste auf den Binnenseen mit $260,000 berechnet. Vollauf so wichtig wie der Bau von Kriegsschiffen ist der Bau von Trockendocks zu einem Kostenpreise von $825,000 für jedes Dock erster Klasse, welche in den Hafenplätzen zu Portsmouth, Boston, League Island und Mare Island angelegt werden sollen. Dazu kommt noch die Anlage eines schwimmenden Docks, welches in Algiers, La., erbaut werden soll. Auch stimmte das Konferenzkomite dem Senatsamendement zu, wonach in der Marine-Akademie in Annapolis neue Gebäude für $1,000,000 errichtet werden sollen.

Alles in Allem genommen ist das aufgestellte Programm in Bezug auf den Neubau von Schiffen ein ausgezeichnetes zu nennen, da sie für die Flotte nothwendig sind. Nur eine wichtige Ausnahme findet sich in der Thatsache, daß der Bau von Panzerschiffen von dem Typ des „New York" und des „Brooklyn" nicht vorgesehen ist, in welchen die besten Eigenschaften des Schlachtschiffes mit der Schnelligkeit des Kreuzers, die als Panzerkreuzer bekannt sind, vereinigt sind.

Der Panzerkreuzer trägt genügend schwere Panzerbekleidung und Kanonen und hat die nöthige Fahrgeschwindigkeit, um mit irgend einem Typ von Schlachtschiff auf der Welt zu kämpfen oder ihm auszuweichen. Unser eigener Kreuzer „Brooklyn" kann alle mit Ausnahme der Schnellkreuzer abfangen und seine Batterien sind so stark, daß er irgend eins, ausgenommen zwei oder drei der jüngsten Schiffe seine Typ, zum Schweigen bringen kann.

Mit diesen Ausnahmen kann er außer einem Schlachtschiff irgend ein Schiff kapern oder zum Sinken bringen; und es gibt viele von dem Typ, welche in einem Duell mit dem „New York" oder „Brooklyn" den Kürzeren ziehen würden. Es ist bei dem Schlachtschiff und dem Monitor ein Mangel bemerkbar, wodurch sie verhindert werden, eine lange Küstenlinie, wie wir sie besitzen, zu beschützen, das ist ihre mangelhafte Beweglichkeit und die Fähigkeit, sich schnell von einem Orte zum andern zu bewegen. Die Schiffe der spanischen Flotte, welche, wie es heißt, nach dem Westen gesegelt sind, haben eine Schnelligkeit von 20 Knoten in der Stunde, keines von den Schiffen derselben hat eine geringere Geschwindigkeit. Solche Flotte könnte mit Schlachtschiffen, die nur 15 oder 16 Knoten in der Stunde machen, in denselben Gewässern Monate lang kreuzen, ohne daß es zu einem Zusammenstoß käme.

Auch würde es nicht weise sein, unsere gedeckten Kreuzer, wie „Columbia", „Minneapolis", „San Francisco" und „New Orleans" gegen die spanischen Boote mit ihrem zwölfzölligen Panzer und ihren elfzölligen Kanonen los zu schicken.

Wir müssen Panzer gegen Panzer durchdringende Kanonen gegen zwölfzöllige Stahlgürtel stellen; wir müssen Fahrgeschwindigkeit, die sich mit der Fahrgeschwindigkeit der Anderen messen kann, aufweisen, wenn wir eine solche Flotte zur Schlacht zwingen und sicher sein wollen, daß wir dieselbe zum Sinken bringen.

Es ist wahr, daß wir, wie oben gesagt, Schiffe wie „Brooklyn" und „New York" haben, die sich mit den spanischen Kreuzern messen können; aber selbst unser höchstes Vertrauen in die Geschicklichkeit unserer Kanoniere würde uns nicht überzeugen, daß diese beiden Schiffe gegen das konzentrirte Feuer von vier oder sechs Schiffen derselben Klasse geführt werden könnten.

Wir sprechen natürlich mit Beziehung auf die Zukunft, denn selbst wenn Panzerkreuzer beordert würden, würden sie doch erst lange nach dem gegenwärtigen Kriege zur Verfügung stehen. Doch zu gleicher Zeit muß Jedermann, welcher den Gang der Ereignisse beobachtet, zu der Ueberzeugung kommen, daß die Fahrgeschwindigkeit der modernen Panzerschiffe ungeheuer vermehrt wird. Der „Yoshimo", ein Schlachtschiff von 12,320 Tonnengehalt, welches für die japanische Regierung erbaut wurde, hat eine Fahrgeschwindigkeit von 19½ Knoten, der „Sardegna", ein italienisches Schlachtschiff mit einem Deplacement von 13,860 Tonnen, macht 20 Knoten, und Panzerschiffe wie „O'Higgins" mit 8,500 Tonnen und „Esmeralda" von der chilenischen Flotte mit 7,000 Tonnengehalt machen von 21½ bis 23 Knoten in der Stunde. Ueberlegene Fahrgeschwindigkeit ist für moderne Kriegsschiffe, was die Luvseite bei der alten Segelfregatte bedeutete. Sie befähigt das Schiff, sich in einen Kampf einzulassen oder denselben zu vermeiden, ganz nach Belieben; auch kann es sich die ihm am besten passende Gefechtsweite aussuchen. Die Befähigung eines Kriegsschiffes zum Schutze einer exponirten Küstenlinie beruht zum großen Theil auf seiner Fahrgeschwindigkeit, und zum Zwecke einer schnellen Konzentrirung an strategischen Punkten ist die Schnelligkeit der Vorwärtsbewegung offenbar von größtem Werthe.

Es scheint uns, daß wir, wenn zwei Panzerkreuzer von dem Typus des „Brooklyn" an Stelle eines Schlachtschiffes und eines Monitors zur Küstenvertheidigung erbaut würden, viel besser vorbereitet sein würden, um in der Zukunft den Verheerungen der Schnellkreuzer zu begegnen.

Was ein „Einjähriger" muß.

Aus Inowrazlaw, 21. April, wird der „Berliner Volksztg." geschrieben: „Der Gutsbesitzer K. aus F. im Kreise Strelno wurde am heutigen Tage von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des Landraths Hassenpflug zu Strelno zu 100 Mark Geldstrafe, resp. 10 Tage Haft verurtheilt. Die Beleidigung wurde durch zwei an den Landrath gerichtete Beschwerdebriefe als erwiesen erachtet und außer in dem etwas scharf gehaltenen Tone der Briefe hauptsächlich in der Aufschrift und in der Anrede gefunden. Die Aufschrift lautete: „An den königlichen Landrath" (das Prädikat „Herr" wurde hier vermißt); die Anrede lautete „Wohlgeboren" statt „Hochwohlgeboren". Auf die Aussage des Angeklagten, er habe nicht gewußt, daß dem Landrath das Prädikat „Hochwohlgeboren" zukomme, antwortete der Vorsitzende, da der Angeklagte das Einjährigenzeugniß besitze, müsse er dies gewußt haben."

Die Berliner „Volks-Zeitung" bemerkt dazu: „Wir sind der Meinung, daß das Einjährigen-Zeugniß noch keineswegs eine Gewähr dafür gibt, daß sein Inhaber über die den preußischen Beamten gebührenden Titulaturen genügend unterrichtet sei. In den Schulen wird das Nothwendigste vom Titelwesen nirgends gelehrt. Und selbst wenn die Unterweisung in der Klassifikation der wohlgeborenen und hochwohlgeborenen Preußen im Lehrplan vorgesehen wäre, etwa im naturgeschichtlichen Unterricht, wo der homo sapiens L. seine natürliche Stelle findet, so ist trotzdem doch nicht ausgeschlossen, daß ein Einjähriger in diesem Zweige des Unterrichts unter allen Umständen firm sein müsse. Denn er könnte in Naturkunde ein schwaches Zeugniß erzielt haben, das durch ein glänzendes Zeugniß in Religion, Latein oder Physik kompensirt worden wäre."

— Manches Wort wird nur geflügelt, weil es leichtfüßig ist!

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Von den Leuten, die im Theater mitspielen wollen. — Es bezahlt sich für die Theater-Direktoren. — Wie es bei Sam T. Jack zugeht. — Mlle. Karnia und Jennie Yeamans. — Der Herr mit dem fließenden Französisch und andere Käuze.

New York, 12. Mai 1898.

Wenn Sie einmal nach New York kommen, so gehen Sie ja nicht zu Sam T. Jacks, denn dort kann es Ihnen widerfahren, daß man Sie von der Bühne aus anulkt. Sam. T. Jack ist der Besitzer eines winzigen kleinen Theaters am Broadway, daß die absonderlichsten Schicksale gehabt hat. Es gab eine Zeit und gibt es noch, wo man einem Theater-Direktor den kleinen Musentempel umsonst anbieten konnte und sicher war die Antwort zu erhalten: "No Sir, not on your pedals, it's a Hoodoo!" In der That, es war eine Unglücksstätte, ein sogenanntes Pleite-Theater. So weit meine Erinnerungen zurückreichen, mimte daselbst zuerst Lew Dockstader, der berühmte Minstrel. Er machte pleite. Dann übernahm es der verstorbene Herrmann, der Zauberkünstler. Er ging machulla. Dieselbe Erfahrung machte jeder Einzelne von den Nachfolgern. Zuletzt wollte es kein Mensch mehr haben. Da kam eines Tages Sam T. Jack, nachdem es lange leergestanden hatte, und übernahm das unheimliche Theater. Sam T. Jack ist der Besitzer einer ganzen Reihe von Spezialitäten-Gesellschaften, deren Anziehungskraft das Ewig-Weibliche ist, welches eine große Ausziehungskraft gegenüber all und jeder Kleidung besitzt. Das ist etwas dunkel ausgedrückt, aber bei längeren Nachdenken kommt man schon dahinter. Nur den Muth nicht sinken lassen! Onkel Sam nannte das Theater zunächst "The Jonah", was bekanntlich eine Umschreibung für „Pech ersten Ranges" ist, und lachte sich über diese freche Herausforderung an das Schicksal noch in's Fäustchen. Aber siehe da, das Unerwartete geschah: Die finsteren Mächte, welchen es der höchste Genuß ist, den schwachen Erdenwurm in's Verderben zu stürzen, zerschmetterten den Frechling nicht. Im Gegentheil, der unverschämte Sam hat bis jetzt Glück und sein Theater ist allabendlich das Stelldichein jener New Yorker, welche für ihr Geld im Theater „mitspielen" wollen.

Als Koster und Bial noch in der 23. Straße war, versammelten sich daselbst alle Diejenigen, denen das Mitspielen als der Gipfel alles Ulkes erscheint. Die hochelegante „Musik-Halle" in der 34. Str. und das Mitspielen hörte auf. Es entstand also eine Lücke in den New Yorker Vergnügungen und der gute Sam beschloß, diese Lücke auszufüllen. Sein Theater ist thatsächlich ein zweites Koster & Bial aus der guten, alten Zeit, wo es vor allen Dingen gemüthlich hergeht, außerordentlich gemüthlich. Die Gemüthlichkeit beginnt schon mit den Preisen. Der theuerste Preis ist ein einziger lumpiger Dollar, für welchen man in der Loge sitzen kann. Man bezahlt denselben an der Kasse einer schönen jungen Dame, die Einen dafür seelenvoll anblickt und schwärmerisch anlächelt. Auch das ist gemüthlich. Wo anders sitzt an der Kasse ein männliches Individuum, welches grob wird, wenn man nicht innerhalb zwei Minuten seine Sitze gewählt hat, was sehr ungemüthlich ist. Gemüthlich ist bei Sam T. Jack ferner die Pariser Atmosphäre, die über dem Ganzen lagert, denn er hat immer verschiedene Künstler und Künstlerinnen von den "Folies Bergères", der "Scala", den "Ambassadeurs" oder gar dem "Moulin Rouge" auf Lager. Bei Koster & Bial oder in Hammersteins „Olympia" gibt es so Etwas nur noch hin und wieder als Kosthäppchen, nicht ständig. Uebrigens, daß der Hammerstein sich aus seinen Schwulitäten wieder herausgewickelt hat, indem er all sein Geld an seine Frau übertrug, wissen Sie doch?

* * *

Am gemüthlichsten ist es aber bei Sam, wie gesagt, daß das Publikum mitspielen kann. Das ist amüsant, theils auch nicht, ganz wie man's auffaßt. Zum Exempel. Die Musik beginnt plötzlich eine prickelnde, pikante Einleitung zu spielen und auf die Bühne tritt Mademoiselle Karnia. Eigentlich ist sie Senorita Karnia, also eine Spanierin. Aber als Spanierin aufzutreten, solange der Krieg dauert, ist gefährlich und so hat sie sich über Nacht in eine Mademoiselle verwandelt. Aus dem Grunde hat sie auch ihr spanisches Barret weggelassen, sowie die rothe Rose im schwarzen Haar, durch welche sich seit Carmencitas Triumphen ein für alle Mal die Spanierin in New York ihr nationales Wahrzeichen geschaffen hat. Das spanische Fräulein tritt in einem dunkelgrünen Kostüm auf mit großen goldenen Tulpen daraufgestickt, ihr Unterrock ist lachsfarbene Seide, ebenfalls mit schwerer Goldstickerei, alles Uebrige ist auch lachsfarbig. Sie siegt ein niedliches französisches Lied, in welchem viel von der Liebe vorkommt. Zum Schluß jeden Verses fragt sie den Herrn vor mir in der Loge, ob er sie liebt, und er antwortet lachend: "Oui!" Im Publikum blickt man bewundernd auf ihn ob seiner Kenntniß des Französischen. Sie hatten sich niemals träumen lassen, daß Charlie fließend französisch spricht. Zum Schluß wird ihm von Mademoiselle ein Kußhändchen zugeworfen und der Mann mit dem perfektem Französisch strahlt. Er muß doch ein verfluchter Kerl sein, denkt er, daß sie ihn gerade ausgewählt hat und das thut ihm wohl. Die Glatzköpfe im Orchester färben sich ganz grün vor Neid.

Hierauf kommen die vier französischen Quadrille-Tänzerinnen, alle in rosa Kostümen und riesigen schwarzen Hüten — frech, jung, hübsch und mit einem liebenswürdigen Lächeln auf den Lippen. Nur wenn die Beine hoch in die Luft fliegen, werden sie ernst. Alsdann erscheint Jennie Yeamans. Jennies Spezialität ist das Anulken des Publikums. Sie wählt sich ihre Opfer direkt aus den Zuhörern. Dem Einen wirft sie eine Nelke zu und reißt dann zum Gaudium der Andern ihre Witze über ihn, was sehr unangenehm ist, wenn man nicht gute Miene dazu macht, oder wenn man verheirathet ist. Plötzlich fällt ihr ein junger Mann mit einen riesigen Schlips auf in den schreiendsten Farben und nun muß der junge Mann mitspielen, ob er will oder nicht. Jedes der Opfer bekommt gleichsam zur Belohnung für sein braves Stillhalten eine Nelke zugeworfen, die der Betreffende stolz in's Knopfloch steckt. Die scherzhafte Jennie improvisirt das Alles. Schon glaubt sie am Ende ihres Witzes angelangt zu sein, da fällt ihr Auge auf einen Herrn in der Loge rechts, welche schläft. Der Unglückliche hat in irgend einem feinen Restaurant, z. B. bei Wuschenheim, zu tief in's Glas geguckt. Das rächt sich. Wie Jennie sich ihm zuwendet, jauchzt das Publikum förmlich vor Entzücken. Man hat sich doch schon drauf gefreut, und es wäre zu schade gewesen, wenn der Unglückliche Jennie entgangen wäre. Die Anwesenden rollen sich vor Lachen. Es ist aber auch wirklich komisch, dieses Zwiegespräch zwischen dem unschuldigen Lämmchen, das da schläft, und der schnoddrigen Jennie. Zuletzt bekommt er ebenfalls eine Nelke, die ihm grade an die Nase fliegt. Er erwacht und sieht mit einem unglablich dummen Gesicht um sich. Ein brausendes Gelächter begrüßt ihn und sein Gesicht wird noch um zehn Prozent dümmer. Die Gemüthlichkeit hat zweifelsohne ihren Gipfel erreicht und man beruhigt sich erst wieder, als die sechs Haremsdamen auftreten und ihren orientalischen Tanz beginnen. Da ist Alles wieder Operngucker.

* * *

Wie gesagt, es gibt Leute, welche in diesem mehr oder minder freiwilligen Mitspielen den Inbegriff alles Ulks sehen und ein Theater nur deswegen mit Vorliebe besuchen. Die Damen der Bühne wissen das auch nur zu gut und lieben es, zu diesem Mittelchen zu greifen, weil es immer erfolgreich ist. Fanny Bloodgood, die bekannte Soubrette, errang ihren größten Erfolg mit dem Kouplet, bei dessen Vortrag sie mit einer riesigen Angelruthe in den ersten Reihen des Orchesters herumfischte. Am Ende der Leine war ein dunkelrothes Herz als Köder befestigt. Sobald sie mit der Angelruthe auf der Bühne erschien, saßen schon Fannys Verehrer mit aufgeklappten Taschenmessern da, um, sobald das Herz vor ihrer Nase herumtanzte, es abzuschneiden. Einer dieser Verehrer hatte es fertig gebracht, 12 Herzen abzuschneiden, die er ihr eines Abends als Garnitur auf einen riesigen Herzen aus Blumen auf die Bühne reichen ließ. Eine andere Soubrette hatte ein Lied, in welchem sie eine Erfahrung mit einem jungen Mann erzählte und dabei das Publikum um Rath fragte. Zum Beispiel behauptete sie, daß er sie geküßt habe und fragte dann die Zuhörer, ob sie sich einer solchen Unverschämtheit ebenfalls schuldig gemacht haben würden, worauf ein donnerndes "Yes" erscholl. Die betreffende Soubrette, die jung und reizend war, soll sich Jahre lang von diesen einen Kouplet ernährt haben. Das Mitspielen bezahlt sich.

H. Urban.